Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1925

17.10.1925 (No. 286)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Sterne und Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 6 Pfg., die 4 gespaltene 65 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Bei zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nummer 286 — **Karlsruhe, Samstag, den 17. Oktober 1925** — **63. Jahrgang**

Die Konferenz beendet

In Kürze

7.15 Uhr wurde gestern abend die Konferenz von Locarno beendet.

*

Aus französischen Pressestimmen kann geschlossen werden, daß die Alliierten in der Kölner Frage, ebenso wie in der Rheinland- und Saarfrage, gewisse Zugeständnisse gemacht haben.

*

Die günstige Entwicklung in Locarno findet in London freudige Aufnahme.

*

Mussolini hatte gestern vormittag eine längere Besprechung mit Dr. Luther und Stresemann.

*

Tschitscherin begibt sich nach einem Kurort des besetzten Gebietes, offenbar um dort mit französischen und englischen Persönlichkeiten zu konferieren.

*

Die beiden Luftverkehrsgesellschaften Aero-Lloyd und Junkers haben sich zusammengeschlossen.

Mussolinis Besuch beim Reichskanzler

TU. Locarno, 17. Okt. Mussolini hat gestern um 10 Uhr dem Reichskanzler einen Besuch gemacht. Daß der Besuch jedoch über einen reinen Höflichkeitsakt hinausging, ist schon aus der Tatsache zu entnehmen, daß auch Außenminister Stresemann an der Besprechung teilgenommen hat.

*

Französische Pressestimmen

TU. Paris, 17. Okt. Funkspruch. Die Blätter besprechen das Ergebnis von Locarno eingehend. Uebereinstimmend stellen sie fest, daß Briand ein großes Verdienst um das Zustandekommen des Rheinpaktes zuzuschreiben sei. Nach Ansicht aller Augenzeugen habe Briand, dessen Geschicklichkeit schon lange außer Zweifel gestanden habe, sich in Locarno übertroffen. Es sei ihm gelungen, die Freunde mit sich fortzureißen und die Gegner zu bezaubern.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Locarno erfährt, daß die alliierten Außenminister sich im Verlaufe der gestrigen Unterredung mit den deutschen Delegierten verpflichtet hätten, bei ihrer Rückkehr vor ihren Parlamenten Erklärungen abzugeben, die eine Zustimmung zu den deutschen Forderungen in der Frage der Räumung der Kölner Zone und ferner Erleichterungen des Besatzungsregimes enthielten.

Der „Quotidien" meldet ergänzend, daß die deutsche Delegation gestern eine lange Wunschliste den alliierten Vertretern unterbreitet habe. Diese hätte aber nicht in allen Punkten eine zufriedenstellende Antwort geben können, doch habe die deutsche Delegation den Eindruck gewonnen, daß die Unterzeichnung des Sicherheitspaktes auf diesem Gebiet eine neue Politik zur Folge haben werde. Was die Räumung Kölns anlange, so sei den deutschen Delegierten erklärt worden, daß diese noch vor der endgültigen Ratifizierung des Sicherheitspaktes erfolgen werde, sie sei aber naturgemäß noch immer von dem Stande der Abrüstungsverpflichtungen abhängig. Das Blatt will weiter wissen, daß die deutschen Minister von Locarno aus telegraphische Anweisung nach Berlin im Sinne einer beschleunigten Durchführung der Entwaffnungsforderungen der Alliierten gerichtet hätten. Man habe die Absicht, so meldet der Berichterstatter weiter, im November eine besondere Konferenz nach London einzuberufen, auf der die Vertreter der beteiligten Regierungen erscheinen werden, um die Abmachungen von Locarno zu unterzeichnen.

Endgültige Festlegung des Vertragstextes / Unterzeichnung der Verträge am 1. November in London

Unsichtbare Motive beim Friedenswerk

TU. Locarno, 16. Okt. Funkspruch. Bei Beginn der heutigen Vollsitzung verlautet, daß die Konferenz unter allen Umständen heute zu Ende geht. Chamberlain hat bereits seine Schlußrede den anderen Delegationen vorgelesen. An der Nachmittagssitzung nimmt auch Mussolini teil, der als Erster im Gerichtsgebäude eintrat. Für seine Person waren die Sicherheitsmaßnahmen verdoppelt.

Obwohl man seit der Entspannung der gestrigen schweren Krise wieder mit einem positiven Ergebnis der Konferenz rechnete, wirkte die Plötzlichkeit des bevorstehenden Abschlusses in Locarno doch einigermaßen überraschend. Die Nachmittagssitzung dauerte nur etwa eine knappe Stunde. Die deutsche Delegation fuhr um 5 Uhr in das Hotel Esplanade zurück.

Die Schlußsitzung, in der die Verträge und ein vorläufiges Protokoll über das vorläufige Ergebnis der Verhandlungen über die Rückwirkungen paraphiert wurde, endete um 7,15 Uhr. In der Schlußsitzung wurde das Protokoll-Finale mit 6 Anlagen, die das eigentliche Vertragswerk enthalten, paraphiert. Die 6 Anlagen bestehen in 5 Vertragsentwürfen und einer Kollektivnote über § 16. Die Paraphierung bedeutet, daß der Text nicht mehr geändert werden kann. Die Wirkung wird aber erst mit Unterzeichnung der Verträge eintreten. Diese Unterzeichnung ist auf den 1. November in London festgelegt worden. Nach der Annahme durch die Parlamente wird dann ein Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgen.

Der Sicherheits-Fragenkomplex, der in Locarno zur Beratung stand und in der Hauptsache abgeklärt ist, kann folgendermaßen zerlegt werden:

Der Westpakt umfaßt:

1. Rheinpakt zwischen den fünf Mächten Frankreich, Großbritannien, Italien, Belgien und Deutschland.
2. Schiedsvertrag Frankreich-Deutschland.
3. Schiedsvertrag Belgien-Deutschland.

Zu dieser Gruppe kann auch der in Locarno nicht besprochene Bündnisvertrag zwischen Frankreich und Belgien gerechnet werden.

Der Ostpakt umfaßt:

1. Schiedsvertrag Deutschland-Polen.
2. Schiedsvertrag Deutschland-Tschechoslowakei.
3. Garantieabkommen Frankreich-Polen.
4. Garantieabkommen Frankreich-Tschechoslowakei.

Bei diesen Garantieabkommen wurde eine Formel gefunden, die Frankreich und den beiden östlichen Nachbarländern Deutschlands genügt und auch der deutschen Delegation annehmbar erscheint.

*

Ueber die Gegenleistungen Frankreichs verlautet amtlich bis zur Stunde leider noch nichts, wie überhaupt die Informierung der Presse und damit der Oeffentlichkeit seitens der Delegation ebenso skandalös wie unbegreiflich ist. Flaumacherei sowohl wie Scharfmacherei wird so zur gleichen Zeit Tür und Tor geöffnet. Lediglich aus der Pariser Presse läßt sich die Vermutung herauslesen, daß es am Rheine etwas vorwärts gehen wird.

*

Ueber die letzten treibenden Motive beim Friedenswerk dürfte eine Bemerkung lehrreich sein, die ein Mitglied der französischen Delegation dieser Tage unserem besonderen Berichterstatter bei der abendlichen Verdauungszigarre machte:

„Entweder bringen wir den Pakt nach Hause oder wir bekommen kein Geld!"

Damit ist brutal, aber einfach das Problem des Westpaktes, wie es sich von der französischen Seite aus ansieht, umschrieben. Die französische Währung, die in den letzten Monaten immer tiefer abgerutscht ist, läßt sich ganz einfach nicht halten, wenn die Konferenz von Locarno resultatlos für die Franzosen verläuft. Es ist ja ein ganz außerordentlich charakteristisches Zeichen, daß es selbst einem so gewandten Finanzpolitiker wie Caillaux nicht gelang, einen finanziellen Erfolg aus Amerika heimzubringen. Frankreich weiß heute sehr wohl, daß Amerika sein ganzes, weiteres Verhalten in den finanziellen Fragen gegenüber Frankreich davon abhängig macht, daß sich Frankreich mit Deutschland verständigt.

Die Amerikaner sind kluge Rechner. Sie haben vollständig Recht mit der Formel: Wenn sich die Franzosen und Deutschen politisch miteinander einigen, ist der Friede in Europa gesichert. Das ist dieselbe These, die sich auch England zu eigen gemacht hat.

Ohne daß Amerika also offiziell in Locarno vertreten war, übte es dadurch, daß es mit dem Gelde in der Tasche klimperte, den entschiedensten Einfluß auf den Gang der Dinge aus. Die in Locarno anwesenden amerikanischen Journalisten haben es oft genug auf das entschiedenste ausgesprochen, daß die amerikanische Regierung ihre ganze Finanz-Kreditpolitik gegenüber dem Auslande abhängig macht von dem, was in Locarno herauskommt.

Es ist gewiß kein angenehmes Gefühl, unter dem Druck einer solchen Situation zu stehen, aber gerade Frankreich ist es, das zu allermeist von der Alternative geplagt wird: Entweder der Pakt, oder kein Geld!

So hätte das amerikanische Gold in Locarno eine hoffentlich erfolgreiche Friedenspolitik getrieben und die Weltgeschichte wäre um eine Satyre reicher!

*

Mussolinis Presse-Empfang

TU. Locarno, 17. Okt. Funkspruch. Mussolini empfing die Presse um 12 Uhr mittags im Grand-Hotel. Vorher hatte sich eine starke Boykottbewegung unter den englischen und französischen Journalisten geltend gemacht, die Mussolini für seine rücksichtslose Behandlung der in- und ausländischen Presse in Italien bestrafen wollten. Als aber dann Mussolini erschien, waren alle Bedenken geschwunden und der Saal stand gedrängt Kopf an Kopf voll Neugieriger, die diesen eigenartigen Staatsmann Europas zum ersten Mal mit eigenen Augen sehen wollten.

Mussolini ist überraschend klein, die Gesichtszüge von einer krankhaften Blässe, die untere Gesichtspartie, vor allem der Mund, spiegeln eine ungewöhnliche Willenskraft wieder.

Italiens Zurückhaltung ist, so führte Mussolini aus, vor allem auf drei Gesichtspunkte zurückzuführen:

1. Befand es sich in einer anderen Lage als England, da es nicht so unmittelbar an der Sicherung der deutsch-französischen Grenze interessiert war.

2. hatte es mit Deutschland keine gemeinsame Grenze.

3. waren bereits im Versailler Vertrag die Grenzen Oesterreichs festgelegt. Deshalb konnte Italien zuerst mit gutem Gewissen abseits stehen. Italien ist heute bereit, die gleichen Pflichten zu übernehmen und die gleichen Rechte zu genießen, die aus dem Westpakt sich ergeben werden; denn es glaubt, daß durch eine Verständigung mit Frankreich und Deutschland der europäische Frieden gesichert werden könnte. Der Westpakt wird seine Bekräftigung durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erhalten, dem in Genf ein ständiger Ratssitz zugeteilt werden wird. Wir waren bereits seit längerer Zeit für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und sind mehrfach dafür eingetreten. Nun soll er Wirklichkeit werden.

Freudige Aufnahme in London

TU. London, 17. Okt. Funkspruch. Die günstige Entwicklung in den Verhandlungen in Locarno findet in London eine freudige Aufnahme. England ist an den Paktverhandlungen nicht nur aus Gründen der praktischen Politik und der Lebensnotwendigkeiten Englands sehr stark interessiert, sondern auch mit Rücksicht auf die etwas prekäre Lage des englischen Kabinetts in innerpolitischer Hinsicht. Ein Erfolg der Paktverhandlungen, wie er heute nach den Berichten aus Locarno als fast gesichert angesehen werden kann, hat also alle Aussicht, als die größte politische Tat einer englischen Regierung hingestellt zu werden. Chamberlain ist einer sehr freudigen Begrüßung bei seiner Rückkehr in London gewiß. Die tatsächliche Wirkung des nunmehr als gesichert angesehenen Paktvertrages auf die günstige Entwicklung der europäischen Politik wird jedoch mit größter Zurückhaltung in manchen politischen Kreisen beurteilt.

*

Italienische Pressestimmen

Mailand, 17. Okt. Funkspruch. Von der italienischen Presse schreibt die „Tribuna" zu dem Ergebnis der Verhandlungen „Die Schlacht von Locarno ist geschlagen. Sie hat gut geendet." Der „Mondo" sagt, das wichtigste Problem von der Konferenz sei gewesen, Deutschland in Verbindung mit der europäischen Politik zu bringen, von der es mehrere Jahre lang fern gehalten war. Der „Popolo d'Italia" meint, Deutschland wurde in Locarno mit den Alliierten auf einem Fuße der Gleichberechtigung gelassen. Der in Locarno abgeschlossene Pakt bringe keineswegs das ewige Friedensreis, er bedeute aber eine Entspannung und eine längere Periode der Ruhe.

*

Schweizer Pressestimmen

Basel, 17. Okt. Funkspruch. Zur Annahme des Rheinpaktes in Locarno schreiben die „Basler Nachrichten": „Wir kennen den Text des Vertrags von Locarno nicht, noch weniger den Rattenkönig von Nebenverträgen. Aber eins ist sicher, daß in Locarno ein großes und gutes Friedenswerk geschaffen worden ist. Die größte prinzipielle Neuerung von Locarno besteht darin, daß sich England zum Schutz des Angegriffenen verpflichtet hat, gilt es nun Frankreich oder Deutschland. Man sprach davon, England habe sich zum übermächtigen Schiedsrichter zwischen Deutschland und Frankreich gemacht. Aber das hängt ja von den beiden Kontinentalmächten ab. Es wird sich bald, und zwar namentlich an den Tagungen des Völkerbundsrates zeigen, ob Deutschland und Frankreich volljährig genug sind, statt ständig die Entscheidung Englands hervorzurufen, sich unter die friedliche Vormundschaft des Völkerbunds zu stellen."

Tschitscherin im besetzten Gebiet

TU. Berlin, 17. Okt. Funkspruch. Wie die Morgenblätter melden, fährt Tschitscherin nach einem Kurort im besetzten Deutschland. Die Aerzte erachten eine Kur von wenigstens 6 Wochen für ratsam. —

Der wahre Grund der Reise des russischen Außenministers nach dem besetzten Gebiet dürfte wohl außerhalb der ärztlichen Sphäre liegen. Tschitscherin wird wohl dort mit französischen und englischen Persönlichkeiten konferieren.

*

Die belgischen Anleiheverhandlungen

TU. Amsterdam, 17. Okt. Funkspruch. Wie verlautet, sind in den Anleiheverhandlungen über eine 30 Millionen-Pfundanleihe für Belgien Schwierigkeiten aufgetreten, so daß die Aussichten für den Abschluß der Anleihe recht pessimistisch beurteilt werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der erste Konzern der Lüfte

TU. Berlin, 17. Okt. Funkspruch. Die Mitteilung eines Berliner Abendblattes, wonach zwischen den beiden großen deutschen Luftverkehrsgesellschaften, der Aerolloyd A. G. und der Junkers Luftverkehrs A. G. Zusammenschlußbestrebungen in Gang gekommen sind, trifft im wesentlichen zu. Es handelt sich hierbei um einen Zusammenschluß mit dem ausgesprochenen Zweck, die wirtschaftlich nicht sehr günstige Nebeneinanderarbeit der beiden Konzerne zu vereinheitlichen ohne dabei gleichzeitig auf die Vorteile zu verzichten, die bisher in dem gegenseitigen Antrieb des Wettbewerbs gelegen haben.

*

Die Reparations-Sachlieferungen im Monat September

TU. Berlin, 17. Okt. Funkspruch. Mit Frankreich sind im September, abgesehen von den Kohlen- und Farbstofflieferungen, Sachlieferungsverträge im Gesamtwerte von 5,3 Millionen RM. abgeschlossen worden. Gegenüber dem Vormonat bedeutet das ein Zurückgleiten von 2 Millionen RM. Demgegenüber ist die Anzahl der im September abgeschlossenen Verträge denjenigen im August nahezu gleich geblieben. Mehr als ein Drittel der abgeschlossenen Verträge betreffen Lieferungen von Vieh, in der Hauptsache von Schafen. Holzlieferungen sind im Gesamtbetrage von rund 1,2 Millionen RM. in Auftrag gegeben worden. An sonstigen bemerkenswerten Lieferungsverträge sind zu nennen: Gußstücke im Werte von 500 000 RM., 150 Spitzenwebstühle zum Preise von 299 000 RM., 2680 Tonnen Zellstoff, 60 000 Kilogramm Brom-Kalium und 47 Klöppel-Spitzen-Maschinen. Die übrigen kleineren, unter 100 000 RM. bleibenden Lieferungsverträge betreffen vorwiegend Erzeugnisse der Maschinenindustrie.

Auch diesmal sind die Aufnahme-Gebiete für die Lieferungen fast ausschließlich für die zerstörten Provinzen. Sie gingen in der Hauptsache an Kriegsbeschädigte für deren eigenen Bedarf und nicht zum Weiterverkauf. Bemerkenswert ist, daß im September zum ersten Mal kleinere Bestellungen auf Textilmaschinen für das französische Mandatsgebiet Togo gemacht worden sind. Belgien hat im Berichtsmonat 21 Verträge im Gesamtwerte von 1,2 Millionen RM. über Lieferungen von Sachleistungen auf Reparationskonto abgeschlossen. Der wichtigste Vertrag lautet auf 7000 Tonnen Pech zum Preise von 329 000 RM. An weiteren großen Verträgen sind zu nennen: Der Vertrag über Lieferung pharmazeutischer Produkte und ein solcher über die Lieferung von Spann-Vorrichtungen aus Stahl. Die Bestrebungen der belgischen Regierung, ihren Staatsangehörigen für das Reparationsgeschäft zu interessieren, beginnen, wenn auch in beschränktem Maße, ihre Wirkung zu zeigen. Sind doch in diesem Monat neben den Verwaltungsbehörden auch Privatfirmen als Besteller aufgetreten.

*

Neue Kämpfe in Syrien

TU. Konstantinopel, 17. Okt. Funkspruch. Nach Meldungen aus Beiruth ist es gestern in der Umgegend von Damaskus an den Höhen des Antilibanon und des Hermon zu heftigen Kämpfen zwischen französischen Truppenabteilungen und aufständischen Drusen und Beduinen gekommen. Mehrere Dörfer sind zerstört worden. Unter Einsatz von Flugzeugen und Panzerwagen konnten die aufständischen Banden vertrieben werden. Der Schaden, der durch die Zerstörung der französischen Militärstation Hama entstanden ist, wird auf rund 12 Millionen Franken geschätzt. In der Gegend südwestlich von Aleppo sollen ebenfalls Angriffe starker Beduinenbanden auf die französischen Posten stattgefunden haben. Die allgemeine Lage in Syrien wird als sehr unsicher bezeichnet.

*

Neue faszistische Gewaltaten

Rom, 17. Okt. Funkspruch. Faszistische Elemente erstürmten gestern das Kasino der Freimaurer des schottischen Ritus, brachen in die Büros ein und bemächtigten sich der Fahnen, Register und Embleme. Ein gleicher Versuch im Palazzo Giustiniani, wo sich eine andere Loge befindet, wurde von den Carabinieri verhindert.

Infolge dieser Vorgänge wurde der Leiter der römischen Faszisten Italo Foschi unter Anklage gestellt.

*

Weiterflug der Japanischen Flieger nach Rom

TU. London, 17. Okt. Funkspruch. Die japanischen Flieger, die am Montag in England sind, haben gestern ihre Maschinen nach Croydem gebracht und wurden gestern von der japanischen Kolonie in England gefeiert. Sie werden morgen nach Brüssel abfahren und von dort über Lyon nach Rom fliegen.

Die Sozialdemokratie am Ende des Lateins

pgz. Das neue Programm, das der sozialdemokratische Parteitag in Heidelberg zu beraten hatte, mußte ein Kompromiß werden zwischen dem alten Erfurter — dem die U.S.P.-Leute in der vereinigten Partei noch anhingen — und dem Görlitzer von 1921 — dem der revisionistische Flügel der S.P.D. das Gepräge gegeben hatte. Da neben dem „Freiheits"redakteur Hilferding der alte Kautsky, der Vater des Erfurter Programms, mit der Ausarbeitung des Entwurfs betraut war, war das Ergebnis abzusehen. Daß der Parteitag sich aber diese Aufwärmung des fossilsten Dogmas so widerspruchslos gefallen lassen würde, das war kaum abzusehen. Die fast unveränderte Annahme bezeugt, daß die Sozialdemokratie als Partei durch die Verantwortung nichts gelernt, daß sie sich aus dem geistigen Leben der Nation selbst genügsam ausgeschaltet hat. Sie bezeugt aber — und das ist sehr beachtlich und bedenklich — wie ratlos und irre an ihren Gefühlen die große Masse der deutschen Sozialdemokraten geworden ist, daß sie in ihrer — nur zu verständlichen — Verbitterung sich wieder auf den abgestandenen Aufkläricht von 1891 einschwört.

Der grundsätzliche Teil ist nur eine Umarbeitung der Erfurter Weisheit. Das Görlitzer Programm begann: Die S.P.D. ist die Partei des arbeitenden Volkes. Es begründete den Klassenkampf als geschichtliche Notwendigkeit und sittliche Forderung. Diese Sünde wider den hl. Geist der materialistischen Geschichtsauffassung ist natürlich verschwunden. Die Klassenbildung als Folge des Großbetriebes wird in alter Umständlichkeit dargelegt. Daß Angestellte und Intellektuelle jetzt auch von ihr erfaßt werden, wird gebucht, ohne daß man nun — wie in Görlitz — über das Proletariat hinausginge, aber auch ohne daß man den Mut hätte, den alten Satz wiederherzustellen: „Die Befreiung muß das Werk der Arbeiterklasse selbst sein." Dann die Koalitionen . . .! Der Phrasenschatz wird um Rathenaus „Anarchie der Produktion" und Hilferdings „Finanzkapital" erweitert. Die größere Erbitterung, die der Klassenkampf seit Krieg und Inflation erreicht habe, wird mit Befriedigung festgestellt; gegen die von ihm heraufbeschworene Kriegsgefahr — wörtlich wie im Görlitzer Programm — die Demokratie und der Bund gleichberechtigter Nationen aufgerufen.

Die allgemeinen Forderungen begannen in Görlitz mit der Forderung der Republik, gingen dann zur „Erneuerung der Gesellschaft im Geist sozialistischen Gemeinsinns" über und verlangten eine sozialistische „zum Wohl der Gesamtheit betriebene Wirtschaft". In Heidelberg sind „Geist" und „Gemeinsinn" verschwunden, die sozialistische Wirtschaft soll wieder „für und durch die Gesellschaft" ausgeübt werden und in ihrem Interesse erfolgt der an die zweite Stelle gerückte politische Kampf. In Görlitz kam man über die überlieferte Forderung nach „Abschaffung der Klassenherrschaft" dazu, von „nationaler und internationaler Gemeinschaft" zu reden — in Heidelberg wurden die Worte national und Gemeinschaft sorgfältig ausgemerzt und die „internationale Solidarität" in unentwegter Schönheit proklamiert. Auch der Zusatz aus dem Erfurter Programm, den man in Görlitz gestrichen hatte, — „gegen jede Art von Ausbeutung gegen Klasse, Partei, Geschlecht oder Rasse" — wurde wieder eingefügt.

Das Aktionsprogramm ist geschlossener aufgebaut als das Görlitzer. Aus ihm ist jeder Rest von Volks- und Staatsbejahung verschwunden und an ihre Stelle wieder das subalterne Mißtrauen des Unverantwortlichen getreten. Grundforderung für die Verfassung bleibt die dezentralisierte Einheitsrepublik. Die Verwaltungsforderungen sind im Sinne einer Beschränkung der Gemeindefreiheit erweitert. Man traut sich offenbar eher zu, im Reichstag Ausschlag zu geben als in den Stadtparlamenten und wagt darum nicht, konsequent Selbstverwaltung zu fordern. In den Justizforderungen ist das Erziehungsproblem stark betont. Familienrechtsreformen, die der allgemeinen Volksstimmung entsprechen, sind neu aufgenommen (Scheidungsrecht, Gleichstellung ehelicher und unehelicher Kinder). Die Abschaffung der Todesstrafe bleibt — ein Aufklärungs-Ladenhüter, den man auch in Görlitz nicht beseitigt hatte. Die „öffentliche Beratung bei der Urteilsfindung" ist dem Tatsachensinn der Heidelberger Versammlung als einziges Opfer gefallen. Der Fall Höfle führt zur Erwähnung des Untersuchungsverfahrens. Die sozialpolitischen Forderungen zeichnen sich aus durch verständiges Entgegenkommen gegenüber den Jugendlichen. Die Notwendigkeit des — erst neuerdings wieder umstrittenen — Schlichtungsverfahrens wird kräftig betont. Die Umwandlung der Sozialversicherung zur Volksfürsorge wird wieder gefordert — ohne Rücksicht auf die seit Görlitz ein klein wenig gewandelten Verhältnisse.

Der kulturpolitische Teil ist äußerst charakteristisch. Der bis zur Lächerlichkeit abgegriffene Satz „Religion ist Privatsache", den man noch in Görlitz festgehalten hatte, ist allerdings verschwunden. Dafür wird die Religion überhaupt nur noch ablehnend erwähnt: Trennung von Staat und Kirche, keine Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln für kirchliche und religiöse Zwecke. Wieder ist der Görlitzer Begriff der Volksgemeinschaft ausgemerzt. Unentgeltlichkeit des Unterrichts, einheitlicher Aufbau des Schulwesens, Andeutung der Arbeitsschule — das ist alles gutes Inventar des Programms. Hinzugekommen ist als billige Reklame: einheitliche Lehrerbildung auf Hochschulen, die Görlitzer Forderung nach Volkshochschulen „zum Aufbau einer lebendigen Volkskultur" ist natürlich verschwunden. Der ganze Abschnitt zeigt die gehässige Enge, die typisch ist für eine Restaurationsherrschaft, die genau weiß, daß sie bald endgültig abgewirtschaftet hat.

Die steuerpolitischen Vorschläge sind in ihrer Allgemeinheit demagogisch — Quellenbesteuerung, Beseitigung der Umsatzsteuer. Nun ist die obligatorische Buch- und Betriebsprüfung eine durchaus beachtenswerte Forderung. In der Wirtschaftspolitik bleibt die Forderung nach Sozialisierung der Urproduktion — aber nicht mehr zugunsten der anrüchigen „Volksgemeinschaft". Das Rätesystem wird stärker unterstrichen, die Gewerkschaften geflissentlich hervorgehoben.

Die Forderungen für die internationale Politik stellen die internationale Solidarität völlig in den Mittelpunkt. Neben den bereits erwähnten Modensorten sind nun auch die „Vereinigten Staaten von Europa" hoffähig geworden. Das letzte Wort gilt der „Demokratisierung des Völkerbundes zu einem wirksamen Instrument der Friedenspolitik". Die Görlitzer Schlußforderung nach Revision des Versailler Friedensvertrages — ist bezeichnender Weise weggeblieben!

Das Görlitzer Programm war keine gewaltige Tat gewesen, aber es zeugte von einer gewissen Lebensnähe. Man ahnte etwas von der Wirklichkeit des Volkes, man ahnte eine Spur von Religiosität, man sah deutsche Aufgaben, man wollte am Staat verantwortlich mitschaffen, man empfand schmerzlich seine Schändung durch die übermächtige Wirtschaft. Von alledem ist keine Rede mehr. Der Schulmeister des Marx-Kommentars hat das Wort, und es wird nicht gerade verschönt durch die eingestreuten Modephrasen. Im Staatsleben würde man so etwas abschätzig „Paragraphenschusterei" nennen, der auf den Inhalt nichts ankommt, wenn nur der Entwurf angenommen wird. Das Traurigste beinahe ist, daß auch jeder Rest revolutionärer Energie zum Teufel gegangen ist: die großen Forderungen sind zu Gemeinplätzen ausgewalzt, ein Agrarprogramm fehlt noch immer, der Wille zum Staat ist sogar nach Scheidemanns Anschauung zu kümmerlich geraten.

Und die Jungsozialisten? Glauben sie, bei Hinnahme dieses Programms noch in der Partei sich durchsetzen zu können?

v. d. Gablentz.

Der Hellseherprozeß

TU. Berburg, 17. Okt. Funkspruch. In der gestrigen Sitzung im Hellseherprozeß kamen zwei unbedeutende Fälle zur Sprache. Ein Gemeindevorsteher Strauß war bestohlen worden und Drost sollte die Sache aufklären. Das Medium bezeichnete mehrere Personen und Einzelheiten, die mehrfach stimmten. Eine Haussuchung bei dem angeblichen Dieb hatte aber keinen Erfolg. Für diese Versuche erhielten Drost und sein Medium 60 Mk. Dr. Hellwig stellte fest, daß nicht erwiesen sei, daß die bezeichneten Personen die Täter waren. Der Fall sei bestimmt negativ. Dr. Tischner: „Die Protokolle sind unklar. Es kann in diesem Falle nicht eine hypernormale Leistung des Mediums angenommen werden." Dr. Heyse meinte, daß in diesem Falle Fabulation des Mediums vorliege. Ein weiterer Fall ist ein Schweinediebstahl. Das Medium bezeichnete einen Täter mit einem Spitznamen, der den Beteiligten aber nicht bekannt war. Auch sonstige Einzelheiten stimmten. Ein Nachweis der Täterschaft ist aber nicht erbracht worden. Die Zeugen sagten aus, daß von einer betrügerischen Irreführung nicht die Rede sein könne. Die Sitzung dauert an.

Die „Länderfreundlichkeit" der Rechtsparteien

Man könnte dieser Ueberschrift auch ein halb Dutzend anderer Fassungen geben, z. B. „Mag Deutschland zu Grunde gehen, wenn nur Preußen floriert", oder „Die wilden Gegner des Föderalismus", oder „Unentwegte Anhänger Großpreußens" usf. Alles das paßt treffend zum Charakteristikum unserer Rechtsparteien. Und zwar sind sich da alle gleich: die Herrschaften, die bis jetzt einen „Hagenschieß-Lothar" stolz zu den Ihrigen zählten, und auch die Herren Liberalen, die sich schon als Favoriten des diesmaligen Rennens betrachten. Nicht als ob wir meinten, hiermit eine ganz besondere Neuigkeit an den Mann zu bringen. Für Hellöhrige pfeiffen das schon längst die Spatzen von den Dächern. Aber es ist doch immerhin gut, in Tagen, wo gewisse Herrschaften gerade in der Rolle wärmster Vertreter der Länderrechte debütieren und man sich vielfach ein „gut badisches" Kostüm um die nicht dazu passenden Gestalten geschlungen hat, daran zu erinnern, daß man dort meistens sich ganz anders zu tragen beliebt.

In dieser Hinsicht zeigen — um nur etwas unter Vielem zu erwähnen — die Pressekommentare der genannten Parteiblätter, anläßlich des Ablebens des ehemaligen deutschen Innenministers Dr. Preuß, der bekanntlich den Entwurf zur derzeitigen Reichsverfassung geschaffen hat, wieder ziemlich deutlich des Pudels wahren Kern, nämlich die wahre Gesinnung dieser Parteien gegenüber den Ländern. „Preußen über alles" — die Länder?? Nun ja, wenn eben Wahl ist, dann muß man halt auch so tun als ob. — — Man kalkuliert dort anscheinend so: So lange, als nicht alles wieder dem Befehl jenes preußischen Leutnants mit seinen acht Mann untergeordnet ist, muß man sich eben, so gut es eben geht, mit allerlei Phrasen und Roßtäuscherkniffen um diese — äh — verfl . . . . Provinzler bemühen, damit sie brav den Steigbügel halten und einem so wieder in den Sattel heben. Im Grunde sagt zwar den Herrschaften dieser Umweg nicht zu. Das Allheilmittel wäre eben doch der „Geist von Potsdam". Deshalb wird jetzt dem nun verstorbenen Schöpfer der Weimarer Verfassung von diesen „christlichen Parteien" am schwersten angekreidet, nicht etwa, daß er den Namen „Gott" nicht in seinem Entwurf aufgenommen, sondern, daß er das übrige Deutschland nicht zu einem großpreußischen rechtlosen Anhängsel gemacht hat. Die „Tägl. Rundschau" (das Stresemannorgan) meint, „Preuß wäre fast in die Lage gekommen, Preußen die Grabschrift zu liefern. Preuß wollte innerhalb Deutschlands keine preußische Vorherrschaft mehr, und das trägt ihm manch bitteren Nekrolog ein". Die „Hamburger Nachrichten" sind recht ärgerlich, daß aus dem „Föderativstaat kein Einheitsstaat geworden, daß Preuß den Bismarckschen Bundesstaat nicht durch ein neues Gebilde (lies Großpreußen) ersetzt hat". Auch die „Deutsche Tageszeitung" (das Landbundorgan des Grafen Kalkreuth) macht es ebenfalls Preuß zum Vorwurf, daß er die Schwächung Preußens in der deutschen Republik vorgehabt habe. Am meisten erbost sind aber die ebenfalls rechtsstehenden „Leipziger Nachrichten", daß Preuß den großpreußischen Einheitsstaat nicht über alle Ansprüche der Länder hinweg einfach durchgesetzt habe, und daß noch eine Wahrung bundesstaatlicher „Reservatrechte" in der Verfassung verankert wurde durch Schaffung des Reichsrates. Interessant ist, daß in dieser Auslassung der — so vielfach gerade von rechtsstehenden Kreisen als Vertreter einseitiger Zentralgewalt — verlästerte Erzberger als derjenige bezeichnet wird, der diese bundesstaatlichen Reservatrechte gegen Preußen in der Verfassung durchzusetzen wußte. Hugo Preuß habe es unterlassen, sich gegen solche „Aenderung seines Entwurfs mit der notwendigen Energie zu wenden, die kurzsichtiger „Selbständigkeitsdrang" und unverständiger Lokalpatriotismus der Länder forderte! So wurde dann aus diesem Entwurf, dem zentralistische, großdeutsche (gemeint ist: großpreußische) Gedanken zugrunde lagen, durch partikularistische Einwirkungen eine Kompromißverfassung, die ihren Ursprungszweck durchaus verleumdete".

Wir glauben, solche Proben genügen, um die besondere Art „Länderfreundlichkeit unserer Rechtsparteien" zu kennzeichnen. Wir glauben aber auch, am besten auf solche „Verpreußungsversuche" mit dem badischen Stimmzettel antworten zu können.

B. —

Um die „Freibleibend"-Klausel

Berlin, 17. Okt. Vor einigen Tagen haben wir berichtet, daß das Reichswirtschaftsministerium gegen 15 Kartelle wegen Beibehaltung der Klausel „Freibleibend" Klage beim Kartellgericht angestrengt habe. Hierzu wird aus Verbandskreisen gemeldet, daß ein Teil der beklagten Verbände jetzt Hauptversammlungen einberufen habe, die Beseitigung der beanstandeten Klausel beschließen sollen. Somit besteht die Möglichkeit, daß ein Teil der angestrengten Klagen infolge vorheriger Einigung hinfällig wird.

Zu den Landtagswahlen

Der schulpolitische Großblock in Baden

Das Urteil, das jüngst der Sozialdemokrat Haebler über die schulpolitische Lage im badischen Landtag abgegeben hat, ist bekannt. Er hat festgestellt, daß sich immer im badischen Landtag gegen das Zentrum eine Einheitsfront gebildet habe von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen. Jetzt hat ein ähnliches Bekenntnis auch der Freiburger Spitzenkandidat der Sozialdemokratie Abgeordneter Dr. Engler abgelegt. Er hat nämlich in Freiburg ausgeführt:

„Schon in der abgelaufenen Landtagsperiode hat sich jedesmal, wenn das Zentrum in Schulfragen den Bogen überspannte, eine kleine Mehrheit gegen das Zentrum ergeben, gebildet aus Sozialdemokraten, Demokraten, Liberalen, der Hälfte des Landbundes und der Kommunisten. Auch die Deutschnationalen haben erklärt, daß sie nicht mit dem Zentrum durch dick und dünn gehen."

Es ist also dieselbe Feststellung. Herr Dr. Engler meint zwar, das Zentrum habe den Bogen überspannt. Bei dem kulturpolitischen Großblock des Landtags ist der Bogen aber gleich überspannt. Nach Auffassung dieser Parteien ist die Ueberspannung des Bogens schon gegeben, wenn das Zentrum für die Erhaltung des christlichen Charakters unserer Schule eintritt. Die Feststellungen gerade über die Deutschnationalen und den Rechtsblock sind sehr beachtlich. Denn der Rechtsblock will doch immer um das Zentrum werben, indem er behauptet, Schulpolitik könne das Zentrum doch nur mit dem Rechtsblock machen. Mit dem Rechtsblock war in Baden auf dem schulpolitischen Gebiet kein Jota mehr zu erreichen als mit den Kommunisten. Alle Anträge des Zentrums wurden niedergestimmt und jedesmal war die Einheitsfront da von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen.

Es ist tief traurig, daß so wenig Sinn für geistige Freiheit vorhanden ist bei den Parteien, die angeblich, wie auch Dr. Hellpach jüngst meinte, die Geistesfreiheit gegen das Zentrum verteidigen wollen. Der Grund dafür wird ersichtlich, wenn man liest, was die Kommunisten zu dem gegenwärtigen Kampf um das Reichsschulgesetz meinen. Die Arbeiterzeitung schreibt:

„Wer sich auf den Weg der Errichtung einzelner weltlicher Schulen begibt, begünstigt damit die Absichten der Bourgeoisie auf konfessionelle Zerreißung des Schulwesens, überläßt 98 Prozent der Arbeiterkinder widerstandslos der schwärzesten Reaktion und isoliert 1—2 Prozent der Arbeiterkinder und deren Eltern von den Massen des Proletariats."

Hier ist also glatt zugegeben, daß höchstens 1—2 Prozent der Arbeiterkinder in die weltliche Schule gehen würden, während 98—99 Prozent selbst der sozialistischen Kinder in die konfessionelle Schule geschickt würden. Und das nennt sich dann noch Geistesfreiheit, wenn man von Staatswegen den Besuch einer konfessionellen Schule unmöglich macht, wie es alle Parteien des kulturpolitischen Großblocks im badischen Landtage grundsätzlich tun. Wahre und echte Geistesfreiheit läßt jeden nach seiner Fasson selig werden. Das tut aber der schulpolitische Großblock von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen nicht. Darum werden insbesondere die christlichen Eltern allen Anlaß haben, für eine Stärkung der Zentrumspartei zum Schutz der Gewissensfreiheit gerade auf dem Gebiete der Schule sich einzusetzen.

Vernichtende Kritik über den Landbund

Daß der Landbund in den vier Jahren seiner Existenz im badischen Landtag abgewirtschaftet hat, ist heute eine unbestrittene Tatsache. Wir erinnern daran, wie ein mehrjähriger Freund des Landbundes, der deutschvolksparteiliche Abgeordnete Dr. Mattes, eine vernichtende Kritik über den Landbund gefällt hat. Er gab der Führung des Landbundes das Zeugnis: „Mißerfolgerprobt." Aber auch in andern Parteilagern, nicht bloß in dem bösen Zentrum, ist man längst der Ueberzeugung, daß der Landbund wegen seiner Ungeschicklichkeit und Leistungsunfähigkeit abgewirtschaftet hat. Der Sozialdemokrat Emil Maier hat es ja in der letzten Landtagssitzung vor aller Oeffentlichkeit den Landbündlern ins Gesicht gesagt, als sie wieder einige sachlich und formell unbrauchbare Anträge eingebracht haben, um nur noch schnell in letzter Stunde ihr Parteisüpplein zu kochen. Jetzt hat auch der ehemalige Minister, Abgeordneter Dr. Engler, ein ähnliches Urteil abgegeben. In der Freiburger Wahlversammlung vom 9. Oktober erklärte er wörtlich:

„Die Landbündler haben wohl selber gesehen, daß sie am Ende sind mit ihrer Politik. Auf die Dauer kann eben keine politische Gruppe ihre Existenz lediglich damit fristen, daß sie für einen Stand Forderungen stellt, ohne auf die andern Stände und auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sowie auf die Staatsfinanzen Rücksicht zu nehmen. Meistens waren die Landbündler nicht einmal im Stande, ohne geistige Mithilfe ihre Anträge zu formulieren; sie waren meistens von Beamten der Landwirtschaftskammer oder von Dr. Fueller im Landbundbüro verfaßt."

Dieses Zeugnis erhält die Partei, die heute untergeht, nachdem sie vor vier Jahren stolz mit der Parole in den Landtag eingezogen ist: Wir brauchen keinen Pfarrer, keinen Doktor und keinen Advokaten. Es war aber auch danach. Wie Herr Dr. Engler mitteilt, waren diese Landbündler nicht einmal in der Lage, Anträge zu formulieren. Sie mußten sich dieselben also schreiben lassen von Beamten der Landwirtschaftskammer, welche sie bekanntlich politisiert haben. Selbst das Material für ihre Reden scheint aus der Landwirtschaftskammer bezogen worden zu sein. Jedenfalls hat der Abgeordnete Gebhard, der Parteichef des ehemaligen Landbundes, es im Landtage einmal zugeben müssen, als er eine sehr starke Abhängigkeit von dem in Maschinenschrift vor ihm liegenden Material verriet. Nun wird es ja künftig anders. Diese unfähige Gruppe verschwindet, und sie kommt jetzt unter Leitung eines evangelischen Oberkirchenrats. Der Sozialdemokrat Emil Maier hat im badischen Landtag gemeint, daß der Landbund jetzt beim Herrn D. Mayer in die Schule gehen könne. Er braucht jetzt also nicht mehr auf die Landwirtschaftskammer zu laufen. Es wird sich wohl in der Rechtsblockfraktion jemand finden, der den Landbündlern die Anträge schreiben kann. Ja, ja, Hochmut kommt vor dem Fall! Die Landwirte werden diesmal das Landbundmanöver durchschauen und solche Landwirte in den Landtag schicken, die ihre Anträge selber schreiben können und nicht das Prädikat „Mißerfolgerprobt ausgestellt bekommen haben. Solche Landwirte finden sich in der Zentrumspartei.

Wahlgelder auf Kredit

Der „Demokratische Zeitungsdienst" ist in der Lage, ein Landbundschreiben zu veröffentlichen, das durch seine Zusammenhänge in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert ist. Es handelt sich um ein vom Landbund Prenzlau herrührendes, vom Vorstandsmitglied Hoster unterzeichnetes, vom 25. August datiertes Schreiben folgenden Wortlautes:

„Sehr geehrter Herr!

Bei der Reichspräsidentenwahl im vergangenen Frühjahr waren die Kassen aller im Reichsblock zusammengeschlossenen Parteien leer. Nur durch den Kredit des Landbundes wurde es möglich, die Kosten der Hindenburgwahl zu decken, ohne an die einzelnen Mitglieder des Landbundes damals direkt heranzutreten. Der Vorstand glaubte, da zur Zeit der Wahl die wirtschaftliche Notlage der Landwirtschaft von Tag zu Tag klarer, aber auch drückender wurde, die Interessen unserer Berufsgruppen am besten wahrzunehmen, wenn er zunächst den Kredit der Organisation anspannte. Dieser Kredit muß jetzt aber abgedeckt werden. Zurzeit ist wohl überall mit dem Ausdreschen begonnen worden und damit eine gewisse Erleichterung in der Geldwirtschaft für unseren Berufsstand eingetreten. Wir halten es deshalb für an der Zeit, auf den Beschluß der Generalversammlung vom 24. April zurückzukommen und zu bitten, die damals bewilligten Gelder auf unser Konto bei der Märkischen Bank, Prenzlau, oder bei der Kreisgirokasse einzuzahlen unter dem ausdrücklichen Vermerk: Für den Landbund-Wahlfonds, damit eine Buchung auf Beitragskonto vermieden wird. Zur Deckung der Unkosten sah sich der Vorstand genötigt, den Satz auf 20 Prozent festzusetzen.

Auf Sie entfallen demnach Mark . . .

Wir bitten nun darum, den fälligen Betrag für das ganze Jahr 1925 schnellstens an uns zu überweisen."

Der Landbund hat somit nicht etwa nur die vorhandenen Mittel der Landwirte verbraucht, um für finanziell notleidende politische Parteien einzuspringen; er hat verausgabt, was er gar nicht hatte; er mußte „den Kredit der Organisation" anspannen. Und zu dem allem ist, wie jetzt eingestanden wird, dieser Kredit bis jetzt nicht „abgedeckt" worden. Während also die vom Landbund unterstützten Parteien des „Reichsblocks" nur über leere Kassen zu klagen hatten, hat der Landbund die Präsidentenwahlen aus seinen Schulden finanziert. Die Rechnung wird jetzt den Mitgliedern vorgelegt.

Jenachdem-Politiker

Die Deutsche Volkspartei in Karlsruhe hat sich für ihre Versammlung am Mittwoch abend den Herrn Reichstagsabgeordneten Morath verschrieben, der über die Reichspolitik und Beamtenfragen sprach. Den Beamten ließ er keine Hoffnung und verteidigte schlechthin das Verhalten der Reichsregierung. Wenn man die Rede des badischen Finanzministers über die gleiche Frage gehört oder gelesen hat, dann weiß man, daß man doch auch bei allen Schwierigkeiten, die bezüglich der Beamtenfrage bestehen, etwas anderes über sie sagen kann, ohne unerfüllbare Wahlversprechungen zu machen.

Weder geschickt noch wahr sind die Aeußerungen Moraths über die sogenannte Erfüllungspolitik. Nach der Bad. Presse führte der Redner aus:

Man dürfe hoffen, daß unsere deutschen Delegierten nicht ohne Erfolg von Locarno zurückkehren, auch wenn die deutschen Delegierten keine Erfüllungspolitik treiben um jeden Preis, die den elendesten Schiffbruch erlitten habe. Es sei zu wünschen, daß wir niemals mehr die Zeiten erleben, in die wir geführt worden seien durch die Erfüllungspolitik eines Herrn Dr. Wirth.

Es ist geradezu possierlich, zu sehen, wie sich die Deutsche Volkspartei an der Tatsache vorbeidrückt, daß Stresemann die etwaigen Erfolge seiner Außenpolitik nur dem Umstande verdankt daß er die von Wirth zuerst zielbewußt und klar vertretene Politik der Verständigung — allerdings nicht ganz so geradlinig wie Wirth — fortsetzt. Um diese Tatsache, ohne die die gegenwärtige Reichsregierung überhaupt unmöglich wäre, weil das Zentrum dann überhaupt nicht mitmachte, zu verdecken, machen die Volkspartei und ihre Redner allerlei Purzelbäume. Ein solcher Purzelbaum liegt auch in dem Schlagwort „Erfüllungspolitik um jeden Preis". Eine solche Politik hat es bei uns nie gegeben insbesondere unter Wirth nicht. Und Wirth selber hat es dann und wann schmunzelnd ausgesprochen, daß das eine und andere was inzwischen in der Außenpolitik geschah, weiter ging, als er es hätte verantworten wollen. Aber die Volkspartei treibt eben „Je nachdem-Politik". Je nach dem ob ein Zentrumsmann Außenminister ist, oder ein Nationalliberaler, urteilt sie über seine Politik. Weil Wirth ein Zentrumsmann ist, mußte seine „Erfüllungspolitik" schlecht sein und weil Stresemann nationalliberal ist, muß seine Außenpolitik auch dann lobenswert sein, wenn sie weiter geht, als Wirth jemals gegangen ist. Der Grund für diese Beurteilung liegt also nicht in der Politik die getrieben wird sondern in dem alten liberalen Zopf, der der Deutschen Volkspartei auch heute noch trotz ihres andern Namens hinten hängt.

Baden

Freiheit oder was?

Wenn so viel von „Freiheit" die Rede ist, muß man genau aufmerken, damit man von diesem schönen Wort, mit dem von jeher die schlimmsten Gewalttaten gerechtfertigt werden wollten, sich nicht betäuben läßt. Soeben im Wahlkampf kann man das Wort in Verbindung mit allerlei Gedankengängen wiederum hören. Wir müssen also aufpassen. Und besonders wenn ein Politiker wie der derzeitige Staatspräsident das Wort in den Wahlkampf wirft. Dr. Hellpach sprach am Freitag vor acht Tagen in einer demokratischen Wahlversammlung in Lörrach über das Thema „Worum geht es in Baden?" Seine Antwort auf diese Frage kennzeichnet die Wahlsituation ganz unzweideutig, soweit sie uns Katholiken und Zentrumsleute angeht. Dr. Hellpach hat nämlich laut „Oberländer Bote" Nr. 236 vom 12. Oktober folgende Sätze ausgesprochen:

Wir befinden uns in dem Augenblick, wo wir uns auf den freiheitlichen Kern im badischen Volk besinnen müssen. Heute frägt es sich, ist in Deutschland mehr die Republik in Gefahr, oder die Geistesfreiheit? Und es ist jetzt so, daß die Geistesfreiheit mehr in Gefahr ist als die Republik. Wir sehen dies aus dem Entwurf zum Reichsschulgesetz.

Was das heißen soll im Wahlkampf — und wir nehmen an, daß die Wahlkampfeinstellung in erster Linie an dieser Formulierung teil hat — unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Man braucht gar nicht zu wissen, daß Hellpach dann noch weiter von einer „Vergewaltigung der Minoritäten" und davon sprach, daß der Entwurf des Reichsschulgesetzes das Schulwesen in „Zwergbetriebe" auflöse. Fast möchte man — nebenbei gesagt — unter diesen Umständen annehmen, daß Dr. Hellpach zwar nicht den Entwurf des Reichsschulgesetzes, wohl aber die Kommentare des Deutschen und Badischen Lehrervereins dazu gelesen hat. Jedenfalls aber sieht man daran,

---

Gift im Blut

Roman von Heinrich Tiaden.

65)

Ponks erhob sich, goß sich ein Glas Wein ein leerte es langsam und in aller Ruhe. Dann riß er ein Zündholz an, um seine erloschene Zigarre wieder in Brand zu setzen. Sein Blick war aber so nachdenklich und verloren auf die Gestalt des Toten gerichtet, daß ihm die Flamme bis auf die Fingerspitzen brannte. Da schleuderte er den Rest des Streichholzes nebst der Zigarre in den Kamin, trat zu dem Toten und leerte ihm vorsichtig sämtliche Taschen. Alle Papiere, die irgendwelche Andeutungen über die Person des Toten hätten geben können, zerriß er in kleine Stücke, verbrannte sie im Kamin und rührte die Asche so durcheinander, daß kein erkennbares Atom der Papiere übrig blieb. Alle anderen Gegenstände, die Eigentum Rollins waren, steckte er dem Toten wieder in die Taschen, dann nahm er das Paket mit den Papieren und verließ, nachdem er das Licht ausgeschaltet hatte, das Zimmer auf demselben Wege, auf dem er es betreten hatte.

Im Zimmer des Notars Roberts lauschte er eine ganze Minute lang an der Türe. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß niemand im Treppenhause war, schloß er unhörbar auf, schlüpfte hinaus, drehte den Schlüssel in der Türe herum und begab sich in das Zimmer zurück, wo Ria Pombal ihn erwartete.

„Wir gehen," sprach er kurz und hüllte sich in das Priestergewand. „Kommen Sie?"

„Und, Herr Rollin?" fragte Ria erstaunt.

„Sie müssen begreifen, daß er jetzt nicht mit uns gehen kann," sprach Ponks mit einem verweisenden Seitenblick. „Glauben Sie nicht auch, daß es Verdacht erregen würde, wenn der Sterbende, von dem Sie den Kriminalposten erzählten, nun einen Abendspaziergang unternimmt?"

„Sie haben recht," murmelte Ria beschämt und schlüpfte in ihren Mantel.

— — — — — — — — —

Es war schon spät am Abend, als am Hause der Signora die Klingel gezogen wurde. Sofort wurde geöffnet, als hätte jemand im Flur auf das Klingelzeichen gewartet. Ponks und Ria Pombal traten herein. Sie waren sichtlich ermüdet, Ponks jedoch in bester Stimmung. Sanders eilte ihnen entgegen.

„Gelungen?" fragte er gespannt.

„Natürlich! Und zwar ausgezeichnet, dank der Geschicklichkeit unserer famosen Ria Pombal. Und," fuhr er lachend fort, „nicht zu vergessen der grenzenlosen Harmlosigkeit unserer Kriminalpolizei."

„Hast du deine Wohnung ausgeräumt?"

„Bah, nur das Wichtigste, mein Geld — ungefähr eine halbe Million — und alle Papiere, die uns unter Umständen kompromittieren könnten. Alles das habe ich unter dem Mönchsgewande verborgen gehabt. Ein einziger flüchtiger Blick unter die Kutte hätte alles verraten. Doch keiner von den Tröpfen dachte daran. Ja, ja, der Mensch muß ein wenig kühn sein, dann kommt er immer zum Ziel. Doch nun zu Tische, meine Herrschaften!"

Die Tafel war bereits hergerichtet. Frau Luzatti drückte auf einen Knopf und eine Dienerin begann mit dem Anrichten. Ponks, Sanders, Ria Pombal und die Signora saßen um einen runden Tisch, der mit feinstem Porzellan, Silber, Kristall und Blumen bedeckt war. Ponks war sehr vergnügt und steckte mit seiner Stimmung die anderen an. Nur Ria Pombal war schweigsam. Hin und wieder hob sie den Kopf, als lausche sie auf ein draußen ertönendes Geräusch. Das war so auffallend, daß Ponks es schließlich merkte. Und als sich das junge Weib erhob und leise hinausging, unterbrach Ponks sich mitten in einem Satze und wandte sich mit der Frage an Frau Luzatti:

„Was hat denn eigentlich unsere Pombal heute abend? Sie ist merkwürdig zerstreut und nervös, wie mir scheint."

„Ja, ja, das ist sie," schmunzelte die Signora. „Zu ihrem Behagen fehlt noch ein Tischgast, auf dessen Ankunft sie mit Sehnsucht wartet."

Wie von einer Ahnung durchzuckt, lehnte Ponks sich in seinem Stuhl zurück und stellte das Glas, das er eben zum Munde führen wollte, wieder auf den Tisch, ohne zu trinken.

„Reden Sie!" befahl er kurz und hart.

„Ja, mein Gott, Herr Ponks," begann die würdige Dame ein wenig verlegen, „es gibt Dinge in der Welt, die man auch mit seinem stärksten Willen nicht regieren kann. Weder Sie noch ich haben verhindern können, daß Ria Pombal Herrn Rollin liebt. Rollin wartet nur auf den Tag, an dem er die nötigen Mittel bekommt, um sie zu heiraten. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß einer auch nur von ferne daran denkt, seine Pflicht gegen den Bund zu vernachlässigen. Im Gegenteil, beide sind eifriger als je."

„Ich verstehe," höhnte Ponks. „Unsere gute Ria Pombal wäre eventuell geneigt, bei ihren Unternehmungen im Dienste des Bundes einige Säuglinge nachzutragen."

Frau Luzatti, die diese Worte irrtümlicherweise für einen Witz hielt, lachte vergnügt auf. Als sie aber von einem vernichtenden Blick Ponks getroffen wurde, brach ihr Lachen ganz plötzlich ab — sie hob mit einer verlegenen und wehleidigen Miene matt die Schultern.

Ponks saß unbeweglich und starrte vor sich nieder. Der ungeheure Kontrast des Lebens — hier strahlendes Licht, Blumen, Wein, Lachen, in jenem finsteren Zimmer in der City aber der über dem Tisch zusammengekrampfte Körper des Toten, Wand an Wand mit dem Leben, das keine Ahnung hatte von der Nähe des Todes — kam ihm plötzlich mit ungeheurer Gewalt zum Bewußtsein und ließ ihn, den Harten, Gewalttätigen, bis ins Innerste hinein erschauern. Doch nicht lange dauerte diese Stimmung. Mit einer gewaltsamen Bewegung warf er die finsteren Gedanken von sich ab — und als jetzt Ria Pombal wieder hereintrat und sich still auf ihren Platz setzte, heftete er seine kalten, grauen Augen mit stechendem Ausdruck auf ihr Gesicht.

„Wo waren Sie, Ria? Haben Sie in den Mond geschaut?"

„In den Mond?" fragte sie mit einem gezwungenen Lachen. „O nein, dazu bin ich wohl nicht sentimental genug. Auch bin ich frei von Mondsucht." (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

daß Dr. Hellpach gesonnen ist, die ganze von Schlagwörtern rasselnde, von schlauen Hintermännern dirigierte, bis jetzt aber mit wenig Geistesaufwand betriebene Agitation gegen die — christliche Schule mitzumachen. Denn so ist es: um die christliche und nicht christliche Schule handelt es sich und um nichts anderes. Darum geht es, ob die gläubigen christlichen Eltern ihre Kinder in eine Schule schicken dürfen, die ihnen eine religiöse Gewähr bietet, oder nicht. Vergewaltigt soll niemand werden als der christlich gläubige Bevölkerungsteil durch eine Schule, in der die Religion nur noch Unterrichtsfach aber nicht Grundlage ist. Und zwar vergewaltigt durch jene, die davon reden, daß die Geistesfreiheit heute mehr gefährdet sei, als die Republik. Wenn man so etwas hört, dann könnte man die Frage aufwerfen: Mit was ist es solchen Wahlagitatoren denn wirklich ernst — mit der Republik oder mit der Geistesfreiheit oder mit keinem von beiden? —

Dr. Hellpach liebt es seit einiger Zeit Wendungen zu brauchen wie „wir Evangelische", oder die „Reformation" zu zitieren, oder wie in seiner Antwort an Dr. Föhr sich zur „wahrhaft protestantischen und Kantischen Ethik" zu bekennen. Wäre das ein Bekenntnis zum Wesensgehalt des Christentums, niemand könnte darüber mehr Befriedigung empfinden als wir. Aber wenn wir seine Tätigkeit im Wahlkampf überblicken, dann kommt uns der Gedanke, daß Dr. Hellpach damit kein positives Bekenntnis zu einer Weltanschauung ablegen will, sondern mehr wahlpolitischen Zweckmäßigkeitsrücksichten huldigt. Es waren die badischen Nationalliberalen, die früher den liberalen Protestantismus politisch repräsentierten. In diesem Wahlkampf konkurriert die Demokratische Partei stark mit der Deutschen Volkspartei. Will sie sich mit solcher Einstellung, wie wir sie eben bei Dr. Hellpach festgestellt haben, den alten nationalliberalen Wählern empfehlen? Auch die übrige hier dargelegte Stellungnahme des Herrn Staatspräsidenten würde dem nationalliberalen Geist von früher sehr wohl anstehen. Von Freiheit spricht man und Vergewaltigung des christlich gläubigen Volksteils meint man: das erinnert an die Blüteperiode des bad. Nationalliberalismus und ist weit entfernt von der philosophisch ästhetischen Art, die man sonst an dem derzeitigen Staatspräsidenten bemerkte. Jedenfalls ist Dr. Hellpach sehr vielseitig. —

Fürsorge für Kinderreiche

In der Rh.-Main. Volksztg. (Nr. 228 vom 3. Oktober) schreibt Hochschulprofessor Dr. A. Timpe einen Aufsatz über dieses hochwichtige Thema, dem wir folgendes entnehmen:

Die erschreckenden Zahlen über den weiteren Rückgang der Geburten im Deutschen Reiche, die kürzlich durch die Presse gingen, müssen uns die Augen öffnen über die Gefahren, die hier für die Zukunft des deutschen Volkes nicht nur in quantitativer, sondern vor allem auch in qualitativer Beziehung vorliegen. Diese Gefahren stellen die aus der wirtschaftlichen Notlage weitester Kreise des arbeitenden Volkes entspringende unmittelbare Schädigung und Beeinträchtigung unserer Volkskraft und die daraus für uns folgende Benachteiligung im wirtschaftlichen und kulturellen Wettbewerb der Völker weit in den Schatten. Geburtenbeschränkung bedeutet, wie die Geschichte lehrt, keineswegs qualitative Auslese und damit Aufwärtsentwicklung eines Volkes, sondern Niedergang der Rasse infolge der mit der naturwidrigen Unterdrückung des Muttertriebs einhergehenden Verschlechterung der Erbmasse in den natürlichen Anlagen des Volkes. Der Mißbrauch der Ehe führt zum Verfall der sittlichen Ordnung und der Religiosität, während gleichzeitig die materiellen Lebensansprüche ins Uferlose wachsen. So geht es unaufhaltsam dem Untergang entgegen, wie das Beispiel des alten Rom zeigt. Es hat keinen Zweck, daß wir uns mit allerhand geistreichen Auseinandersetzungen über kulturelle Probleme und kulturellen Fortschritt Sand in die Augen streuen, während wir gleichzeitig den Ast absägen, auf dem wir sitzen. — Die Tatsache, daß neuerdings eine Reihe von überwiegend katholischen Städten einen stärkeren Geburtenabfall zu verzeichnen haben als die bisher dem Zeitübel schon tiefer verfallenen protestantischen Gegenden, gibt sehr zu denken.

Bei der jetzt abgeschlossenen Neuordnung der Steuergesetzgebung hat das Zentrum unermüdlich und mit Erfolg für das Ziel einer stärkeren Entlastung der Kinderreichen eingesetzt. Das Ergebnis liegt insbesondere in der Abstufung des unversteuerlichen Existenzminimums nach dem Familienstande und der stärkeren Berücksichtigung der Kinderzahl bei der Staffelung des Prozentsatzes der Einkommensteuer klar zutage. Eine glänzende Orientierung für die weiter innezuhaltende Marschroute gewinnt man durch die Richtlinien, die der Altmeister unserer Sozialpolitik, Franz Hitze, in seiner im Volksvereinsverlag erschienenen Studie „Geburtenrückgang u. Sozialreform" als Vermächtnis niedergelegt hat. Von den Hitzeschen Forderungen seien hervorgehoben: Gesetzliche Festlegung der Gewährung von Freistellen in den Schulen und Lehrmittelfreiheit bei Familien mit drei oder mehr Kindern; entsprechende Bevorzugung in den Knaben- und Mädchenhorten und Ferienkolonien; Berücksichtigung der Kinderzahl bei der Beamtenbesoldung und in der Steuergesetzgebung; allgemein verbindliche Ausdehnung der Krankengeldgewährung auf die Familienmitglieder der Versicherungspflichtigen; entsprechende Erweiterung im Falle des Sterbegeldes und des Kinderzuschusses zur Unfallrente; ausreichende Berücksichtigung der Kinderzahl beim Ruhegeld und Hausgeld der Angestelltenversicherung; allgemein verbindliche Ausdehnung der Wöchnerinnen- und Stillhilfe auf die Frauen von Versicherungspflichtigen; schrittweise Einbeziehung der Frauen von bisher nicht versicherungspflichtigen „minderbemittelten Selbständigen" (kleinen Bauern, Handwerkern, Kaufleuten, Beamten) in die Wöchnerinnenversicherung; Sparzwang für die minderjährigen Arbeiter in Verbindung mit einer Ausgestaltung der Invalidenversicherung zur Fürsorge für die kinderreichen Mitglieder in Form von Erziehungsbeihilfen, die mit dem dritten Kinde beginnen und nach der Lohnklasse abgestuft sind; entsprechender Ausbau der Angestelltenversicherung; Sammlung von Unterlagen für die allgemeine Einführung gesetzlicher Erziehungsbeihilfen an kinderreiche Familien.

Wir wissen, daß einzelne dieser Forderungen inzwischen in begrenztem Umfange Erfüllung gefunden haben. Es wird nun darauf ankommen, daß die vereinbarte Direktive, „das jährliche Aufkommen der Lohnsteuer zu begrenzen mit dem Ziel einer weiter voranschreitenden Entlastung der unteren Einkommenstufen und der Kinderreichen" so bald und so wirksam wie möglich in die Tat umgesetzt wird. Soll ferner unser Sozialversicherungswesen im Sinne fortschreitender Fürsorge für Kinderreiche weiter ausgestaltet werden, so muß seine Leistungsfähigkeit außerordentlich gesteigert werden. Gegen die Einführung von Zusatzbeiträgen für Unverheiratete und Kinderarme, die Hitze anregt, werden sich angesichts der heutigen wirtschaftlichen Notlage starke Widerstände aus Arbeiter- und Arbeitgeberkreisen erheben, wenn man auch den Eindruck hat, daß sie für Unverheiratete der höheren Lohnstufen durchaus tragbar wären. Die Vorschläge Grassels und v. Grubers, auch die von Ruczinski und Mansfeld, hinsichtlich einer Umgestaltung der Erbschaftssteuer zugunsten der Kinderreichen besitzen immer noch aktuellen Wert. Bei diesen Vorschlägen wird eine Minderung des gesetzlichen oder testamentarischen Erbteils vorgesehen, wenn die Zahl der vom Erblasser hinterlassenen Kinder unter einer gewissen Normalzahl (5 bezw. 4 bezw. 3) bleibt. Freilich bestehen gewichtige grundsätzliche Bedenken gegen derartige einschneidende Aenderungen des Erbrechts. Auch weiß man, welche Widerstände aus den Kreisen der Wirtschaft gegen hohe Nachlaßsteuern bestehen wegen der mit ihnen verbundenen Gefahren der Zerreißung wirtschaftlicher Einheiten und wegen der Schwierigkeiten der Beschaffung der Abfindungskapitalien. Dazu kommt das Bedenken neuen Anreizes zur Kapitalflucht. Doch lassen sich diese Schwierigkeiten sehr verringern, wenn die Steuer in Form einer zehn Jahre hindurch zu zahlenden Rente auf den Erbanteil erhoben wird, etwa in Höhe von 1 Prozent bezw. 2 Prozent bezw. 3 Prozent, wenn die Zahl der hinterlassenen Kinder 2 bezw. 1 bezw. 0 beträgt. Der jährliche Ertrag würde sich, nach Erreichung stationärer Verhältnisse auf 300 Millionen Mark stellen und wäre an die Invaliditätsversicherungsanstalt abzuführen. Diese würde dadurch die Grundlage für die verallgemeinerte Wochenhilfe und die Gewährung von Erziehungsbeihilfen an Kinderreiche, zunächst an Versicherungspflichtige, sodann fortschreitend auch an „minderbemittelte Selbständige" gewinnen.

Vorderhand wird die Fürsorge für Kinderreiche sehr wesentlich an den Abbau der Hauszinssteuer anknüpfen müssen. Die fortschreitende Erhöhung der Mieten muß sofort mit der Herabsetzung der Hauszinssteuer für Kinderreiche Hand in Hand gehen. Für Familien mit drei Kindern unter 18 Jahren wäre etwa Ermäßigung der Hauszinssteuer auf die Hälfte, für solche mit vier und mehr Kindern völlige Befreiung von derselben anzustreben. Dagegen hätte es etwas für sich, den Hauswirten im Falle kinderreicher Familien einen Mietezuschlag in Höhe von 10—20 Prozent der Hauszinssteuer zuzubilligen, damit für sie ein Anreiz besteht, kinderreiche Familien beim Wohnungswechsel zu bevorzugen.

Für den kommenden Winter müssen wir entsprechend der immer mehr sich zuspitzenden wirtschaftlichen Lage mit Arbeiterentlassungen wachsenden Umfanges rechnen. Da gilt es, den Kinderreichen erhöhten Schutz zuzuwenden. Man wird in vielen Betrieben zu dem Mittel der Einschränkung der Frauenarbeit greifen. Es würde für das deutsche Volk nur von Segen sein, wenn dadurch bezüglich der Anteilnahme der Frau am Erwerbsleben eine rückläufige Bewegung eingeleitet würde. Denn die auf die Spitze getriebene berufliche Tätigkeit der deutschen Frau ist eine der Hauptursachen der Verarmung an Muttertrieb und damit des zum Rassenniedergang führenden Geburtenrückganges.

Es muß schnell und gründlich gehandelt werden. Sonst tragen diejenigen die Verantwortung, welche die um und für ihre Kinder Ringenden sorglos ihrem Schicksal überließen und der harten Ablehnung der Hilfe oft noch Vorwürfe und Spott beifügten.

Katholiken werbet für Eure Presse!

Beamtenfragen

Beamtenbesoldung.

Uns wird geschrieben: Die Erhöhung der Beamtengehälter wurde wiederholt abgelehnt. Als Folgeerscheinung wird nun in weiten Kreisen der Beamtenschaft die Meinung, und zwar die ernst zu nehmende Meinung vertreten, eine eigene Beamtenpartei — als Wirtschaftsgruppe im heutigen politischen Leben — zu bilden. Den jetzigen politischen Parteien müsse der Rücken gekehrt werden, denn sie seien mit allen Versprechungen elend umgefallen. In vielen Beamtenversammlungen wird von dieser (angeblich) notwendigen, einzig noch wirksamen Maßnahme zur Behebung der Not der Beamtenschaft gesprochen. Die Zuhörer glauben an diesen leitenden Weg, wenn die Gedanken vom Redner mit Feuer und Nachdruck vertreten werden. Es ist, wie so oft — Glaube und Handeln ohne Ueberlegung —. Die Notlage läßt vieles verstehen, aber gerade der Beamte darf nie handeln ohne ernsthafte Ueberlegung.

Was bedeutet denn die Gründung einer solchen Beamtenpartei? Sie ruft nur einen entschlossenen Gegner auf derselben Grundlage heraus: Die Wirtschaft. Man kann fast sagen, sie braucht ihn erst gar nicht zu rufen. Er ist schon da. Er ist schon stärker als die Regierung. Die Lage wird sich aber bei einem solchen Gebaren der Beamtenschaft nur noch verschärfen. Angenommen auch, die „Beamtenpartei" würde durch Stimmenmehrheit im Parlament eine Maßnahme zugunsten der Beamten durchbringen. Wer glaubt denn nicht, daß die Wirtschaft nicht doch Mittel und Wege zu finden weiß, die alles zunichte machen! — Und damit kommen wir zum springenden Punkt: Die Wirtschaft wird solange — ich möchte fast sagen — grausam und unerbittlich mit ihrem alleinigen Profit triumphieren, als sie nicht von den Gesetzen der Moral erfaßt wird. Was liegt denn heute daran, wenn eine „Beamtenpartei" die Notlage vorträgt. Sie empfindet nicht moralisch, sie hat kein Gewissen, diese Wirtschaft. Was wir überall und besonders in der Wirtschaft brauchen, ist innere Verantwortlichkeit nicht kalter Geschäftsgeist. Solange das fehlt, hilft alles andere nicht viel. Wenn durch sogenannte Wirtschaftsparteien wirkliche eine zeitweise Verbesserung erreicht wird, so bricht sie in kurzer Zeit wieder zusammen, weil sie nie von der inneren Verantwortung getragen ist.

Ein Beamter, der auf der Seite des Zentrums steht, darf nicht abgehen von seiner Partei. Er weiß doch, welche großen Kräfte in ihr liegen, weil sie die hohen, gestaltenden Werte des Christentums zur Grundlage hat. Wenn er es noch nicht weiß, dann soll er aufhorchen auf den kräftigen Pulsschlag, der heute durch unsere Reihen geht. Darum weg von aller Eigenbrödelei. Wenn auf unserm Wege nichts zu erreichen sein wird, dann ist aber auch jede Rettung unmöglich. Der Aufstieg hat aber doch seinen Anfang genommen. Man nimmt in den Reihen der jüngeren Zentrumsanhänger — Gebildeten und Leuten aus dem einfachen Volk —, sowie bei führenden Politikern einen grundehrlichen Willen zu einer wahrhaften Politik wahr. Und Dr. Wirth's Beginnen ist doch nur der weithin sichtbare Ausdruck für diesen ehrlichen Willen. Wer da leichtfertig den momentanen Strömungen nachgibt, trägt eine schwere Verantwortung für unsere Zukunft.

Die obersten Leitungen der Beamtenorganisationen wollen die Gründung einer „Beamtenpartei" gar nicht. Diese Meinung haben sie schon des öftern zum Ausdruck gebracht. Sie wissen genau, daß dadurch nur der Kampf verschärft wird. Sie wünschen allerdings dringend, daß die heutigen Parteien den Beamten an aussichtsreicher Stelle Vertreter im Parlament zugestehen, und daß sie in ihrer Gesamtheit für berechtigte Interessen der Beamten voll eintreten. Diese Forderung ist nicht mehr als recht und billig und wird von einsichtigen Parteileitungen auch berücksichtigt werden. W. H. i. B.

Die Drusen

Von Geheimrat Dr. Widmann-Münster i. W.

Frankreich hat gegenwärtig wieder mit zwei Stämmen des Islam zu kämpfen, die schon seit Jahrhunderten die Politik der europäischen Großmächte beschäftigten, den Bewohnern zweier Bergländer, den Rifioten unter Abd el Krim in dem marokkanischen Küstengebiet und den Drusen in Syrien, wohnend am Westabhang des Libanon, im Antilibanon und in dem Gebiet vom Mittelmeere bis Damaskus, an der Küste zwischen Beirut und Saida. Es ist ein Mischvolk aus syrisch-arabischen Elementen, hat aber eher indogermanischen als semitischen Typus, aber nicht bloß ein eigenartiger Stamm, sondern eine fanatische religiöse Sekte, die gerade vor einem Jahrtausend entstand.

Den Namen Drusen erhielt dieses etwas über hunderttausend Köpfe zählende Volk von einem gewissen Darasi. Die arabische Bezeichnung Ed-Darasije bedeutet Darasibrüderschaft. Darasi, eigentlich Mohammed ben Ismael el Darasi genannt, breitete im Auftrage eines gewissen Hamsa bei Ali ben Ahmed die Lehre aus, daß der fatimidische Sultan Hakim von Aegypten der letzte menschgewordene Gott sei, der nicht gestorben sei (1025 ermordet), sondern verborgen lebe und als Heiland wiederkommen werde. Jesus sei vorletzter Gottmensch gewesen. In hunderteiff Abhandlungen ist die Geheimlehre, ein Gemisch aus heidnischen, mohammedanischen, jüdischen und christlichen, religiösen und politischen Anschauungen und angestammten Gewohnheiten enthalten bekannt jedoch nur den Wissenden oder Eingeweihten (Akkal), zu denen meistens die Scheiks gehören. Das übrige Volk, die Unwissenden (Dschohal) lebt in Gehorsam gegen diese und ohne Teilnahme an den Donnerstagsversammlungen der Akkal, die sich durch Tragen eines runden Turbans von der großen Masse unterscheiden. In diesen Versammlungen und den Tagungen der daraus bestimmten Abgeordneten finden die politisch-religiösen Beschlüsse statt, die mit Fanatismus zur Ausführung kommen. Im Gegensatz zu den Wissenden kennt das niedere Volk keine Enthaltung von gewissen Genüssen, wie Wein und Tabak; es ißt Schweinefleisch und hat nicht die Beschneidung. Alle Stammesgenossen erkennen sich schon an der Art des Grußes. Fremde prüfen sie durch besonders gestellte, vielleicht verfängliche Fragen. Die Frauen gehen verhüllt und lassen nur das linke Auge sehen. Hauptcharakterzüge des Stammes sind Freiheitssinn, Schlauheit, Gastfreundschaft und Rachsucht, die in der Blutrache ihre besondere Betätigung findet. Der Stifter der Sekte, Darasi, der allerhand Unsittlichkeiten geduldet hatte, fiel durch Mord. Unter den Emiren und Scheiks selbst herrschen oft Fehden, gegen die Bedroher ihrer Unabhängigkeit sind sie einig und Todfeinde der benachbarten christlichen Maroniten.

Schon 1588 unterwarf der Sultan Murad III. die räuberischen Drusen, die sich jedoch unter ihrem Nationalhelden Fachr Eddin wieder erhoben, bis dieser in die Hände der Türken fiel und in Konstantinopel 1635 durch die seidene Schnur endete. Sein Geschlecht wurde 1694 abgesetzt; das Emirat erhielt die Familie der Schehab. Auf neue Erstarkung folgte neue Schwächung durch innere Fehden. Die Verfolgung der Maroniten dauerte inzwischen fort, zumal die türkische Regierung sie ruhig geschehen ließ, obwohl sie ihrerseits die Drusen selbst bekämpfte. Seit 1659 standen die Maroniten unter französischem Schutz und hatten ihren eigenen christlichen Emir, den aber die Türken durch einen gemeinsamen Kaimakam ersetzte.

Neue entsetzliche Greueltaten der Drusen gegen die unglücklichen Maroniten und die Christen überhaupt führten 1845 zu eingehender Verhandlung in der französischen Kammer, wobei dem englischen Generalkonsul Rose Begünstigung der Drusen vorgeworfen wurde. Erst der grauenvolle Massenmord vom Mai 1860 bewog im Herbst 1860 die europäischen Großmächte zum Einschreiten gegen die Türken, deren Pascha Fuad in Syrien erst unter dem Druck des französischen Expeditionsheeres sich am Strafgericht gegen die Drusen und die mitschuldigen türkischen Beamten und ihre Schergen beteiligte, während der in Damaskus weilende Abd el Kader, der als Emir in Algier und Marokko die Kabylen zum Freiheitskampf gegen Frankreich geführt hatte, die Christen aufs edelmütigste schützte. Dieser sogenannte militärische Spaziergang der Franzosen nach Syrien bestätigte das französische Protektorat über die Christen in Syrien und stellte die Maroniten ganz unter die weltliche Herrschaft der Türkei, die für Drusen und Maroniten einen gemeinsamen nichteinheimischen Staathalter zu ernennen hatte. Die Drusen, statt geschwächt, breiteten sich in Hauran weiter aus und beschäftigen nunmehr gleichzeitig mit den Rifioten in Nordafrika die französischen Staatsmänner und Strategen. Auf wie lange? Und mit welchem Ergebnisse?

Badisches Landestheater. In dem am Samstag, den 17. Oktober, zur Erstaufführung kommenden dreiaktigen Abenteuer „Kapitän Brassbounds Bekehrung" von Bernard Shaw, liegt die weibliche Hauptrolle in Händen von Melanie Ermarth, während Felix Baumbach den Kapitän Brassbound darstellt. Das Stück wird vom Intendanten inszeniert.

Mit der im Konzerthaus am Sonntag, den 18. Oktober, in Szene gehenden Komödie „Nickel und die 36 Gerechten" erfolgt die zweite hiesige Uraufführung dieses Spieljahres, an der nicht weniger als neun andere Bühnen beteiligt sind, gewiß ein Zeichen, welches günstige Erwartungen an dieses neue Werk Hans J. Rehfischs geknüpft werden. Den „Caspar Nickel" spielt Alfons Kloeble. Ulrich von der Trenck setzt das Stück in Szene.

Die folgende Woche bringt am Montag, den 19. Oktober, als Volksbühnen-Vorstellung eine Wiederholung des „Russischen Komödienabends" mit „Er ist an allem schuld" von Leo Tolstoi und der unglaublichen Begebenheit „Die Heirat" von Nikolaj Gogol. Byrons dramatische Dichtung „Manfred" mit der Musik von Robert Schumann gelangt am Dienstag, den 20. Oktober, zur dritten Aufführung. Am Donnerstag, den 22. Oktober, geht „Kapitän Brassbounds Bekehrung" zum zweitenmal und Max Mohrs Schauspiel „Ramper" zum drittenmal in Szene.

Im Konzerthaus gelangt am Sonntag, den 25. Oktober, die Komödie „Nickel und die 36 Gerechten" von Hans J. Rehfisch nach seiner Uraufführung zur ersten Wiederholung.

In Vorbereitung befinden sich die Neueinstudierungen der Komödie „Der Jahrmarkt in Peelsnitz" von Walter Harlan und des Schillerschen Trauerspiels „Die Räuber", das am 7. November, zur Vorfeier des Geburtstages ihres Dichters, zum erstenmal wieder in Szene gehen soll.

Die Weimarer Goethefeier am 7. November. Das Programm für die Feierlichkeiten, die zur Erinnerung an die Ankunft Goethes in Weimar am 7. November 1775 von der Stadt Weimar veranstaltet werden, ist nun endgültig festgelegt worden. Das Weimarer Nationaltheater wird eine vollkommene Neueinstudierung des „Urfaust" unter Leitung des Generalintendanten Dr. Ulbrich herausbringen, eingeleitet durch einen von Fr. Lienhardt verfaßten Prolog und Wagners „Faustouverture". Außerdem findet im Nationaltheater eine Morgenfeier statt, bei der Staatsminister Dr. Leutheuser eine Ansprache und der bekannte Goetheforscher Prof. Dr. Korff-Leipzig den Festvortrag halten werden. Mit Rezitationen Goethescher Dichtungen durch Mitglieder des Nationaltheaters und einem Chorvortrag von Goethes „Beherzigung" in der Vertonung von Zelters wird die Feier ausklingen.

Aus der katholischen Welt

Neuzeitliche Missionsmittel

Von Pater Dr. C. Becker, S. D. S.,
Direktor des missionsärztlichen Institutes in Würzburg.

Ein Missionar in der Esmission des hohen Nordens hatte sich zwei Zehen des rechten Fußes erfroren. Einen ganzen Monat lang litt er an großen Schmerzen und versuchte mit allen Mitteln die Zehen zu erhalten. Als alles vergeblich war, ermannte sich sein Mitbruder und schnitt ihm mit seinem Taschenmesser die Zehen ab.

In schwerer Krankheitsnot ist der Missionar oft genug auf die eigene Selbsthilfe angewiesen. Oft genug versagt diese; die notwendige fachärztliche Hilfe und Behandlung fehlt oder kann zu spät erreicht werden. Schwerkranke Missionare und Schwestern mußten wir in unserer Mission in Indien bei schlechten und gefährlichen Pfaden über Stock und Stein in einem Tragkorb auf dem Rücken eines Trägers 3—4 Tage weit zu der nächsten größeren Ortschaft bringen lassen, wo ein Arzt zu erreichen war. Schlimmer noch geht es in manch anderen Missionen, wo die Entfernungen noch größer, die Aerzte noch seltener zu finden sind. Besonders arg ist es in den Missionen der Südsee. Von den dortigen Gilbert-Inseln berichtet ein Missionar, er habe für ein an Typhus erkranktes Kind an die zwei nächstgelegenen Aerzte um eine besondere Medizin geschrieben. Von dem einen traf sie nach 2½, von dem anderen nach 8 Monaten ein.

Da ist es natürlich nicht zu verwundern, wenn mancher Missionar mit gebrochener Lebenskraft vorzeitig in die Heimat zurückkehren muß, wenn andere schon nach ganz kurzer Arbeitszeit das Grab in fremder Erde aufnimmt. Für die betreffenden Missionsgenossenschaften bedeutet das auch einen großen materiellen Verlust. Was kostet es nicht alles, bis ein Missionar durch die lange Studienzeit hindurchgebracht wurde und erst einmal an Ort und Stelle in den Missionen ist; bis man für den frühzeitig Dahingeschiedenen einen Ersatz gefunden hat, bis dieser richtig ausgebildet und in dem Missionsgebiet eingelebt ist! Zwei Felsohne ließen sich da durch genügende ärztliche Hilfe manche schwere Verluste und Opfer verhüten.

Aber noch eine größere Aufgabe ist der ärztlichen Missionstätigkeit gestellt. Dem fremden Glaubensboten steht der Eingeborene oft genug mit Mißtrauen und allerlei Vorurteilen gegenüber. Durch selbstlose Wohltaten, vor allem in den Nöten der Krankheiten, wo es oft genug an rechter Pflege und sachgemäßer Behandlung fehlt, wird das Eis gebrochen, das Herz empfänglich gemacht und auch der Weg zur Heilung der Seele durch die Wahrheit des Glaubens geebnet. Für viele ist dieses schon der Weg zu Christus geworden. Der Heiland selbst benutzte dieses Mittel, indem er in den Städten und Ortschaften umherzog, das Evangelium des Reiches Gottes predigte und jede Krankheit und jedes Siechtum heilte. (Matth. 9, 18—35.) Er sandte seine Jünger aus mit dem Auftrag, die Verkündigung des nahen Gottesreiches durch die Heilung der Kranken zu unterstützen. (Luk. 10, 8 ff.)

Auf diese Weise kann der Arzt zu einem wahren Apostel, zu einem Missionar werden, der durch die Ausübung der christlichen Werke der Barmherzigkeit die Arbeiten der Priester vorbereitet, sie wesentlich unterstützt und fördert.

Schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben protestantische Missionskreise den Nutzen und die Bedeutung der Missionsärzte erkannt und diese in immer steigendem Maße in ihren Missionen verwendet. Heute steht ihnen ein Heer von nahezu 1100 Missionsärzten und -ärztinnen zur Verfügung, die alle an europäischen oder amerikanischen Universitäten vollständig ausgebildet sind. Diese Zahl wird noch mehr als verdoppelt durch eingeborene ärztliche Hilfskräfte, die sie sich, zumal in China und Indien, bereits herangebildet haben. Es gibt kaum ein Missionsgebiet, wo sie ihre Tätigkeit nicht entfalten. 400 mitunter sehr große und mustergültig eingerichtete Krankenhäuser, etwa 900 Polikliniken und 90 Aussatzgenanstalten stehen ihnen zur Verfügung. Mit Aufgebot aller Kräfte arbeitet die protestantische ärztliche Mission auch in den mohammedanischen Ländern wie Persien, der Türkei, Arabien, Mesopotamien, Niederländisch-Indien, an der Nordwestgrenze Indiens für Afghanistan und anderwärts, um durch Pflege und Heilung der Kranken eine Brücke zu den sonst so schwer zugänglichen Herzen der Muselmanen zu schlagen. Ja, in neuester Zeit bemüht sie sich sogar vielfach in einer Reihe südamerikanischer Staaten, um die einheimischen Katholiken, denen es oft an Aerzten und Krankenhäusern fehlt, dadurch zu sich herüberzuziehen.

Eine protestantische Missionsgesellschaft, die seit Jahrzehnten wohl die größte Zahl von Aerzten und Aerztinnen im Missionsbetrieb beschäftigt, gibt folgendes Urteil über deren Erfolge ab:

„Wenn wir uns zur Erfahrung hinwenden, so finden wir eine geradezu glänzende Rechtfertigung der ärztlichen Missionstätigkeit. Durch sie sind wir in Berührung mit Menschen gelangt, an die auf andere Weise nicht heranzukommen war; durch sie konnten wir Schranken von Aberglauben und Vorurteilen niederreißen und die Menschen in größeren Scharen zu Christus hinführen als durch irgend ein anderes Missionsmittel."

Alldem gegenüber muß man sich nur wundern, daß die katholischen Missionen nicht auch schon lange von einem solch vortrefflichen Missionsmittel Gebrauch gemacht und Aerzte und Aerztinnen mit in die Heidenländer genommen haben. An dem Verlangen darnach hat es nicht gefehlt. An der Aufbringung der Mittel scheiterten gewöhnlich bei der Notlage der katholischen Missionen die besten Wünsche. Erst vor drei Jahren haben die Missionsvereine und Missionsorden Deutschlands endlich einmal den Anfang damit gemacht. Würzburg wurde die Auszeichnung zuteil, das erste und bis jetzt einzige katholische missionsärztliche Institut auf der ganzen Welt zu erhalten. Trotz der großen Jugend des Unternehmens und der Schwierigkeiten, mit denen es zu kämpfen hatte, konnten doch schon mehrere Aerzte und Aerztinnen in verschiedene Missionen Chinas, Afrikas und Nordbrasiliens gesandt werden. Andere sind noch in nächster Vorbereitung; 22 Studenten und Studentinnen der Medizin wollen sich ebenfalls nach Vollendung ihres Studiums dem Missionsleben widmen. Außerdem wurden bis jetzt, hauptsächlich unter Mitwirkung des Juliusspitals, 78 Missionsschwestern in der Krankenpflege, im Operationssaal, in der Zahntechnik und Apotheke ausgebildet und in die verschiedensten Missionen gesandt. 32 Missionare, die in den Missionen Afrikas, Chinas und der Südsee tätig sind, erhielten außerdem in kürzeren medizinischen Kursen, die jährlich einmal stattfinden, die nötigsten Kenntnisse mit auf den Weg, um sich, ihren Neuchristen und den Heiden im Falle von Krankheit und Verwundung ein gewaltsam helfen zu können, wo kein Arzt erreichbar ist. So fließt denn fortgesetzt ein Strom geistiger und leiblicher Wohltaten von Würzburg aus in die Heidenländer der Erde hinüber.

Um den großen Aufgaben, die ihm gestellt sind, zu entsprechen, sind die Räumlichkeiten, in denen das missionsärztliche Institut meinetweise und vorübergehend untergebracht ist, leider viel zu eng und ungenügend. Der hochw. Oberhirte der Diözese Würzburg hat sich darum schon mit warmen Worten an seine Diözesanen gewendet mit der Aufforderung zum Bau des missionsärztlichen Institutes ihr Scherflein beizutragen. Fürst Alois zu Löwenstein ließ im gleichen Sinne einen Aufruf an die Katholiken Deutschlands durch die Presse ergehen. Der Heilige Vater selbst hat das Werk gesegnet und einen namhaften Betrag für den Bau gespendet, mit dem ausgesprochenen Wunsche, daß recht viele seinem Beispiele in dieser Hinsicht folgen möchten.

Möge niemand zögern, diesen Wunsch des Vaters der Christenheit zu erfüllen und seinen Beitrag an das Missionsärztliche Institut in Würzburg oder mittels Postscheck durch das Postscheckamt Nürnberg Konto Nr. 32539 zu senden.

„Die schönste Marienidichtung"

oder

Ein sehr wandlungsfähiger Schriftsteller

Von Wittenberg aus wird zur Zeit Propaganda gemacht für ein „Marienleben", 15 Dichtungen von Ernst Edler von der Planitz. Besonders bei katholischen Instituten wird dafür geworben. Katholische Namen von gutem Klang werden zur Empfehlung des Werkes angeführt. Die Reklame versteigt sich soweit, Herrn von der Planitz als den größten religiösen Dichter der Neuzeit zu feiern. Sein „Marienleben" sei das Hohe Lied zum Lobe Unserer Lieben Frau, die schönste deutsche Marienidichtung, „das Schönste, was die katholische Lyrik seit dem lateinisch dichtenden Mittelalter hervorgebracht hat". „Es ist ein schmales Buch und faßt nicht viele Zeilen." Es kostet aber je nach der Ausstattung vier, sechzehn oder zwanzig Mark.

Das Werbe-Probeheft enthält drei von den 15 Dichtungen des „Marienlebens". Sie sind zur Reklame ausgewählt, sollen also doch wohl nicht die schlechtesten sein. Den Eindruck, die beste deutsche Marienidichtung vor mir zu haben, habe ich durch die Lesung der Proben nicht bekommen. Ich glaube, denn doch schönere Marienidichtungen zu kennen. Gar bei der dritten Probe, wo der Dichter Maria auf Golgatha sprechen läßt: „Todgetroffen fühl' ich Verzweiflung nur und Pein", hört für den Katholiken die Erbauung aber auch der ästhetische Genuß vollends auf.

Der Reklamezettel führt etwa 40 weitere Werke von Planitz auf. Nach anderen Quellen ließe sich deren Zahl weit über hundert vermehren. Der Reklamezettel für Planitz' „Marienleben" nennt unter seinen Werken auch einen „Antiken Roman nach Papyrusfragmenten. 2 Bände. 1. Teil: Ein Jugendfreund Jesu".

Mit diesem Roman hat es eine ganz eigene Bewandtnis. Die Art, wie Planitz hier das Leben Jesu behandelt, ist lehrreich für die Charakteristik unseres Mariendichters.

Die Papyrusfragmente, auf denen der Roman beruhen soll, sind der angebliche Brief eines ägyptischen Arztes namens Benan, der als Zeitgenosse und Jugendfreund Jesu gelten soll. Er erzählt, Jesus habe bis zu seinem 26. Lebensjahr fast immer in Aegypten gelebt und dort verschiedene Schulen besucht. Mit der so erworbenen Weisheit und ärztlichen Kunst soll er dann in seiner palästinischen Heimat als Lehrer und Arzt aufgetreten sein und seine wunderbaren Erfolge errungen haben.

Planitz' Leben-Jesu-Buch hat unter Theosophen, Anthroposophen und Okkultisten viel Anklang gefunden. Natürlich ist der Benanbrief, auf dem es beruhen soll, unecht, ja eine Fälschung von Planitz selbst.

Der protestantische Berliner Theologie-Professor Carl Schmidt hat im Verein mit dem Aegyptologen Hermann Grapow eine eigene Schrift herausgegeben mit dem Titel: „Der Benanbrief, eine moderne Leben-Jesu-Fälschung des Herrn Ernst Edler von der Planitz" (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, herausgegeben von Adolf von Harnack und Carl Schmidt, 44. Band, 1. Heft, Leipzig, Hinrichs 1921).

Die Schrift von Schmidt und Grapow trägt das Motto: „Es wird Zeit, deiner Frechheit Maß und Ziel zu setzen." Sie kommt zu dem Ergebnis: „Das Resultat ist geradezu erschreckend. Unwissenheit, Anmaßung und Unwahrhaftigkeit haben an der Wiege des Benanbriefes gestanden, und man kann nicht sagen, welches von den dreien den größten Anteil an dem Machwerk hat. Erschütternd wirkt die Tatsache, daß dieses Buch zehn Jahre hindurch den literarischen Markt beherrschen und zahlreiche Leser und begeisterte Anhänger finden konnte." (Seite 76.)

Es wird darauf hingewiesen (Seite 76), „welche hohe Wertung der Benanbrief unter den Theosophen, Anthroposophen und Okkultisten, um von den gebildeten Laienkreisen ganz zu schweigen, genießt", und „die Verwirrung zahlreicher Gewissen" beklagt (Seite 87). Weiter heißt es von Planitz: „In seiner ganzen Größe steht wieder dieser geriebene und gewissenlose Fälscher vor uns da". Seite 77.) „. . . . ein Leben Jesufälschen und urbi et orbi dieses als historisches Dokument eines Zeitgenossen Jesu marktschreierisch anpreisen und damit Jesus ohne jeden urkundlichen Beweis zum Adepten ägyptischer Priester herabdegradieren, das ist in unsern Augen eine schwere Versündigung am Stifter unserer Religion, oder noch allgemeiner, ein Verbrechen an der Menschheit selbst. Und wenn nun gar auf dem Vorsatzblatte von Bd. II. das Kreuz mit „In hoc signo" erscheint, so wirkt das geradezu blasphemisch." (Seite 78.)

So urteilen Schmidt-Grapow über Ernst von der Planitz und sein Leben-Jesu-Werk.

Verschiedene katholische Literaturhistoriker haben Ernst von der Planitz unter die katholischen Dichter eingereiht, weil er, obwohl protestantischer Abstammung, katholisch erzogen worden sei. Die katholische Erziehung sieht man dem Benan-Fälscher nicht mehr recht an, und ebensowenig dem Verfasser des Artikels, den Planitz zur Verteidigung seiner Benan-Fälschung in der „Landeszeitung für beide Mecklenburg" (Nr. 233 vom 7. Oktober 1919) in Neustrelitz veröffentlicht hat. Hier erzählt der Ernst Edler von der Planitz von seinem Vorfahren Hans Edler von der Planitz, der als Kanzler des Kurfürsten von Sachsen im Jahre 1519 die Wahl Karls V. zum Kaiser durchsetzte, und der auch „der Sache Luthers zum diplomatischen, d. h. zum politischen Sieg in Deutschland verhalf, was gleichbedeutend ist mit dem Sieg der Reformation". Herr Ernst von der Planitz rühmt sich als „Nachkomme dieses Mannes, der wie kein zweiter dem deutschen Volke den größten Dienst auf nationalem und religiösem Gebiet geleistet hat". (Schmidt-Grapow S. 89.)

Die Lorbeeren, die sich Herr Ernst Edler von der Planitz mit seinem Leben-Jesu-Buch bei Theosophen und Okkultisten geholt hat, hat Professor Carl Schmidt arg zerzaust. Gegen die Angriffe dieses protestantischen Theologen suchte sich Herr Ernst von der Planitz hinter den „Verdiensten" seines Ahnherrn zu verschanzen, der durch Förderung der Sache Luthers dem deutschen Volke den größten Dienst geleistet habe.

Und dieser edle Herr fühlt sich berufen, uns Katholiken die schönsten Mariendichtungen zu verfertigen?

Ist bei Theosophen und Okkultisten nichts mehr zu holen?

Für Katholiken wird das Gesagte genügen.

Dr. P. Schaumberger, C. Ss. R.

Die Rückkehr eines orthodoxen Archimandriten zur katholischen Kirche

Offener Brief des Bekehrten.

Wie französische und polnische Blätter melden, ist der orthodoxe Archimandrit von Wilna, Philipp Morozow, zum Katholizismus des slawischen Ritus übergetreten. Er wird mit der Betreuung einer der katholischen Kirchen von Wilna beauftragt werden. Dieser ungewöhnliche Uebertritt eines allgemein angesehenen und geschätzten orthodoxen Geistlichen wird nicht unterlassen, auf die russischen Kreise einen tiefen Eindruck zu machen. Ein Wilnaer Blatt veröffentlicht den nachstehenden Offenen Brief, welchen der Konvertit an den orthodoxen Erzbischof von Wilna, Theodosius, und an die orthodoxe Geistlichkeit gerichtet hat:

„Nach langer Prüfung habe ich mich zu einem wichtigen Schritte entschlossen. Ich, Philipp Morozow, habe den Beschluß gefaßt, Mitglied derjenigen konfessionellen Gemeinschaft zu werden, welche dem obersten Hirten, dem Bischof von Rom, anhängt. Durch diesen Schritt gehorche ich der Stimme meines Gewissens, weil ich überzeugt bin, daß die wahre Kirche Christi dort ist, wo der hl. Apostel Petrus in seinen Nachfolgern fortlebt.

Durch diesen Brief möchte ich Ew. Exzellenz danken für alle mir bis heute erwiesenen Aufmerksamkeiten und zugleich Lebewohl sagen allen meinen bisherigen Konfratres im orthodoxen Glauben, deren Wirkungskreis ich fortan nicht mehr teilen kann. Indem ich Abschied nehme, bitte ich, mir zu glauben, daß in meinem Schritte nichts anhaftet von irgend einem Verrat gegenüber dem, was uns allen teuer sein muß: dem wahren Glauben und der Anhänglichkeit an unsere Nation. Indem ich ein Kind der katholischen Kirche werde, bleibe ich der wahren Orthodoxie treu, welche die Päpste und die Kirchenlehrer der einen und ungeteilten Kirche bekannt haben: Ich verwerfe kein einziges Dogma dieser wahren Orthodoxie. Ich brauche keineswegs unserem schönen Ritus zu entsagen in der Sprache der slawischen Apostel, der hl. Chrillus und Methodius, einem Ritus und einer Sprache, welche durch Rom anerkannt und geheiligt sind, ebenso wie der lateinische Ritus. Die Anerkennung der Autorität des Papstes in der Kirche hindert mich nicht, mich als einen guten Sohn unserer geliebten russischen Nation zu betrachten, ebenso wie unser großer Wladimar Solowjew, einer der ruhmreichsten Söhne unserer Nation (der bekannte russische Philosoph, der für die Union mit der katholischen Kirche eintrat) sich nicht behindert fühlte, sich dem Katholizismus zu ergeben und doch guter Russe zu bleiben.

Wie sollte denn auch eine Beeinträchtigung meiner vaterländischen Gesinnung durch den Uebertritt zur katholischen Kirche eintreten können, wo sich in dieser Kirche die Vertreter aller Nationen der Erde befinden, ohne irgend welche Einbuße ihrer vaterländischen Gesinnung zu erleiden? Auf der anderen Seite wird die Annäherung auf dem Gebiete des Glaubens an unsere slawischen Brüder im Westen, besonders an die Polen, nach meiner Auffassung eher dazu führen, daß eine Gemeinschaft hergestellt wird unter den Kindern desselben Landes und den Bürgern desselben Staates, die durch Gottes Vorsehung zusammengeführt sind.

Indem ich von Ihnen Abschied nehme, sehe ich voraus, daß Sie mich exkommunizieren und mich mit dem Namen eines Apostaten belegen werden. Ich bin darüber nicht verwundert und verzeihe Ihnen im voraus, da Sie Ihre Kirche als eine von Rom getrennte Kirche betrachten, können Sie gegenüber jenen, die Ihre Kirche verlassen, nicht anders handeln. Jedoch bin ich des festen Glaubens, daß Ihre Exkommunikation und Ihre Verurteilung meiner Seele nicht schaden werden. Sie werden mich nicht trennen von dem mystischen Leibe Christi, noch von seiner Liebe. Indem ich Christus und meine hl. Kirche liebe, werde ich Sie in Ihm lieben, sowie Ihre Amtsbrüder und ich werde den Allmächtigen bitten, daß er Ihnen dieselben Gnaden schenke, die er mir gegeben hat, auf daß der größte Teil Ihrer Herde zu dem Felsen zurückkehre, auf den unser Erlöser seine Kirche gebaut hat und in welcher allein in unserer verwirrungsvollen Zeit der wahre orthodoxe Glaube von Jesus Christus behütet wird. Suchen Sie keine Stütze für Ihre Kirche in Moskau, noch in Konstantinopel, noch bei den Protestanten von Canterburh, sondern allein bei dem Mittelpunkt der christlichen Einheit, in Rom."

Kirchliche Nachrichten

Die deutschen Pilger in Rom.

Die Mitglieder des K. V.-Pilgerzuges hielten Samstag abend ihre Festversammlung im Hotel des Princes ab und werden Rom am Dienstag verlassen. — Am Dienstag werden die Pilgerzüge aus Frankfurt und München erwartet, letzterer unter der Leitung Dr. Neuhäuslers. — Die Aachener Pilger hielten ihren Abschiedsabend in der Villa Tebo ab, bei welcher P. Elpidius und Geh. Legationsrat Reuter das Wort ergriffen, welche an die uralten Beziehungen Aachens und seines Gründers zu Rom erinnerten. Der Aachener Pilgerzug verläßt heute Rom.

Veronikawerk betr. Die Geistlichkeit der Erzdiözese wird es interessieren, zu erfahren, wie weit das Werk bis jetzt gediehen ist. Wir können folgendes mitteilen:

1. Die Zahl der Personen, für welche Mitgliedsbeiträge bezahlt werden, ist auf über 1000 gestiegen. In einer Reihe von Kapiteln sind alle Kapitulare beigetreten. In anderen Kapiteln fehlen einige, teils aus guten, teils aus minder guten Gründen. Jedenfalls ist die Lebensfähigkeit und Leistungsfähigkeit des Veronikawerkes sichergestellt. Manche andere Diözese wäre froh, wenn sie so weit wäre. Verschiedene Herren anderer Diözesen haben angefragt, ob sie bei uns sich anschließen dürfen, wenn in ihrer Diözese nichts zustande kommt.

2. Diejenigen Herren, die noch beitreten wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 16 unserer Satzung die Beitragspflicht für alle Herren, die am 1. April 1925 schon eine Haushaltung hatten, mit dem 1. April 1925 beginnt. Herren, die nach dem 1. April 1925 eine Haushaltung einrichten, leisten erst Beitrag von dem ihrem Eintritt nächstfolgenden Abzugstage (1. Oktober oder 1. April). Wer seinen Eintritt mehr als ein Jahr verzögert, muß einen Zuschlag von M. 5.— für jeden weiteren Monat bezahlen.

Für die Aufnahme in die Angestelltenversicherung sind zwei Listen gemacht worden. In die eine sind alle diejenigen Haushälterinnen gekommen, die bisher in keiner Versicherung waren, in die andere diejenigen, die bisher in der Invalidenversicherung waren und jetzt in die Angestelltenversicherung überführt werden sollen. Die Listen sind in Berlin samt zwei Nachträgen. Zwischen dem Direktorium der Angestelltenversicherung und dem Präsidenten der Invalidenversicherung werden z. Zt. Verhandlungen geführt über die Frage, ob die Pfarrhaushälterinnen zu den Angestellten gehören oder nicht. Da die Frage für Württemberg und Bayern schon entschieden ist im bejahenden Sinn, kann die Entscheidung für Baden wohl nicht anders lauten.

4. Sobald uns die Karten von Berlin zugehen, werden wir für diejenigen, die bisher in keiner Versicherung waren, die Marken nachkleben und die Betreffenden verständigen. Diejenigen, welche bisher in der Invalidenversicherung selbst geklebt haben, werden wir die Beiträge für die seit 1. April 1925 geklebten Marken ersetzen, indem wir ihren Mitgliedsbeitrag auf Ostern entsprechend kürzen.

5. Daß die Rente der Angestelltenversicherung von M. 360.— auf M. 480.— seit 1. August erhöht worden und daß der Steigerungsbetrag von 10 Prozent auf 15 Prozent gestiegen ist, dürfte allgemein bekannt sein. Natürlich mußte auch der Beitrag entsprechend von M. 3.— auf M. 4.— pro Monat erhöht werden. Das steigert unsere Ausgaben um jährlich über M. 12 000.— Die Erstarkung des Vereinsfonds wird natürlich dadurch entsprechend verlangsamt.

6. Gegenüber der Ausstreuung, als sei das Veronikawerk auch unter den Leidtragenden der Heidelberger Vermittelungsgesellschaft, sei konstatiert, daß wir niemals in irgend welcher Beziehung zu diesem Geschäft gestanden sind. W. R.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wahl-Versammlungen

Samstag, 17. Oktober.

Kehl: Justizminister Trunk.
Malschenberg: Herr Lulay.
Baden-Baden: Bezirksversammlung im „Erbprinzen", Generalsekretär Baur.
Ersingen: Finanzminister Dr. Köhler.

Sonntag, 18. Oktober.

Baden-Baden: abends, Stadtverordneter Faßbender.
Völkersbach: mittags, Stadtrat Direktor Franz.
Schöllbronn: mittags, Stadtrat Schwan, Hauptlehrer Stissi.
Burbach: mittags im „Strauß", Stadtverordneter Wettstein, Bankbeamter Döderlein-Pforzheim.
Pfaffenrot: abends 6 Uhr im „Ochsen", Stadtverordneter Wettstein, Bankbeamter Döderlein-Pforzheim.
Ettlingenweier: mittags, Handelslehrer Dr. Kräftig.
Bruchhausen: abends, Handelslehrer Dr. Kräftig.
Reichenbach: mittags, Landtagsabgeordneter Hartmann, Oberfinanzsekretär Wechlin.
Busenbach: abends, Landtagsabgeordneter Hartmann, Oberfinansekretär Wechlin.
Malsch: mittags im „Adler" Finanzminister Dr. Köhler, Kandidat Engelmann.
Durmersheim: mittags im „Adler" Finanzminister Dr. Köhler, stud. phil. Zimmermann.
Mörsch: abends in der „Bernhardushalle" Finanzminister Dr. Köhler, Kandidat Engelmann.
Neuburgweier: mittags, Obereisenbahninspektor Reichert.
Spessart: mittags, Stadtverordneter Förster.
Forbach: mittags 3 Uhr, „Hotel Friedrichshof", Landtagspräsident Dr. Baumgartner.
Reichental: ½5 Uhr, Landtagspräsident Dr. Baumgartner.
Gernsbach: abends, Landtagspräsident Dr. Baumgartner.
Rotenfels: mittags, Professor Krause.
Bischweier: abends im „Kreuz" Professor Krause.
Ottenau: mittags, Gewerkschaftssekretär Kuhn-Pforzheim, Bankbeamter Meister-Pforzheim.
Elchesheim: mittags 3 Uhr, im „Hirsch" Stadtverordneter Ganz.
Illingen: abends, Stadtverordneter Ganz.
Michelbach: mittags Kaufmann Dietz.
Hügelsheim: mittags, Direktor Wittmann.
Niederbühl: abends, Kaufmann Dietz.
Rauental: mittags, Buchdruckereibesitzer Wetzel.
Selbach: mittags 3 Uhr, im „Adler", Gewerbeinspektor Kappes.
Bauerbach: mittags, Direktor Mayer, Kabinettmeister Burger.
Haueneberstein: mittags, Kaufmann Brändle, cand. phil. Burkhard-Pforzheim.
Sandweier: mittags, Generalsekretär Baur.
Iffezheim: abends ½8 Uhr, im „Anker" Generalsekretär Baur.
Winterdorf: mittags, Professor Dr. Schmitt-Pforzheim, Prokurist Baier-Pforzheim.
Au a. Rh.: mittags Bausekretär Kraus-Offenburg.
St. Leon: Frauenversammlung.
St. Leon: mittags 3 Uhr, in der „Krone" Stadtverordneter Wild.
Rot: abends, Stadtverordneter Wild.
Rettigheim: mittags im „Engel" Gemeindeverordneter Schwaiger.
Rauenberg: mittags, Herr Moser.
Rotenberg: abends, Herr Moser.
Ottenhöfen: vormittags, Rechtsanwalt Dr. Keßler, Redakteur Habermehl.
Seebach: vormittags, Rechtsanwalt Dr. Keßler, Redakteur Habermehl.
Kappelrodeck: mittags, Rechtsanwalt Dr. Keßler, Redakteur Habermehl.
Mösbach: mittags, Rechtsanwalt Dr. Keßler, Redakteur Habermehl.
Fautenbach: abends, Rechtsanwalt Dr. Keßler, Redakteur Habermehl.
Großweier: abends, Rechtsanwalt Dr. Keßler, Redakteur Habermehl.
Gamshurst: mittags, Abg. Seebacher.
Schwarzach: mittags, Professor Herr.
Greffern: abends, Professor Herr
Zell bei Bühl: mittags, Herr Müller-Rüppurr.
Ottersweier: Regierungsbaumeister Ebert.
Leiberstung: mittags, Diplom-Verw.-Beamter Hagen.
Bühlertal-Obertal: mittags 3 Uhr, Stadtrat Abg. Kühn, Herr Lulay.
Bühlertal-Untertal: ½3 Uhr, Frauenversammlung, Frau Anzlinger.
Untertal: abends 7 Uhr, Abg. Stadtrat Kühn und Herr Lulay.
Altschweier: abends 8 Uhr, Abg. Kühn, Herr Lulay.
Durbach: vormittags ½11 Uhr, Professor Schmitt-Ettlingen.
Nesselried:: mittags 3 Uhr, Professor Schmitt-Ettlingen.
Appenweier: abends, Professor Schmitt-Ettlingen.
Diersburg: vormittags ½11 Uhr, Handelslehrer Dr. Schneider.
Windschläg: nachmittags 3 Uhr, Handelslehrer Dr. Schneider.
Philippsburg: mittags im „Einhorn"; Reichstagsabg. Ersing.
Neudorf: abends 7 Uhr im „Adlersaal"; Reichstagsabg. Ersing.
Huttenheim: mittags 3 Uhr im „Bahnhofrestaurant", Oberlehrer Braun, Hauptlehrer Wohlfarth-Bruchsal.
Karlsdorf: Frauenversammlung; Hauptlehrerin Bopp, Frl. Birkenmaier-Bruchsal.
Oestringen: mittags 3 Uhr im „Engel"; Professor Köbele, Gewerkschaftssekretär Schlindwein-Bruchsal.
Rheinhausen: 3 Uhr im „Engel"; Hauptlehrer Keil, Gewerbelehrer Dengel-Bruchsal.
Rheinsheim: 3 Uhr, Hauptlehrer Kaiser, Stadtverordneter Rauch-Bruchsal.
Ubstadt: mittags 3 Uhr; Redakteur Dr. Müller-Karlsruhe.

Frauenversammlungen

Baden-Baden: mittags ¼4 Uhr in der „Oberrealschule"; Frau Kreisabg. Philipp.
Oberhausen: mittags; Frau Abg. Siebert.
Forchheim: mittags; Fräulein Hacker.
Gaggenau: mittags; Frau Geiger-Rüppurr.
Bühlertal-Untertal: mittags; Frau Anzlinger.

Montag, 19. Oktober.

Pforzheim: 8 Uhr im „Bernhardus-Hof"; Joos — Köhler.
Plankstadt: Justizminister Trunk.
Würmersheim: In der „Sonne", Herr Lulay.
Baden-Baden (West): Reichstagsabgeordn. Ersing.

Dienstag, 20. Oktober.

Ettlingen: abends 8 Uhr in der „Sonne"; Finanzminister Dr. Köhler.
Lahr: abends 8 Uhr; Justizminister Trunk.
Malsch bei Wiesloch: abends 8 Uhr in der „Rose"; Generalsekretär Baur.
Bretten: abends 8 Uhr; Reichstagsabg. Sonner, Landtagsabg. Eberhardt-Mannheim.
Mühlhausen: abends 8 Uhr; Reichstagsabg. Ersing.
Durlach: abends 8 Uhr in der „Blume"; Landtagsabg. Dr. Baumgartner.

Mittwoch, 21. Oktober.

Karlsruhe-Gesamtstadt: abends 8¼ Uhr in der „Festhalle"; Altreichskanzler Dr. Marx und Finanzminister Dr. Köhler.
Rastatt: abends ½8 Uhr in der „Fruchthalle" Altreichskanzler Dr. Marx und Landtagspräsident Dr. Baumgartner.
Baden-Baden: abends 8 Uhr im „Kurhaus"; Reichstagabg. Dr. Brüning, Justizminister Trunk.
Bruchsal: abends 8 Uhr; Prälat Dr. Schofer.
Pforzheim: abends 8 Uhr im „Bernhardus-Hof" Frauenversammlung; Frau Abg. Siebert.

Donnerstag, 22. Oktober.

Bühl: abends; Reichstagsabg. Dr. Brüning, Kandidat Dr. Keßler.
Offenburg: abends; Justizminister Trunk.
Bulach: abends 8 Uhr; Landtagsabg. und Stadtrat Kühn.
Neibsheim: abends 8 Uhr; Generalsekretär Baur.
Schluttenbach: abends 8 Uhr; Kandidat Engelmann, Professor Schmitt-Ettlingen.
Oberweier bei Rastatt: abends 8 Uhr; Stadtverordneter Faßbender.
Sulzbach: abends 8 Uhr im „Adler"; Stadtverordneter Wild.
Oberweier b. Ettlingen: abends 8 Uhr; Herr Lulay.
Waldprechtsweier: abends 8 Uhr im „Adler"; Regierungsrat Kühn.

Freitag, 23. Oktober.

Achern: abends; Justizminister Trunk.
Wiesloch: abends 8 Uhr; Finanzminister Dr. Köhler.
Kuppenheim: abends 8 Uhr; Reichstagsabg. Ersing.
Gaggenau: abends 8 Uhr; Landtagspräsident Dr. Baumgartner.
Weingarten: abends 8 Uhr; Landtagsabg. Eberhardt.
Eppingen: abends 8 Uhr; Landtagsabg. Kühn.
Baden-Oos: abends 8 Uhr; Professor Krause.

Samstag, 24. Oktober.

Untergrombach: abends 8 Uhr; Finanzminister Dr. Köhler.
Oetigheim: abends 8 Uhr; Stadtrat Kühn, Abg.
Etzenrot: abends 8 Uhr; Generalsekretär Baur.
Wöschbach: abends 8 Uhr im „Rathaus"; Stadtverordneter Faßbender.
Ebersteinburg: abends 8 Uhr; Stadtverordn. Wild.
Darlanden: abends 8 Uhr im „Hirsch"; Reichstagsabg. Ersing.

Chronik

TU. Mannheim, 15. Okt. (Selbstmord.) Aus dem Fenster seiner Wohnung gestürzt hat sich heute früh in Neckarau ein 50 Jahre alter Dreher. Der Lebensmüde erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Er hatte wiederholt in Anstalten Genesung von seinem Nervenleiden gesucht.

TU. Heidelberg, 15. Okt. (Ein Siebzigjähriger.) Der Buchdruckereibesitzer und Verleger des „Heidelberger Tageblattes" Karl Pfeffer, vollendete heute sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar hat sich aus den bescheidensten Anfängen emporgearbeitet und sein Unternehmen zur Höhe gebracht. Seine Arbeitsfreude, sein Weitblick und sein unentwegter Optimismus haben reiche Früchte getragen.

Vom Kleinen Odenwald, 17. Okt. (Ernte und Landwirtschaft.) Die Getreideernte konnte vollständig hereingebracht werden und ist ein großer Teil davon schon gedroschen. Die Qualität ist durchweg eine gute, so daß in den kommenden Monaten die Beschaffenheit des Brotes sich wesentlich bessern wird. Was die Quantität anbelangt, so kann man von einer guten Durchschnittsernte sprechen. Die Preisbildung jedoch ist durch das gute Ergebnis nachteilig beeinflußt; es kommen namentlich die kleineren Landwirte nicht auf ihre Rechnung. Trotz der ungünstigen Witterung ist die Kartoffelernte in vollem Gange. Auch hier sind die Preise infolge starken Angebots sehr nieder, man spricht von 2 Mark per Zentner. Es ist darum erklärlich, wenn in landwirtschaftlichen Kreisen die Stimmung gedrückt ist. Das Einbringen des Oehmds war durch die Regenperiode in der ersten Septemberhälfte nachteilig beeinflußt, doch konnten noch die wenigen schönen Tage in der Monatsmitte ausgenützt werden. Die Obsternte ist durchschnittlich schlecht ausgefallen, namentlich die Birnbäume liefern keine Erträgnisse. Tafelobst kann kaum auf den Markt gebracht werden und das in Aussicht stehende Mostobst deckt bei weitem nicht den eigenen Bedarf. Anstatt Mostobst absetzen zu können, muß zu Ersatz in Form von Kunstmost, Trauben und Traubensaft gegriffen werden, um den in der heißen Jahreszeit bei der schweren Erntearbeit (oft 14 Stunden im Tag) so unentbehrlichen Haustrunk zu beschaffen. Auch Die Geschäftswelt fühlt es bitter, daß die Kaufkraft weiter bäuerlicher Kreise schwer darniederliegt. Der Odenwald ist von der Natur wenig begünstigt. Er bringt, im Gegensatz zur Rheinebene und zum Kraichgau, keine Handelspflanzen wie Wein, Hopfen, Tabak, Zuckerrüben oder Zichorie hervor. Neben der oft bescheidenen Viehzucht müssen hauptsächlich Kartoffel und Getreide dem Odenwaldbauer Geld bringen. So ist es kein Wunder, wenn seine Existenz durch die, zum allgemeinen Geldwert (siehe Preise für Kunstdünger, Bedarfsartikel, landwirtschaftliche Maschinen, Steuern) in keinem Verhältnis stehenden gedrückten Preise für Getreide und Kartoffel stark gefährdet ist.

TU. Urloffen bei Offenburg, 16. Oktober. (Diebstahl.) Das Ehepaar Wilhelm Lasch aus Kehl hatte am Dienstag abend auf dem Felde Meerrettich im Werte von 40 Mk. ausgegraben. Die beiden Diebe wurden von der Polizei in der Bahnhofwirtschaft Appenweier überrascht und gestanden den Diebstahl ein.

TU. Waldkirch, 15. Okt. (Ein Auto verbrannt.) Ein großes Personenauto, das für Rund- und Höhenfahrten Verwendung fand, und etwa 30 Personen Platz bot, geriet aus bis jetzt noch nicht festgestellter Ursache auf der Fahrt nach Waldkirch in Brand. Chauffeur und Insassen wurden jedoch zu spät auf den Brand aufmerksam, so daß Gegenmaßnahmen vergeblich waren. Der Wagen brannte völlig aus. Doch wurde niemand verletzt.

TU. Freiburg i. Br., 16. Okt. (Mord in Freiburg.) Ein 30 Jahre alter verheirateter Hausdiener von hier, dessen Ehefrau ein Verhältnis mit einem 25 Jahre alten Hilfsarbeiter unterhalten hat, mit dem sie auch am 1. d. M. durchgegangen ist, hat die beiden nach ihrer Rückkehr am Mittwoch abend in der Talstraße angetroffen. Im Verlaufe der sich ergebenden Auseinandersetzung und Streitigkeiten hat der Hausdiener seinem Nebenbuhler einen Stich ins Herz beigebracht. Der Getroffene sank tot zu Boden. Der Täter konnte von zwei entschlossenen Männern ergriffen und der Gendarmerie übergeben werden.

TU. Müllheim, 14. Okt. (Festgenommene schwere Jungen.) Zwei Einbrecher, die in Bellingen vergeblich einzubrechen versuchten, in Schliengen aber einen Einbruch ausführten und der Müllheimer Gendarmerie signalisiert worden waren, gerieten vor der Wirtschaft zum Kreuz mit dem sie erwartenden Gendarmen in ein Handgemenge. Als die beiden Einbrecher sich aus dem Staube zu machen versuchten, und trotz dreimaligen Anruf nicht Halt machten, schoß

Der kommende Winter

Beurteilung nach wissenschaftlichen Grundlagen.

Von Dr. H. H. Kritzinger.

Die Beurteilung des allgemeinen Charakters der Jahreszeiten möglichst auf einige Monate im Voraus ist ein Erfordernis, daß das tägliche Leben in Handel und Wandel der Wissenschaft gegenüber immer eindringlicher ausspricht, ohne daß wir bisher ein allgemein befriedigendes Verfahren zur Lösung dieser Aufgabe gefunden hätten.

Die Amerikaner haben auf diese Fragen schon weit mehr Zeit und Geld verwandt. Ihre Erfolge sind allerdings nur in beschränktem Umfange anzuerkennen. Letzthin ereignete sich sogar der sonderbare Fall, daß eine Zementfabrik den amtlichen amerikanischen Wetterdienst wegen einer falschen Voraussage auf Schadenersatz verklagte, weil sie auf Grund derselben disponiert und schweren Maschinenschaden erlitten hatte. „Drüben" ist auch die bei uns nur in bescheidenem Umfang bestehende Hagelversicherung zu einer allgemeinen Wetterversicherung ausgebaut. Vielleicht entwickelt sich diese auch in Deutschland. Es würde dann endlich das für die umfassenden Berechnungen erforderliche Kapital bereitgestellt werden können.

Heute sind wir nur auf das Zusammenfügen einzelner Anregungen angewiesen, deren Bedeutung manchmal schwer abzuschätzen ist. Wir wollen versuchen, in Folgendem einen Ueberblick darüber mit praktischer Anwendung der Ergebnisse zu liefern.

Im Tierreiche gaben unter den Insekten schon im Sommer die roten Ameisen nach den Beobachtungen von Obergärtner Franz Rochau Andeutungen für einen nassen Herbst und einen kalten Winter, insofern sie ihre bisherigen Wohnungen abbauten und näher dem Walde auf erhöhtem Gelände wieder bezogen. Bei den Kohlweißlingen unterblieb die dritte Eiablage, die für August die Kohlraupen zu liefern pflegt, was ebenfalls auf einen frühen Herbst hindeutete. Auch die Blattläuse entschlossen sich früh zur Winterruhe, was vornehmlich Rosenzüchter beobachtet haben dürften. Auf jungen Apfelbäumen wimmelte es von Blattläusen, was als Zeichen nasser Witterung und früher Kälte gedeutet wurde. Aus Furcht vor der Kälte verlegten die Nagetiere, besonders die Hamster, ihre Bauten verhältnismäßig tief und häuften große Wintervorräte an. Auch Eichhörnchen trafen umfassende Vorkehrungen, bei denen sie sogar unreife Nüsse, Eicheln und Kastanien nicht verschmähten. Dem Waidmann wird aufgefallen sein, daß das Haarwild sich schon im August verfärbte und früh sein dichtes Winterkleid anzog. Selbst unsere Enten und Gänse richteten sich auf einen kalten Winter ein.

Im Pflanzenreiche wurde eine zweite Blütenbildung im August/September bei vielen Obstbäumen ebenfalls als ungünstiges Zeichen gewertet. Im besonderen haben die Katzenpfötchen sich ordentlich in ihr Flauskleid eingepackt, um sich vor den zerstörenden Wirkungen der Kälte einigermaßen zu schützen.

Diese Anzeichen aus dem Tier- und Pflanzenreich können nur auf Grund langjähriger Erfahrung des Einzelnen gewertet werden, eine wissenschaftliche Statistik, die zoologisch und botanisch gewiß interessant wäre, eine Auswertung der phänologischen Beobachtungen in diesem Sinne liegt noch nicht vor.

Vom meteorologischen Standpunkt aus hat man eine Vorhersage des Charakters der Jahreszeiten sowohl auf statistische Verbindung ihrer Folge, als auch auf die Beziehungen der Witterungen verschiedener Länder zu verschiedenen Zeiten zu begründen versucht. Diese Verfahren sind in unserem besonderen Fall kaum brauchbar, da man nach den Ergebnissen von Geheimrat Hellmann wohl ungefähr vom Winter auf den Sommer, aber nicht vom Sommer auf den folgenden Winter schließen kann. Unseres Erachtens hat eine Vorhersage mit wenig über 50 Prozent Wahrscheinlichkeit kein praktisches Interesse. Auch die Prognose nach der Eisverteilung im Atlantischen Ozean hat in ihren Vorhersagen bisher nicht befriedigt. Immerhin hat Geheimrat Süring auf eine Anfrage eines Berliner Blattes im Sommer angedeutet, daß man wohl mit einem kalten Winter zu rechnen hätte.

Noch weiter reichen Schlüsse, die sich nicht allein auf benachbarte Jahreszeiten stützen, sondern das gesamte Beobachtungsmaterial von Jahrzehnten zusammenfassend zu verarbeiten suchen. Dabei ist die Vorhersage der Tendenz einer ganzen Gruppe von Jahren, entsprechend den Abschnitten der Klimaperioden, von den Prognosen für das einzelne Jahr streng zu unterscheiden. Es können wohl in verhältnismäßig warmen Abschnitten dieser großen Perioden auch ausnahmsweise recht kalte Winter auftreten. Die langen Perioden, wie etwa die von Brückner mit 35 Jahren oder die von mir begründete von 278 Jahren kommen also nicht in Betracht. Hier ist daher das allgemeine Ergebnis von Hellmann nicht zu unterschätzen: „Eine Gesetzmäßigkeit in der Wiederkehr sehr strenger Winter nach bestimmten Zeitintervallen . . . habe ich in der 150-jährigen Berliner Reihe nicht finden können, desgleichen auch keinen Zusammenhang mit der Sonnenflecken-Periode."

Diesen unbefriedigenden Versuchen reihen sich weitere an. Eine 242-jährige Periode nach Strakosch-Graßmann konnte sich bisher meteorologisch nicht durchsetzen. Auch den Ueberlegungen des Abbé Gabriel, der mit einer Periode von 744 Jahren arbeitet, die er in vier Unterabschnitten zerlegt, wird man nur mit Vorsicht folgen können — selbst wenn sich diesmal seine an das Jahr 1553 mit einem außerordentlich kalten Winter anknüpfende Prognose bestätigen sollte.

Die Verwendung des „Sonnenwetters" zur Vorhersage des „Erdwetters", worauf alles dies im Sinne von H. H. Clayton abzielt, steckt noch in den Anfängen. Vielleicht findet sich eine Beziehung zwischen den für uns so wichtigen Verlagerungen des Sibirischen Hochdruckgebietes und den Sonnenflecken.

Ein recht einfaches, aber dabei in den Ergebnissen nicht zu verachtendes Verfahren besteht in dem Durchpausen der Kurve der Charakterzahlen der einzelnen Winter, die man durch Verschieben der Pause leicht hinsichtlich ihrer Wiederholungen prüfen kann. Hier fällt sofort eine Periode von Wintern auf, die erheblich strenger als ihre Vorgänger sind, und die 41 Jahre umfaßt; ich habe dies für die Jahre 1789, 1830, 1871 und 1912 festgestellt. Trotzdem halte ich die Periode nicht für geeignet zur Vorhersage. Dieses Verschieben der durchgepausten Kurve als Ersatz einer harmonischen Analyse kann auch mit dem umgekehrten Blatt, also mit „zeitlicher Spiegelung" der Vorgänge, ausgeführt werden. Ich vermute einen solchen Spiegelpunkt im Sommer 1914. Hiernach ist der kalte Winter 1917 ein Spiegelbild von 1912. 1921 war mild wie 1908, 1922 kalt wie 1907, 1923 milde wie 1906, 1924 war ziemlich kalt, während 1905 allerdings als mild zu rechnen ist. 1925 war sehr mild, während entsprechend 1904 auch nicht als besonders kalt zu beurteilen sein dürfte. Hiernach würde 1926 dem recht kalten Winter 1902 auf 1903 (hier stets nach Januar/Februar bezeichnet) gegenüberstehen. Da weiterhin häufig die Witterung der geraden Jahre und die der ungeraden Jahre entsprechend zusammengehört, so würde man jetzt auf eine Wiederholung der kalten Winter von 1922 und 1924 rechnen dürfen.

Alt-Reichskanzler Dr. Marx spricht am Mittwoch in der Festhalle

Wähler und Wählerinnen! Sorgt für einen Massenbesuch!

der Gendarm. Er traf den einen der Einbrecher, den Bäcker Andreas Griesbaum, in den Rücken. Er leugnet den Einbruch und verweigert über seinen Komplizen, der das Weite gewinnen konnte, jede Auskunft.

TU. **Müllheim**, 15. Okt. (Jagd auf zwei Einbrecher.) Zwei Einbrecher, welche nachmittags gegen 2 Uhr in Bellingen bei einer Witwe eingebrochen hatten, konnten, nachdem sie auch nochmals bei dem Briefträger Müller in Schliengen eingestiegen waren und dort 40 Mk. Bargeld sowie Schweizer Franken und Silbergeld erbeuteten, bei Müllheim durch einen Gendarmen gefaßt werden. Sie suchten zunächst zu verschwinden, wandten sich aber, als sie von dem Gendarmen gestellt wurden, sofort gegen diesen. Während der Beamte mit dem einen Rowdy in ein Handgemenge geriet, konnte der andere entweichen. Schließlich ergriff auch der zweite die Flucht. Als er trotz dreimaligen Anrufens nicht stand, schoß der Gendarm hinter ihm her und traf ihn in den Rücken, so daß der Bursche zu Boden stürzte. Er mußte ins Spital gebracht werden und gab dort an, von Beruf Bäcker zu sein und Andreas Grießbaum zu heißen. Die Einbrüche leugnet er und über seinen Weggenossen verweigert er jegliche Auskunft.

TU. **Buggingen**, 15. Okt. (Vom Kaliwerk Buggingen.) Im Kaliwerk Buggingen sind jetzt im ersten Schacht vier Strecken nach Norden, Süden und Westen ausgefahren worden, die eine Gesamtlänge von rund 300 Meter haben. Im Laufe des Monats kommt noch die Kaliprüfungsstelle hierher, um die vorläufige Beteiligung des Schachts an der deutschen Kaliproduktion festzustellen. Der Grubenvorstand hat beschlossen, ein vorläufiges Fabrikgebäude zu erstellen, das vor Beginn des nächsten Jahres bereits fertiggestellt sein soll. Alsdann kann das Werk nicht nur 20proz. Rohsalze, sondern auch hochwertige Kalisalze liefern. Der zweite Schacht hat jetzt eine Tiefe von 200 Metern. Es ist anzunehmen, daß er Ende nächsten Jahres in Betrieb genommen werden kann. — Für 1926 ist eine rege Bautätigkeit auf dem Berg vorgesehen, u. a. sind weitere Mittel für die Erstellung neuer Arbeiterwohnungen bereitgestellt.

TU. **St. Blasien**, 15. Okt. (Brand.) In dem Anwesen des Schreinermeisters Oberst brach ein Brand aus, wahrscheinlich infolge Entzündung von Glanzruß. Das Feuer konnte jedoch bald lokalisiert werden. Es entstand ein ziemlich bedeutender Schaden. Der Brandgeschädigte ist durch Versicherung gedeckt.

TU. **Zell i. W.**, 15. Okt. (Herzschlag.) Hauptlehrer Jost in Hasel wurde, nachdem er einen Tag zuvor von der Hochzeitsreise zurückgekehrt war, von einem Herzschlag getroffen. Er stand im Alter von 34 Jahren.

Tagungen

Gautag des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten e. V. Gau Südwest.

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten hält vom 17. bis 19. Oktober seinen fünften ordentlichen Gautag in Kaiserslautern (Pfalz) ab. Mit dem Gautag ist eine öffentliche Kundgebung am Sonntag, den 18., verbunden, bei welcher das Mitglied des Hauptvorstandes des Verbandes, Fräulein Emma Walther, Berlin über „Die berufstätige Frau in der Wirtschaft" spricht. Bei den weiteren Beratungen, die am gleichen Tage stattfinden, werden wirtschafts- und sozialpolitische Fragen erörtert werden. Der Sonntag Abend wird die Teilnehmerinnen zu einem Festabend vereinigen. Ueber den Verlauf der Tagung werden wir noch berichten.

TU. **Freiburg**, 16. Okt. (Wissenschaftliche Tagung.) Die Vereinigung deutscher Röntgenologen und Radiologen in der Tschechoslowakei veranstaltet am 24. und 25. Oktober in Prag ihre vierte wissenschaftliche Tagung. Zwei der bedeutendsten Strahlentherapeuten wurden mit der Aufgabe betraut, Referate über das Thema „Die Röntgenbehandlung des Krebses" zu halten; es sind dies Geh. Rat Dr. E. Opitz-Freiburg i. Br. und Prof. Dr. Wintz-Erlangen.

Karlsruhe

den 17. Oktober 1925

Die Wählerversammlung des Zentrums in der Südstadt

am Donnerstag im Saale der „Walhalla" hatte sich ebenfalls eines guten Besuches zu erfreuen und es zeigte sich bei den Anwesenden ersichtlich starkes Interesse und gute Stimmung für die bedeutungsvolle Entscheidung, die die badischen Wähler am 25. Oktober zu fällen haben. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Schnetz. Redner des Abends war Herr

Finanzminister Dr. Köhler.

Er stellte der in Deutschland vielfach herrschenden Wahlmüdigkeit das Verhalten der Staatsbürger in der Schweiz entgegen, wo alle paar Wochen gewählt wird, von einer Wahlmüdigkeit aber, wie Redner sich selbst überzeugt hat, keine Rede ist. Bei uns ist eben offenbar der alte Untertanengeist in vielen noch stärker als der freie Bürgergeist und es ist offenbar noch lange nicht allen klar geworden, daß die Ausübung der Wahlpflicht das höchste Bürgerrecht bedeutet; so wie gewählt wird, wird in Baden vier Jahre lang regiert.

Bezüglich der Konferenz von Locarno warnt Redner vor übertriebenen Hoffnungen und weist auf die gewaltigen Opfer hin, die wir in den Konferenzsaal von Locarno gebracht haben. (Die Versteinerung der Westgrenze und den Verzicht auf Elsaß-Lothringen). Eine Rechtsregierung hat diese Opfer angeboten — wie wäre es wohl Dr. Wirth ergangen, wenn er ein Angebot gemacht hätte, wie die Rechtspolitiker Luther und Stresemann?! Diese Staatsmänner können eben, wenn sie etwas erreichen wollen, auch nicht anders als ihre Vorgänger vom Zentrum und von links.

Daß wir auch in Locarno auf dem Fuße der Gleichberechtigung behandelt werden, ist eine Folge davon, daß Deutschland sich in den letzten 7 Jahren innerlich gefestigt hat, so daß alle gegnerischen Spekulationen auf den Zusammenbruch Deutschlands fehlgeschlagen sind. Und mit berechtigter Genugtuung konnte der Redner als Mitglied der badischen Regierung feststellen, daß nach den Wirren, die dem Zusammenbruch von 1918 gefolgt sind, besonders in dem Grenzland Baden Beruhigung und innere Festigung eingetreten ist. Und das größte Verdienst daran dürfen sich die badischen Regierungsparteien zuschreiben, nicht die Politiker rechts! Die Republik ist stärker als ihre Angreifer und Beschimpfer, auch als die Generäle, die vom Gelde der Republik leben und sie immer wieder herunterreißen! Aber die Republik darf auch nicht ausgehöhlt werden, so daß schließlich bloß noch der Name übrig bleibt. Mit lebhaftem Beifall quittierte die Versammlung dieses starke Bekenntnis zur Demokratie und Republik.

Redner verwies dann auf die gesicherte Finanzlage des badischen Staates, der keine Anleihen braucht und sogar die Grund- und Gewerbesteuer ermäßigen konnte. Es war das nur möglich durch starke Einschränkung des Staatsapparates. Neue Werte hat sich der badische Staat geschaffen im Badenwerk und im Kaliwerk. Das Ziel dabei ist: einen Teil der Steuern durch die Erträgnisse dieser Werke abzulösen. In dieser Sache steht die Zentrumspartei hinter dem Redner als Finanzminister. Und an den geordneten finanziellen Verhältnissen des badischen Staates hat die Zentrumspartei das größte Verdienst, aber auch die größte Verantwortung; darum darf es auch jetzt die Wähler mit gutem Gewissen um ihr Vertrauen bitten.

Zur Bekämpfung des Zentrums wird mit Vorliebe von der Agitation der Linksparteien die Reichspolitik herangezogen, speziell dem gegenüber führte Redner den überzeugenden Nachweis der Haltlosigkeit dieser Agitation. Die bezüglichen Ausführungen sind schon im gestrigen „Bad. Beobachter" (Freitag-Nr.) ausführlich enthalten, wir empfehlen sie zur aufmerksamen Lektüre. Zutreffend meinte der Redner, auch die Arbeiter müßten für den Zolltarif Verständnis haben, der ja vor allem aus handels- und wirtschaftspolitischen Gründen notwendig war, um angesichts der Zollmauern anderer Staaten Handelsverträge und damit Hebung der deutschen Ausfuhr und Belebung unserer Industrie zu erzielen. Persönlich hätte Redner gewünscht, daß man bei den Zolltarifverhandlungen im Reichstag die Opposition hätte reden lassen sollen; der Tarif wäre aber dann nicht anders geworden. Die Preissteigerung, über die man allenthalben klagt, schreibt Redner zumteil der großen Hetze gegen den Zolltarif zu, die geradezu als eine Art Rechtfertigung der Preiserhöhung erschien. Der Preissenkung steht Redner zweifelnd gegenüber. Die Regierung kann das von sich aus nicht machen; das Volk muß dazu mithelfen.

Mit Ernst und Nachdruck wies dann Redner auf die Gefahr hin, die der sozialen Gesetzgebung vom Großkapital droht; eine Industriellenversammlung in Baden habe unlängst die Abschaffung der sozialen Gesetzgebung gefordert. Diese Sache ist akut und wird wohl Anlaß zu erregten Auseinandersetzungen geben. Das Zentrum wird als soziale Partei auf dem Posten sein. Und wenn nun unter solchen Verhältnissen ein Dr. Wirth sagt: wir wollen jetzt einmal anhalten und prüfen, ob wir auf dem rechten Wege sind, dann dürfen wir ihm das nicht verübeln. Des weiteren besprach Redner die Beamtenfragen, worüber in der Donnerstag-Nummer ds. Bl. in einer ausführlichen Inhaltsangabe der Rede des Herrn Finanzministers in der Gesellenhaus-Versammlung berichtet ist.

Zum Schlusse betonte Redner, daß das Zentrum kein einseitiges Parteiregiment wolle und geißelte die konfessionelle Hetze, die besonders von deutsch-nationaler Seite gegen das Zentrum betrieben werde; aber auch in sozialdemokratischen und demokratischen Kreisen rege sich da und dort in dieser Hinsicht ein bedenklicher Geist. Zur Frage der künftigen Koalition meinte Redner: wer die alten Gewalten und den alten Klassengeist wieder bringen will, den können wir als Koalitionsgenossen nicht brauchen, wer aber für eine ruhige, friedliche und freiheitliche Entwicklung eintritt, der ist dem Zentrum willkommen. Möge der 25. Oktober ein Tag großer Genugtuung für das Zentrum werden! Mit diesem Wunsche schloß Redner unter anhaltendem lebhaftem Beifall seine ausgezeichneten, wirkungsvollen Darlegungen, für die der Herr Vorsitzende noch besonders dankte.

In der Diskussion, die sich an die Rede schloß, sprach u. a. Herr Moser vom kath. Arbeiterverein der badischen Zentrumspartei Anerkennung aus für ihre vorbildliche Arbeit und betonte, daß heute, in der Zeit der Herrschaft der Kartelle, Trusts und Zwangsorganisationen, der Staat sich um die Wirtschaft kümmern müsse. Den Beamten gehe es nicht gut, aber schlechter den Arbeitern in der Industrie; Wochenlöhne von 20—28 Mark seien auch in Karlsruhe keine Seltenheit. Im Wohnungsbau sollte mehr geschehen. Nur eine Regierung, die ehrlich zum Volke hält, wird das Vertrauen des Volkes haben, und von der Zentrumspartei verlangen wir eine soziale Praxis; das werktätige Volk muß den gebührenden Einfluß haben. Ein anderer Redner sprach hauptsächlich über die Beamtenfragen, ein dritter betonte, daß das Zentrum christlich und sozial sein müsse; ein starkes badisches Zentrum müsse aus der Wahl hervorgehen. Herr Finanzminister Dr. Köhler besprach noch kurz die in der Diskussion geäußerten Fragen und Anregungen, worauf der Herr Vorsitzende die Versammlung schloß mit einem lebhaften Appell an die Südstädtler, am 25. Oktober wieder, wie früher, ein gutes Resultat für das Zentrum zu erzielen.

Eröffnung einer neuen Filiale der Firma J. Schneyer

Eines der alten Karlsruher Häuser Kaiserstraße 59, das etwa um das Jahr 1800 erbaut worden ist, allerdings zu den gediegenen Bauten Weinbrenners nicht gehört, hat durch die Firma J. Schneyer, die am Werderplatz und in der Rheinstraße 48 in Mühlburg je ein Manufakturwarengeschäft betreibt, einen Um- und Ausbau erfahren, wodurch nun auch in diesem Hause den neuzeitlichen Verhältnissen entsprechende Verkaufsräume entstanden. Das neue Geschäftshaus wurde gestern nachmittag für die Oeffentlichkeit eröffnet. Entgegen den sonstigen Uebungen, diese alten Gebäude niederzureißen oder wenigstens eine neue Fassade zu erstellen, wurde bei diesem Hause der Versuch gemacht, unter Beibehaltung des alten Bestandes; einen Ausbau vorzunehmen, der sich dem alten Bestande unterordnet. In einfacher, schlichter Art wurden, den ausgezeichneten Plänen des Architekten Aug. Schneider, Bürgermeister in Gaggenau, folgend, zwei große Schaufenster gebildet, die eine prächtige Warenauslage bieten und dennoch zusammen mit dem Eingang die

Kleines Feuilleton

Malerirrtümer.

Es ist bekannt, daß selbst die größten Maler die seltsamsten Fehler auf ihren Gemälden begangen haben. So besitzt Spanien ein Gemälde von dem großen Velasquez, das die Opferung Isaaks darstellt. Darauf schickt sich Abraham an, um den Willen Gottes zu vollziehen, seinen Sohn mit — einer Pistole zu erschießen. — In Toledo zeigt uns ein Maler die drei Weisen aus dem Morgenlande, die da kamen, um das Jesuskindlein anzubeten. Wir wissen, daß es nach der Ueberlieferung drei indische oder arabische Könige sein sollen; zwei von ihnen weiß und der dritte schwarz. Da sie nun kniend dargestellt sind, so sind ihre Beine etwas verwirrt, doch nicht so sehr, um nicht bemerken zu lassen, daß der schwarze König — drei schwarze Füße hat, während sich seine zwei Kollegen zusammen mit ebensoviel weißen Füßen begnügen müssen. — In der Gemäldesammlung zu Hougthon-Hall befindet sich ebenfalls eine Anbetung der Heiligen Drei Könige von Breughel, wo der König von Aethiopien einen langen Oberrock, dazu hohe Stiefel mit — Sporen trägt und dem Jesuskinde als Geschenk ein goldenes Modell von einem modernen Schiffe überreicht. — In einer Kirche zu Brügge sieht man ein Gemälde: „Die Hochzeit zu Kana" von Siena. Der heilige Dominikus, der Schutzheilige der Kirche, traut das Brautpaar, und König David spielt zur Unterhaltung auf der Harfe dazu. — Paul Veronese hat auf einem Bilde, das ebenfalls eine biblische Szene darstellt — Schweizersoldaten mit Musketen im Arme angebracht.

Bestrafter Mutwille.

An einem regnerischen Tage des Jahres 1806 bewegte sich auf einer kotigen englischen Landstraße ein schwer beladener Karren. Hinterher kam plötzlich ein leichtes Gig, das ein elegant gekleideter junger Stutzer lenkte, angefahren.

„Mach' Platz!", rief dieser dem Karrenlenker zu.

Das ging aber bei der großen Last des Wagens und dem aufgeweichten Wege nicht so rasch, als es der Stutzer wünschte.

„Vorwärts!", rief er wieder, „mach', daß du aus dem Wege kommst: du weißt wohl nicht, wen du vor dir hast! Siehst du nicht, daß ich der Kaiser Napoleon bin?"

Der Karren stand sofort still, prüfend blickte der Fuhrmann den Sprecher an. „Das freut mich!" meinte er dann von seinem Sitz herabsteigend, „ich habe lange gewünscht, den Mister Bonnipart zu sehen und ich will auch bald zeigen, was ich ihm zugedacht habe!"

Sprach's, warf das Gig um und prügelte dann den Gentleman windelweich.

Auf dessen Hilferufe kamen endlich Leute herbei, welche den Fuhrmann packten und vor den Friedensrichter führten. Nachdem dieser beide Parteien verhört, erklärte er dem Gentleman, daß es kein Gesetz gebe, nach welchem ein Engländer bestraft werden könne, weil er den Kaiser Napoleon geschlagen, denn darnach verlangten sämtliche Generale Englands. Der Fuhrmann habe eben die Absicht gehabt, das Beste des Landes zu fördern.

Unter dem Gelächter sämtlicher Anwesenden schlich der geprügelte Stutzer davon.

Das Schicksal eines echten Velasquez. Ein Linzer Arzt hat auf einer Reise durch Italien in Venedig in einem Trödlerladen einen echten Velasquez entdeckt und ihn billig erworben. Das Bild stellte ein Porträt dar und ist von Sachkennern bereits als echter Velasquez anerkannt worden.

Vom Theaterburschen zum erfolgreichen Schauspieler. In englischen Theaterkreisen setzt man große Hoffnungen auf den jugendlichen Alfred Ayre, der die Schauspieler zum Auftreten herbeizurufen hatte und bisher der Theaterbursche des Wyndhams Theatre war. Nun hat er an seinem 21. Geburtstag einen Schauspielerkontrakt mit einem Gehalt von 20 000 Mark jährlich in den Vereinigten Staaten unterzeichnet. In einer kleineren Rolle, die man ihm übertrug, war er durch seine Bühnentechnik allgemein aufgefallen. Er ist jetzt mit Frederik Lonstale nach Newyork gefahren, um eine bedeutende Rolle in dessen Stück „The Last of Mrs. Cheney" zu spielen.

Prof. Franz Schrecker begibt sich Mitte Oktober nach Leningrad, um dort zwei Aufführungen seiner Oper „Der ferne Klang" im Marientheater und zwei Konzerte der dortigen Philharmonie mit eigenen Werken zu leiten.

Die Erstaufführung der „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß in italienischer Sprache findet am 1. Dezember am Teatro die Torino in Turin statt. Richard Strauß wird auf Einladung der Societa Degli Amici di Torino der Premiere beiwohnen und anschließend einige Konzerte in Turin dirigieren.

Die Entwicklung der Nationalbühne. Der vor einigen Monaten veröffentlichte Aufruf der Nationalbühne e. V. hat starken Widerhall gefunden. Die Leitung der Nationalbühne hat sich entschlossen, bereits vor der endgültigen Eröffnung der Bühne für die vorhandenen Mitglieder eine Reihe von Sondervorstellungen, die Uraufführungen deutscher Dichter bringen werden, zu veranstalten. Sie werden für Berlin noch in der ersten Hälfte der Spielzeit beginnen.

Deutsches Kunstgewerbe für das Londoner Museum. Das Londoner Victoria- und Albert-Museum erwarb ein schönes Werk alter deutscher Bernsteinschnitzerei aus dem 17. Jahrhundert. Es ist ein Urteil des Paris 1621 datiert und von einem Carolus Maruti signiert. Ferner erwarb die Sammlung eine Anzahl von Stücken Meißner und Wiener Gebrauchsporzellans, die Kreuzigungsgruppe in Biskuit-Porzellan von Melchior, dem Hauptmeister der Höchster und später Nymphenburger Porzellan-Manufaktur, und die Pierrot-Figur aus Kloster Veilsdorf.

Dichterkinder als Schauspieler. Die Tochter Thomas Manns, Erika Mann, die in der vorigen Spielzeit am Deutschen Theater in Berlin tätig war, ist in dieser Spielzeit dem Bremer Schauspielhaus verpflichtet. — Der Sohn Arthur Schnitzlers, Heinrich Schnitzler, ist als Schauspieler am Berliner Staatstheater tätig. Er wird in seines Vaters Werk „Liebelei" den Freund des Liebhabers spielen.

Thomas Mann als Filmschriftsteller. Thomas Mann arbeitet augenblicklich an einem Filmmanuskript. Das Werk soll den Parsival-Stoff behandeln.

Paul Hindemith komponiert eine moderne Faust-Oper. Der Komponist Paul Hindemith arbeitet gegenwärtig an einer neuen Oper, die den Faust-Stoff behandelt. Der Text, den der Schriftsteller Franz Blei geschrieben hat, behandelt die Faust-Sage als modernes Problem. So spielt beispielsweise die Walpurgisnacht in einer internationalen Tanzbar.

Die Newyorker Metropolitan-Opera kommt nach Europa. Die bekannte Metropolitan-Opera in Newyork, die die ersten Sänger und Sängerinnen der Welt zu ihren Mitgliedern zählt, beabsichtigt, im Mai kommenden Jahres eine Tourne durch Europa zu machen. Sie will dabei auch Gastspiele in Berlin, Baden-Baden und Salzburg geben. Unter den Werken, die aufgeführt werden sollen, befindet sich die Oper „Cosi fan tutte" von Mozart.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

architektonischen Verhältnisse wahren, so daß die Geschäftsmodernisierung den Charakter des Hauses nicht änderte. Daß ein solches Geschäftshaus aus reklametechnischen Gründen aus dem Rahmen der Umgebung entsprechend hervortreten muß, ist einleuchtend; dies wurde dadurch erzielt, daß die Fassade in ihrer ganzen Größe den derzeitigen Anschauungen entsprechende farbige Behandlung erfuhr. Durch diese Art der Behandlung hat die niedrige Fassade an Größe gewonnen, den alten Charakter bewahrt und bürgt für eine wirkungsvolle Reklame in einwandfreier Art.

Eine angenehme Bereicherung der Fassade bildet die durch die bekannte Kunstanstalt Meyerhuber aufgetragene Firmenaufschrift mit dem Wahrzeichen des Handels und der Industrie in Stuck. Den Fassadenanstrich besorgte Malermeister G. A. Heil.

Auch im Innern wurde das Alte beibehalten und auf die einfachste Art ein großer, gutbelichteter Verkaufsraum geschaffen. Das ganze Vorderhaus steht nun auf zwei Fassadenstützen und drei Innerenstützen, währenddem das alte Hinterhaus durch ein Glasdach mit dem Vorderhaus verbunden ist und so einen gemeinsamen großen Raum bildet.

Eine geschmackvoll-schlichte Inneneinrichtung ermöglicht dem kaufenden Publikum ohne Ablenkung eine eingehende Warenprüfung und wenn, was sicher zu erwarten ist, die Firma Schneider in derselben gediegenen und billigen Art ihre Kunden bedient, wie dies seither in beiden Geschäften am Werderplatz und in der Rheinstraße 48 geschehen ist, dann kann zuversichtlich gesagt werden, daß sich auf der Kaiserstraße ein neues Geschäft in der Textilbranche aufgetan hat, das nicht nur gerne als Einkaufsstelle benutzt wird, sondern auch verdient, vom kaufenden Publikum aufgesucht zu werden. Die gediegener Art, mit der das Geschäft unter Schonung und Wahrung des Alten eingerichtet wurde, verspricht, daß in diesem neuen Geschäfte der Handel nach altherkömmlichen, gediegenen Grundsätzen geführt wird.

Zur kirchenmusikalischen Aufführung in der Bernharduskirche am 18. Oktober.

Der Kirchenmusikverein der Bernharduskirche, der sich die Aufgabe gestellt hat, in einer Reihe von historischen Aufführungen einen Ueberblick und Einblick zu geben in die verschiedenen Zeitabschnitte der kath. Kirchenmusik, versucht in der bevorstehenden zweiten Veranstaltung dieser Art einen Ausschnitt zu bieten aus der Zeit der Wiener Klassiker ums Jahr 1800. Vertreten sind im Programm die Meister Haydn, Mozart und Schubert. (Von Beethoven mußte abgesehen werden, da er außer seinen beiden Messen, die in Karlsruhe zudem wohlbekannt sind, nichts Kirchenmusikalisches komponiert hat.) Das Hauptinteresse dürfte eine Messe in B-dur von Joseph Haydn beanspruchen, die unter dem Namen „Harmonie-Messe" bekannt ist, da ihr Orchesterpart in reichem Maße neben den Streichern die Bläser verwendet. Zum 100. Todestag des Meisters Jos. Haydn (1732—1909) wurde „die schönste Instrumentalmesse vor Beethovens Missa solemnis", wie sie genannt worden ist und die Haydn im Jahre 1802 komponierte, von Dr. Georg Göhler dem früheren Karlsruher Hofkapellmeister neu herausgegeben und für den praktischen Gebrauch eingerichtet. In dieser Ausgabe führte sie im Jahre 1910 der Riedel-Verein in Leipzig erstmals auf. Die glänzende Wirkung — „selten wurde ein Werk mit so unmittelbarer Sangesfreudigkeit gesungen, wie diese Messe" — verdankt das Werk dem staunenswerten Wohllaut der Solo- und Chorpartien. Dem Soloquartett ist ein breiter Raum zugewiesen. In verklärter Schönheit ragt es aus dem Klangkörper des Chores hervor, die Eindringlichkeit seiner Melodiensprache steigernd.

Nach einem kurzen Vorspiel erhebt sich das Kyrie, ein ergreifender Bittgesang, bald demütig flehend, bald stürmisch verlangend und zuversichtlich auf Erhörung hoffend. Das Credo verleugnet trotz seines energischen Aufbaus den fröhlich musizierenden Haydn nicht. Besonders das Orchester ergeht sich in lebhaften Figuren, muntet sprudelnd bis an die Stellen, wo der Text die tiefsten Geheimnisse unseres Glaubensinhalts andeutet; dann geht seine Sprache über in ein ehrfürchtiges Staunen und Stammeln, in ein sanftes Klagen, namentlich bei der Begleitung des Solo-Quartetts, um nach dem zart-innigen Et incarnatus est (Sopran-Solo) wieder mit Begeisterung und Jubelschall das Et resurrexit des Chores zu unterstützen. Den Schluß bildet ein im lebhaften Sechs-Achtel-Takt mit energischen Rhythmen anhebendes fugiertes Thema. Nach dem wuchtigen Credo folgt in einfacher Erhabenheit das vom Solo-Quartett eingeleitete Sanctus, dessen zweiter Teil: Pleni sunt coeli sich wieder in einem feurigen Allegro bewegt und im Fortissimo des vollen Orchesters abschließt. Von großer Anmut und Innigkeit ist das nun folgende Benedictus. Nach einem längeren Vorspiel als beim Kyrie beginnt der Chor erst in bescheidenem Unisono und bei ziemlicher Bewegtheit zartem Piano. Bald setzt auch das Solo-Quartett ein und singt ein ergreifendes Thema, wie es eben mit seiner unmittelbaren Natürlichkeit nur ein Haydn schreiben konnte und dem der Chor dann begeistert antwortet und in einem ebenfalls ausdrucksreichen Satze weiterfährt. Noch einmal erhebt sich das Quartett zu einem Höhepunkt, der an Gefühlsinnigkeit im Werke nicht seinesgleichen mehr hat, dann nimmt der Chor wieder das Wort und leitet zum gleichen Schluß wie beim Sanctus. Den Text des Agnus trägt bis zum Dona nobis das Quartett vor — ein getragener, von reicher Harmonie und Melodie gesättigter Satz, dann folgt der rasche und in glänzendem Fluß die Freude des Friedens verkündende Schlußteil des Agnus dei und damit des ganzen Werkes.

Nach dem Credo folgt in der Meßliturgie das Offertorium. Unsere Aufführung bringt daher an der entsprechenden Stelle ein Offertorium zu Ehren der hl. Mutter Gottes: Alma dei creatoris, ein Werk, das Mozart mit der einfachsten Instrumentierung, die er häufig in der Kirchenmusik anwendet, versehen hat: 2 Violinen, Kontrabaß und Orgel. Es ist ein leicht bewegtes, echtes Kind seiner Zeit, doch von ansprechender Liebenswürdigkeit, und liegt inmitten der Messe wie ein leichthinfließendes lyrisches Intermezzo. Da mit der Aufführung, wie gewöhnlich, eine Segensandacht verbunden ist, wird auch ein Tantum ergo gesungen, dem als Schluß der Chornummern ein Salve regina mit deutschem Text und Orgel allein folgt, beide von Schubert. Sie sind von einfacher Faktur und können wegen ihres Charakters auch kirchliche Verwendung finden. Von Mozart, dessen Name nur durch einen Chor vertreten ist, werden zu mitten und am Ende des Programms noch Orgel-Soli zu Gehör gebracht, die als instrumentale Ergänzung des mit dem Ganzen beabsichtigten zu gelten haben. Zu bemerken wäre noch, daß mit Ausnahme des Salve regina diese Werke für Karlsruhe Erstaufführungen sind und also auch von diesem Gesichtspunkte aus den Besuch der Veranstaltung lohnen werden. A. F.

Silberne Hochzeit.

Am Sonntag, den 18. Oktober, kann Herr Albert Hofmann, Eisenlohrstraße 14, früher langjähriger Direktor der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei, mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Herr Direktor Hofmann, seit mehreren Jahren Geschäftsführer des Vereins südwestdeutscher Zeitungsverleger, hat sich besondere Verdienste um die Presse im allgemeinen, nicht zuletzt aber auch um die katholische, erworben. Auch wir gratulieren hierzu aufrichtig.

Die Technische Hochschule

begann am 15. Okt. das Wintersemester 1925. Die Einschreibungen der Studierenden und Hörer müssen bis 15. November vorgenommen sein. Im Wintersemester 25 werden folgende Vorlesungen gehalten, für die kein Honorar erhoben wird:

Dr. ing. Adolf Friedrich über das Gesetz des Guten (Vorlesungstermin noch nicht bestimmt); Dr. Friedrich Metz liest Montags und Dienstags 6—7 Uhr über das Grenz- und Auslandsdeutschtum; Dr. Emil Ungerer hält philosophische Uebungen über das Problem „Individuum und Staat" ab (14-tägig, Montag ½8 bis 9 Uhr).

Verordnung über die Viehzählung am 1. Dezember 1925.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Grund der Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 für Dienstag, den 1. Dezember 1925, eine Viehzählung im Reiche angeordnet, die sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel, Esel, Rindvieh, Schweine, Ziegen, Federvieh, zahme Kaninchen und Bienenvölker zu erstrecken hat.

Die Turmuhr auf der evang. Stadtkirche.

Das Karlsruher Stadtbild, das in den letzten Monaten erfreulicherweise mehrfache Auffrischungen und Verbesserungen erfuhr, weist dennoch verschiedene Mängel auf, an deren Beseitigung man auch langsam gehen sollte. So wird es als großer Mißstand empfunden, daß das Ablesen der Zeit an der Turmuhr der evangelischen Stadtkirche nicht möglich ist, weil die Zifferblätter infolge der Einwirkung des Wetters vollständig verblaßt sind. Wenn es auch richtig ist, daß gerade in Karlsruhe die elektrischen Normaluhren auf den öffentlichen Plätzen und an wichtigen Straßenkreuzungen besonders zahlreich vertreten sind, so macht es doch einen schlechten Eindruck, wenn sich die Kirchenuhren in einem schlechten Zustand befinden. Die Herstellungskosten für die Instandsetzung der Zifferblätter und der Zeiger belaufen sich, wie das Finanzministerium dem Verkehrsverein mitteilte, auf M. 1030.—. Wegen der ungünstigen Finanzlage des Landes konnten für den Zeitraum 1924/25 keine Mittel zur Verfügung gestellt werden. Jedoch wurde in Aussicht gestellt, solche für den Voranschlagszeitraum 1925/26 verfügbar zu machen. Auch das badische Bezirksbauamt hat sich dieser Frage zugewendet und diese Instandsetzungsarbeiten als „größere Herstellung" für die Jahre 1926/27 vorgesehen. Es ist dringend zu wünschen, daß das Stadtzentrum, in dem sich während der Reisezeit bekanntlich der größte Verkehr abwickelt, mit Rücksicht auf die zahlreichen auswärtigen Gäste auch in diesen Kleinigkeiten berücksichtigt wird. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Verschönerung des Karlsruher Stadtbildes, besonders in seinen wichtigsten Zugangsstraßen, heute nicht mehr als Nebensächlichkeit betrachtet werden darf. In diesem Zusammenhange ist auch die Frage wieder aufzuwerfen, wann der Bretterzaun am Ettlinger Tor endgültig in der Versenkung verschwindet.

Bad. Geschäftskalender 1926.

Soeben erschien im Bad. Kommunalverlag in Karlsruhe der Bad. Geschäftskalender für 1926, 74. Jahrgang der Originalausgabe, begründet im Jahre 1852 von J. H. Geiger (Moritz Schauenburg) in Lahr. Der Kalender enthält die derzeitige Zusammensetzung der Reichs- und Staatsbehörden und sonstigen Organisationen und ihrer Beamten nach dem neuesten Stand. Auch sonst enthält der Kalender vieles für Behörden, Beamte und Geschäftsleute Wissenswerte. Die große Zahl der Mitarbeiter und die sorgfältige Bearbeitung bieten Gewähr dafür, daß der Kalender ein unbedingt zuverlässiges Nachschlagebuch darstellt und zu den bisherigen Beziehern sich eine große Anzahl weiterer gesellen wird. Die Ausstattung — grüner Leinenband — ist wie immer eine recht gediegene.

Falscher Studienrat.

Der am 11. September 1877 in Halle a. S. geb. verh. Oberlehrer Edmund Baumann gab sich am 29. September 1925 in Pforzheim als Studienrat aus und erschwindelte sich von mehreren Personen dadurch größere Geldbeträge, daß er Sammellisten vorlegte und angab, es würde zur Zeit in ganz Deutschland eine Sammlung veranstaltet zu dem Zwecke, Mittel zusammen zu bringen, welche es ermöglichen, die zu großen Klassen in den Schulen zu beseitigen, indem die Schülerzahl verringert wird. Er hatte mehrere Schreiben angesehener Persönlichkeiten und Firmen im Besitz, die er sich jedenfalls auf betrügerische Weise verschafft hatte. Die von den Spendern gezeichneten Summen hat Baumann durch Anhängen einer Null usw. vergrößert, um die Späterzeichnenden zur Zahlung einer größeren Spende anzureizen. Am 10. September 1925 ist der gleiche Schwindler in derselben Weise in Ulm aufgetreten. Personenbeschreibung: zirka 40 Jahre alt, 1,70—1,75 Mtr. groß, kräftig, untersetzt, dunkelblond, bartlos, rundes, volles, gesundes Gesicht, dunkle Augen, spricht hochdeutsch. Im Gesicht (vermutlich links) einen Schmiß. Da anzunehmen ist, daß der Schwindler in anderen Städten auf gleiche Weise Personen zu schädigen versuchen wird, wird hiermit vor ihm gewarnt. Etwaige Mitteilungen wollen an das Landespolizeiamt gesandt werden.

An unsere Leser und Korrespondenten

Zahlreiche Zuschriften, die uns in letzter Zeit aus unserem Leserkreis zugehen, enthalten häufig den Wunsch, über Todesfälle nicht nur von Karlsruhe, sondern auch aus andern Teilen des Badner Landes orientiert zu werden. Die Redaktion unseres Blattes wird diesem Interesse entgegenkommen. Wir bitten jedoch unsere Leser und Korrespondenten, dieses Bestreben der Redaktion in weitgehendstem Maße unterstützen zu wollen. Kurze Notizen über Sterbefälle aus dem Lande wären uns deshalb sehr erwünscht. Bei der Veröffentlichung kommen nur Name, Stand und Alter, keine Nachrufe in Betracht.

Die Redaktion.

Polizeibericht vom 16. Oktober.

Eine 6 Monate alte Frühgeburt in ganz frischem Zustande wurde gestern in einer Müllgrube in Teutsch-Neureut aufgefunden. Die Leiche kann nur am 5. ds. Mts., morgens, auf die städtischen Müllautos Nr. 2 oder 3 aus einem Mülleimer in der südlichen Seite der Kaiserstraße, der nördlichen Seite der Stefanienstraße, der Hans Thomastraße, Bismarck-, Wörth-, Seminar-, Fichte-, Schirmer-, Jahn- und Moltkestraße sowie des Scheffelplatzes aufgeladen worden sein. Mitteilung von Anhaltspunkten zur Ermittelung der Kindesmutter werden an die Kriminalpolizei hier, Stefanienstraße 3/5, erbeten.

Unfall. In der Gießereiabteilung einer hiesigen Maschinenfabrik stieß gestern nachmittag ein verheirateter 46 Jahre alter Maschinenformer vom Stadtteil Grünwinkel mit einer Pfanne flüssigen Eisens an eine Eisenform, wobei das Eisen auslief und ihm den linken Fuß stark verbrannte. Der Verletzte wurde mittelst Krankenwagens in das städt. Krankenhaus verbracht.

Wegen Gaukelei gelangten eine 44 Jahre alte Taglöhnersehefrau und eine 80 Jahre alte Witwe, die beide hier in der Weststadt wohnen, zur Anzeige, weil sie sich mit Kartenschlagen gegen Entgelt befaßten.

Festgenommen wurden: Ein Reisender von hier wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung, ein Elektromonteur von Postelberg wegen Betrugs und Paßvergehens, ein zum Strafvollzug gesuchter Arbeiter von Waldrems, ferner sechs Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

Eine originelle Idee, ein Holländer-Volksfest, hat die „Alte Brauerei Hoepfner" hier, Kaiserstr. 14, seiner ab heutigen Samstag beginnenden „Bunten Woche" zu Grunde gelegt. Neben dem Großrummel in sämtlichen Räumen des Hoepfnerbraukellers ist für Unterhaltung oben im Hof gesorgt durch Schaubuden, Lucas usw. Daß für gutes und preiswertes Essen und Trinken gesorgt ist, ist selbstverständlich. Auch die bekannten Spezial-Bock-Bratwürste fehlen nicht. Deshalb dürfte der Besuch des „Holländer-Volksfestes" jedermann befriedigen.

Kompositionsabend Viktor Axel Serck. Die am kommenden Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 4½ Uhr durch das Lenzewsky-Quartett aus Nürnberg im Saal des Bad. Konservatoriums (Sofienstraße 43) zur Aufführung kommenden Werke: das Trio für Flöte, Violine und Cello (Flöte: Kammervirtuose Karl Spittel), die Klaviersuite (gespielt von Frau Lydia Serck) und das Streichquartett, das diesen Winter auch in Berlin zur Aufführung gelangen wird, sind die letzten Arbeiten von Viktor Axel Serck, die klar anzeigen, wie der Komponist seit dem letzten Kompositionsabend vom 19. Januar 1925 einen eigenen Weg weiterverfolgt. Die Aufführung der Werke durch das Lenzewsky-Quartett, das von je eine Hauptaufgabe in der Pflege neuer Musik erblickte, bürgt für durchaus wesensgemäße Wiedergabe. Karten im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 89.

Spiel und Sport

F. V. Daxlanden — F. C. Frankonia.

Am kommenden Sonntag treffen sich auf dem Sportplatze des Fußballvereins Daxlanden obige Gegner zum fälligen Verbandswettspiel. Da ein interessanter und spannender Kampf zu erwarten ist, dürfte der Besuch nur empfohlen werden. Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Vorher spielen die unteren Mannschaften beider Vereine.

Literatur

Kirchenmusikalisches.

Soeben erschien bei A.-G. Badenia, Karlsruhe, ein sehr brauchbares Lied für den Allerseelenmonat „Herr, gib den Entschlafenen Frieden" von † Johannes Schweitzer. Das Lied ist aus einer alten Requiemmesse und wurde von Berth. Waßmer für gemischten Chor neu herausgegeben. Mit Verwendung des Textes vom Magnifikatlied Nr. 238 „Herr, gib Frieden dieser Seele" eignet es sich auch sehr gut als Grablied. Der äußerst billige Preis — Part. zugl. Stimme 10 Pfg. — ermöglichen dem einzig schönen Lied des volkstümlichen Komponisten weiteste Verbreitung. Man verlange Ansichtspartitur.

Vom gleichen Verlag zu beziehen sind auch 4 deutsche Gesänge für Allerseelen Gräberbesuch, herausgegeb. von B. Waßmer. — Inhalt: „Vater, dessen Huld das Leben" (zu den 4 Stationen), Psalm „Sei gnädig, Gott, den Abgestorbenen" und „Gepriesen seist du, Herr des Lebens" und „O hl. Dreifaltigkeit" von Waßmer. Die Gesänge sind ausführbar für 2, 3 oder 4 Stimmen. Part. 1.— Mk., jede Stimme 30 Pfennig.

Badisches Landestheater.

Spielplan für die Zeit vom 17.—27. Okt. 1925.

a) Im Landestheater.

Samstag, 17. Okt. ★ G 5. Th.-Gem. 601 bis 700. Zum erstenmal: **„Kapitän Brassbounds Bekehrung".** Ein Abenteuer in 3 Akten von Bernard Shaw. 7½—10 (5.20).

Sonntag, 18. Okt. ★ Festvorstellung anläßlich des Kongresses für Musikästhetik. Vortrag des Herrn Dr. Leopold Schmidt-Berlin über: Weber und seine Beziehungen zur Musikästhetik. Hierauf: „Oberon". 6½—10 (8.40).

Montag, 19. Okt. ★ V.-V. 2. **Russischer Komödienabend.** a) „Er ist an allem schuld"; b) „Die Heirat". Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigegeben. 7½—10¼ (4.20).

Dienstag, 20. Okt. ★ B 5. Th.-Gem. 901 bis 1000. **„Manfred".** 7½—10 (5.20).

Mittwoch, 21. Okt. ★ D 5. Th.-Gem. 701 bis 800. Zum erstenmal: **„Gianni Schicchi".** Komische Oper in einem Aufzug von Giacomo Puccini. Hierauf: **„Die schöne Galathe".** Komisch-mythologische Oper in einem Akt von Franz v. Suppé. 7½ bis gegen 10. (7.40).

Donnerstag, 22. Okt. ★ A 6. Th.-Gem. III. S.-Gr. **„Kapitän Brassbounds Bekehrung".** 8—10½ (4.20).

Freitag, 23. Okt. ★ V.-V. 3. **„Der Widerspänstigen Zähmung"** (Oper). Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigegeben. 7½—10¼ (7.40).

Samstag, 24. Okt. ★ E 6. Th.-Gem. 801 bis 900. **„Kamper".** 8—10½ (4.20).

Sonntag, 25. Okt. ★ Th.-Gem. 1001—1100. **„Die Fledermaus".** 6—9½ (7.40).

Montag, 26. Okt. 1. Vorstellung im Schülerabonnement: **„Kabale und Liebe".** Eine beschränkte Anzahl von Plätzen ist für den allgem. Verkauf freigegeben. 5½—8½ (4.20).

Dienstag, 27. Okt. ★ C 6. Th.-Gem. 1201 bis 1300. **„Kapitän Brassbounds Bekehrung".** 8—10½ (4.20).

b) Im Konzerthaus:

Sonntag, 18. Okt. ★ Uraufführung: **„Nickel und die 36 Gerechten".** Komödie in drei Akten von Hans J. Rehfisch. 7½ bis nach 9½ (4.20).

Sonntag, 25. Okt. ★ **„Nickel und die 36 Gerechten".** 7½ bis nach 9½ (4.20).

In den Preisen sind die Sozialabgabe und das Programmheft inbegriffen. Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 17. Oktober, nachm. ¼4 bis 5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag, den 19. Oktober. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9—1, 4—6 Uhr).

Karlsruher Standesbuchauszüge.

Todesfälle: 15. Okt.: Karl Schindler, Ehemann, Schuhmacher, 71 Jahre alt; Margarete Illg, 29 Tage alt, Vater Karl Illg, Schneider; Karoline Röck, geb. Zapp, 34 Jahre alt, Witwe von Josef Röck, Modellschreiner.

Die Wetterlage im Schwarzwald

Im Schwarzwald trat nach tagelangem herrlichstem, warmem Herbstwetter vorgestern früh ein empfindlicher Temperatursturz ein. Auf dem Feldberg zeigte die Morgentemperatur noch 1 Grad Wärme bei starkem Westwind und Nebelresten. Tagsüber setzte starker Schneefall bei rasch wechselnder Temperatur ein. Die nordwestliche Luftzufuhr brachte schon vorgestern abend Frost bis zu — 4 und gestern Nacht sank die Temperatur auf dem Feldberghof auf — 7 Grad, auf den Bergkämmen des Seebucks und Herzogenhorns etwa — 8 bis — 9 Grad. Der Schneefall dauerte mehrere Stunden an und die Schneedecke konnte sich bis auf 900 Meter herab behaupten. Der südliche Hochschwarzwald zeigt sich heute in strahlendstem Winterkleide! Wenn auch die Höhe der Schneedecke nur wenige Zentimeter beträgt, so bieten die erstmals verschneiten Hänge, Halden und Tannenforste einen reizvollen Anblick. In den Hochtälern ist es gleichfalls sehr kalt geworden. So melden Todtmoos, Hinterzarten, Titisee und St. Blasien gestern früh etwa — 5 Grad Kälte. Im Laufe des Tages ist eine leichte Erwärmung eingetreten, doch hält im hohen Schwarzwald der Frost weiter an. Im nördlichen Schwarzwald wird von der Hornisgrinde starker Frost gemeldet. In den Tälern und in der Ebene zeigen sich früh morgens Reifbildungen.

Badische Landeswetterwarte

Allgemeine Witterungsübersicht. Das Hoch im Westen ist südöstlich gewandert und liegt heute morgen über Mittelfrankreich und am Nordrande der Alpen. In Südengland entwickelt sich eine Störung, welche gegenwärtig bis zur Rhone reicht und voraussichtlich bereits heute nachmittag bei uns Niederschläge bringen wird. Bei weiterer Ausbreitung der Störung ist mit unbeständigem Wetter zu rechnen.

Wetteraussichten für Samstag, den 17. Okt., 1925: Wechselnd bewölkt, strichweise Niederschläge, kühl.

Wasserstände des Rheins am 16. Okt., morgens 6 Uhr: Schusterinsel 116, gef. 1; Kehl 222, gest. 10; Maxau 391, gef. 7; Mannheim 274, gef. 4 Ztm.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G.** für **Verlag und Druckerei,** Direktor **Wilhelm Johner,** Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: **J. Th. Meyer.** Verantwortlich für Nachrichtendienst, innere Politik und Handelsteil: Dr. **Willy Müller-Reif,** für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. **H. A. Berger,** für Anzeigen u. Reklamen: **Joseph Huber,** sämtliche in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.
Sprechstunde der Redaktion nur 5—6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.
Berliner Redaktion: **Joh. Hoffmann, Berlin NW 23,** Brückenallee 18.

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Kursberichte

Berliner Börsen-Stimmungsbild

TU. Berlin, 16. Okt. Funkspruch. Die überraschende Haussestimmung, die gestern den Spätverkehr auf Grund der Nachrichten über die endgültige Formulierung der Sicherheitsverträge beherrschte, war heute Vormittag zunächst wieder verflogen. Es stellte sich heraus, dass über die für Deutschland wichtigsten Fragen noch bedeutende Differenzen bestehen. Auf Grund dieser ernüchternden Nachrichten schritt man im Frühverkehr zu Abgaben, sodass die höchsten Vortagskurse um 1—1½ Prozent unterschritten wurden. In den späten Vormittagsstunden und bei Börsenbeginn schlug dann die Stimmung wieder um und man neigte zu Rückkäufen. Diese führten namentlich am Terminmarkt zu neuerlichen Kurserhöhungen, wo die führenden Werte Anfangsnotierungen erzielten, die hinter den letzten festen Kursen nicht zurückblieben. Stark begehrt blieben ferner Schiffahrtsaktien, an deren Spitze Hapag und Norddeutscher Lloyd standen. Auch ungarische Werte setzten ihre Gewinne fort. Schliesslich wurden Oelaktien, besonders Deutsche Erdöl, lebhaft beachtet, im Zusammenhang mit dem neuen Abschlussabkommen der Dea. Die gestern um 11½ Prozent gestiegenen schlesischen Zinkaktien lagen wiederum ausserordentlich fest. Auch sonstige Zinkwerte höher infolge der stimulierenden Zinkpreiserhöhung. Am heutigen Tage werden die Medioliquidationskurse festgestellt werden und von morgen an verstehen sich die Terminnotierung per Ultimo Oktober. Am Geldmarkt hat sich eine leichte Versteifung geltend gemacht, ohne dass die Zinssätze hiervon beeinflusst wurden. Tägliches Geld war mit acht Zehntel Prozent. Monatsgeld mit 10—11½ Prozent zu hören. Am Valutenmarkt lag das englische Pfund gegen Kabel etwas niedriger und dementsprechend die Reichsmark in London etwas höher. Sehr schwach notierte der französische Frankkurs, während sonst die europäischen Valuten keine Veränderungen aufwiesen. Markkurse: London 20,32, Amsterdam 59,22. Im einzelnen gewannen von Terminwerten Gelsenkirchen 1⅝, Bochumer 1½, A.E.G. 1¼, Siemens und Halske 2½, Hansa Bank 2 Prozent. Einige Bankaktien ½ Prozent. Von sonstigen Werten fielen schlesische Zink durch ihre Festigkeit auf. Infolge Pariser und Brüsseler Arbitragekäufe stieg der Kurs innerhalb zweier Tage um 24 Prozent auf 124. Kaliwerte still und wenig verändert. Chemische Werte freundlich. Elektrische Werte durchweg befestigt, u. a. Lahmeyer um 3¼ Prozent. An den Nebenmärkten waren durchschnittlich leichte Kursbesserungen und zwar bis zu 1½ Prozent zu verzeichnen. Von heimischen Anleihen eröffneten Kriegsanleihen mit 0,232½, Schutzgebiet mit 5,900. Vorkriegspfandbriefe völlig vernachlässigt. Am Markt der ausländischen Renten standen Ungarn und Türken, wie eingangs erwähnt, im Vordergrund. Die hohen gestrigen Notierungen erfuhren namentlich für ungarische Goldrente und ungarische Kronenrente, aber auch für die anderen Werte, weitere Zuschläge. Bei Schluss der ersten Stunde machte sich allgemein wieder eine leichte Verstimmung bemerkbar.

Berliner Devisen

	15. Oktober Geld	15. Oktober Brief	16. Oktober Geld	16. Oktober Brief
Amsterdam	168.64	169.06	168.63	169.05
Buen.-Aires	1.724	1.728	1.727	1.731
Brüssel	19.09	19.13	19.06	19.10
Oslo	84.99	85.21	85.34	85.56
Kopenhagen	103.87	104.13	105.22	105.48
Stockholm	112.26	112.54	112.16	112.44
Helsingfors	10.547	10.587	10.547	10.587
Italien	16.54	16.58	16.78	16.82
London	20.305	20.353	20.305	20.355
New-York	4.195	4.205	4.195	4.205
Paris	18.93	18.97	18.645	18.685
Schweiz	80.865	81.065	80.84	81.04
Spanien	60.15	60.31	60.22	60.38
Japan	1.715	1.719	1.717	1.721
Rio deJaneiro	0.599	0.601	0.609	0.611
Wien	59.13	59.27	59.13	59.27
Prag	12.427	12.46	12.422	12.462
Jugoslavien	7.455	7.475	7.445	7.565
Budapest	5.875	5.895	5.872	5.892
Sofia	3.045	3.055	3.05	3.06
Lissabon	21.225	21.275	21.225	21.275
Danzig	80.54	80.74	80.54	80.74

Berliner Effekten

	15. X	16. X		15. X	16. X.
5% Dt.Reichsanl	22.75	23.—	Gaggenau	34.75	34.75
5% Pr. Konsols	26.—	26.—	Gelsenkirchen	79.—	83.—
5% Bad. Kohle	8.35	8.35	Ges. f. el. Untern.	117.—	118,75
5% Pr. Roggen	4.28	4.28	Gritzner	91.5	91½
5% Preuß. Kali	3.55	3.52	Hammersen	102.5	102.25
Hapag	161.—	64.75	Harpener	106.—	109,25
Nordd. Lloyd	165½	70.8	Höchster Farben	121⅛	123.7
Darmst. Bank	104.25	105.—	Holzmann	52.75	53.—
Dt. Bank	05.—	106.5	Karls. Masch.	31⅛	32.5
Disk. Kommandit	92.—	106.75	C. H. Knorr	47.—	47.—
AEG Stamm	96⅝	98.25	Kolim. Jourdan	68⅛	68.—
Bad. Anilin	122⅝	125.—	Köln Rottweil	78.25	80.—
Bad. Zucker	55.5	—.—	Leopoldsgrube	61.½	61½
Bergmann	75.75	79.5	Mannesmann	48.1	49.25
Berl. Karls.	73.—	74.75	Maximiliansau	—.—	85.—
Berselius	26.5	28.	Neckarsulm	52.—	52.—
Dt. Lux	73.—	75.75	Oberbedarf	45.—	45.75
Dt. Eisenbahns.	49.5	50.—	Orenstein	63.5	65.—
Dt. Kali	25.6	26.—	Phönix Bergbau	—.—	76¼
Dynamit Nobel	77⅝	79.—	Romb. Hütte	34.25	34½
Elb. Farben	121.5	123.25	Sinner	64.—	64.9
Els. Bad. Wolle	32.—	31.25	Zellst. Verein	52.75	53.—
Fuchs Waggon	0.45	0.4	Cellst. Waldhof	84.3	85½

Frankfurter Börse

TU. Frankfurt, 16. Okt. Drahtbericht. Die Stimmung der heutigen Abendbörse war unverändert fest, doch setzten sich die Kurssteigerungen anfangs nicht weiter fort. Die Notierungen hielten sich auf dem Stande der heutigen Nachbörse. Auch die Umsätze hielten sich in beschränkten Grenzen. Zu Börsenschluss aber setzte infolge grösserer ausländischer Aufträge eine neue scharfe Aufwärtsbewegung ein, von der besonders die Anilingruppe profitieren konnte. Auch die führenden Werte der anderen Märkte werden dadurch günstig beeinflusst. Die Abendbörse schloss bei recht lebhaftem Geschäft zu den höchsten Tageskursen. Im freien Verkehr gingen Phönix zu 67, Badische Anilin zu 125, Höchster Farben zu 125, Deutsch-Lux. zu 74½ und Rheinstahl zu 62 um.

Deutsche Anleihen: 5prozentige Reichsanleihe 0,232½, Einheitskurs 0,230, Schutzgebiet 6,000. Ausländische Renten: Ungarische Goldrente 11,50, Oesterreichische von 1913 2,8. Bankaktien: Bank für Brauindustrie 82, Berliner Handelsgesellschaft 129½, Kommerzbank 94 Ultimo 94, Darmstädter 105,50 Ultimo, Diskontogesellschaft 103 Ultimo 103,50, Dresdener 100,25, Reichsbank 137,75, Einheitskurs 138, Oesterreichische Kreditaktien 7,15. Montanaktien: Gelsenkirchen 84,75 Ultimo, Ilsebergbau 92,50, Mannesmann 70, 70,75 Ult., Mansfelder 67,75, Rheinstahl 61,75, Kali Aschersleben 120, Kali Westeregeln 128,28. Chemische: Anilin Berlin 124,25, Badische Anilin 124,25, Chemische Griesheim 124,37, Elberfelder Farben 124,37, variabel 125,12, Goldschmidt 79,75, Höchster Farben 124,25, variabel 125,12. Elektrowerte: A.E.G. 99, Licht und Kraft 98,75, Lahmeyer 82, Schukkert 71 Ultimo, Siemens und Halske 88 Ult. Transportwerte: Hapag 65,75 Ultimo, Norddeutscher Lloyd 71,75 Ultimo, erste Anatolier 7, Monastir 11,85. Industrie: Daimler 35, Fuchs Waggon 0,43, Junghans 58,25, Metallgesellschaft 96,50, Heilbronner Zucker 56.

Wirtschafts-Rundschau

Konkurse

Das Konkursverfahren ist über folgende Firmen eröffnet: Firma Vermittlungsgesellschaft für Grundbesitz und Geldverkehr m. b. H., Heidelberg. Meldetermin 15. November. — Firma „Aleko", Likörfabrik, A. Lehmann, Konstanz. Meldetermin 5. November. — Peter Flick, G. m. b. H., Sägewerk, Rheingönsheim-Ludwigshafen am Rhein.

TU. Bruchsal, 16. Okt. Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen im Konkursverfahren über das Vermögen des Schuh- und Manufakturwarenhändlers Karl Krätzel ist auf den 26. Oktober bestimmt.

TU. Lörrach, 16. Okt. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Emil Odenheimer wurde nach Schlussverteilung aufgehoben.

TU. Villingen, 16. Okt. In der Konkurssache über das Vermögen des Kaufmanns Karl Bunk wurde Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen auf den 20. Oktober bestimmt.

Geschäftsaufsicht

Ueber folgende Firmen ist die Geschäftsaufsicht verhängt: Firma Karl Ditter, Holzhändler, Karlsruhe. — Firma Oberrheinische Bottich- und Fassfabrik Fritz Frisch, Lahr in Baden. — Firma Tuchfabrik L. J. Groschupf, Staufen.

TU. Lahr, 16. Okt. Die Geschäftsaufsicht über das Vermögen der Firma S. Weil, G. m. b. H., ist bis 5. November verlängert.

Ausstellungen

Ausstellung des Heidelberger Einzelhandels.

TU. Heidelberg, 16. Oktbr. Gestern wurde hier eine grosszügige Ausstellung des Heidelberger Einzelhandels eröffnet. Zur Eröffnung waren ausser dem Oberbürgermeister Walz und Geh. Rat Kiefer eine Anzahl führender Persönlichkeiten von Einzelhandel und Organisationen erschienen. Die Ausstellung, die sich auf sämtliche Räume der Stadthalle erstreckte, zeigt die Leistungsfähigkeit des Heidelberger Einzelhandels. Ueber 60 Aussteller bieten in 80 Ständen eine Uebersicht über ihre Erzeugnisse. Die Ausführung der einzelnen Stände ist ausserordentlich geschmackvoll. Am Nachmittag und Abend fanden gesellige Veranstaltungen statt. U. a. findet am Samstag noch eine grosse Modenschau statt. Der Besuch ist anregend und lohnend.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

TU. Produktennotierungen. (Ohne Termine.) Ammendorf Papier (Weizen, märkischer) 212 bis 215, Anker-Werke (Roggen, märkischer) 150—154, J. P. Bemberg (Sommergerste) 210 bis 235, Bielefeld mech. (Winterfuttergerste) 170—175, Bln.-Guben Hut (Hafer, märkischer) 181—189, Dippe-Maschinen (Weizenmehl) 27,25—31,25, Düsseld. Weyer (Roggenmehl) 22—24,25, Els.-Bad. Wolle (Weizenkleie) 11, Gladenbeck (Roggenkleie) 8,9—9,2, Kostheim Cellulose (Viktoria-Erbsen) 26—31, Kunz Treibriemen (Kl. Speiseerbsen) 26—28, Luckau und Steffeh (Futtererbsen) 21—24, Nordd. Lagerhaus (Wicken) 22—25, W. A. Schelten (Rapskuchen) 15—15,20, Stettin-Oderwerke (Leinkuchen) 22, Teltow-Kanak Terrain (Trockenschnitzel) 8,7—8,8, Thale Eisenhütte (vollw. Zuckerschnitzel) 20,4—20,5, Weinshausen (Torfmelasse) 9,5—9,6, Wickrath Leder (Kartoffelflocken) 14,2—14,6.

Pfälzischer Obst- und Gemüsemarkt.

Die Anfuhr auf dem pfälzischen Obstmarkt ging in der letzten Woche weiter zurück. Es kommen eben nur noch wenig Obstsorten als Marktware in Betracht. Fast das ganze Geschäft steht unter dem Zeichen des Einkaufes hauptsächlich an Aepfeln auf Kellerlagerung durch den Grosshandel. Unsere pfälzischen Obstgrosshändler sind wegen der nur geringen einheimischen Ernte auf die Produktionsgebiete Badens und Hessens angewiesen; auch aus Frankreich kommt in beschränktem Masse Winterware herein. Durch das Inkrafttreten die Ware verteuernder Zollsätze dürfte Frankreich wenig Interesse mehr seitens des deutschen Handels finden. Die inländische Nussernte ist dieses Jahr ausserordentlich gut ausgefallen. Trotz der starken Anfuhr haben Nüsse in der

Amtliche Anzeigen.

Mahnung.

An die Entrichtung der Vorauszahlungen für Umsatz- und Einkommen-Steuer, der 3. Teilzahlung der Grund- und Gewerbesteuer, der Rentenbankzinsen durch die Besitzer landwirtschaftlicher Grundstücke wird unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 9. Oktober 1925 erinnert. 9026

Karlsruhe, 16. Oktober 1925.

Die Finanzämter Stadt und Land.

Bekanntmachung.

Der Lesesaal der Bad. Gewerbebücherei in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 17, 2. Stock, ist während des Winterdienstes, vom 15. Oktober 1925 bis 31. März 1926, zum Lesen, Entleihen von Büchern und Vorlagen, sowie zur Benützung der deutschen Patentvorschriften geöffnet:

Vormittags: Montag bis Samstag von 10 bis 1 Uhr.

Nachmittags: Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 3—6 Uhr.

Abends: Dienstag und Freitag von 4 bis 8 Uhr.

Jeden Montag-Nachmittag und von Gründonnerstag bis Sonntag nach Ostern ist die Gewerbebücherei wegen Reinigung geschlossen.

Benützungs-Bedingungen: Keine Benützungsgebühren, Bibliothekordnung unentgeltlich, Entleihungen nur innerhalb des badischen Staatsgebietes gegenseitige bahn- und postfreie Zusendung, Sammelbestellungen durch Vereinigungen und Schulen empfehlenswert.

Pflegegebiete: Handwerk, Kunst, Industrie, Technik, Landwirtschaft, Gärtnerei, Frauenarbeiten, Handel, Volkswirtschaft, Rechtskunde, Schulen, Mathematik, Naturwissenschaften und allgemein bildende Fächer.

Bestellungen: Umschreibung der Wünsche, oder genaue Angabe der Werke nach den Katalogbezeichnungen.

Katalogpreise: Hauptkatalog: 10 Goldmark, 1. Nachtrag: 3 Goldmark, 2. Nachtrag: 5 Goldmark. 8320

Der zweite Nachtragskatalog enthält außer den Zugängen von 1913 bis 1923 aus allen Pflegegebieten sämtliche Werke der Gewerbebücherei über Landwirtschaft und Gärtnerei.

Badisches Landesgewerbeamt.

Pianos
erstklassig im Ton und Ausstattung liefert bei kleiner Anzahlung
Wilh. Halter,
Kaiserstrasse 14
Ecke Waldhornstrasse.

Photo's
für
Pässe, Fahrkarten und Offerten
schnellstens 606
Rausch & Pester
Photogr. Atelier
Erbprinzenstraße 3

Seele
Monatsschrift im Dienste christl. Lebensgestaltung
Herausgegeben von
Dr. Alois Wurm
Die Zeitschrift will denen dienen, die von der Erschütterung d. Zeit, Schuld Leid und Gnade berührt, ein neues Leben von innen heraus ernsthaft versuchen
Bezugspreis jährl. 2.40 Mk. (Gold). Probeheft gratis
Jose Habbe
Regensburg

Guter Schlaf
ist das beste Heilmittel
Metallbetten für Groß und Klein, m. od. ohne Zubehör. Stahlmatratzen, an Private, Bequeme Bedingung
Katalog 74 R. frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Arme, arbeitsfreudige
Frau
sucht leichtere Beschäftigung für einige Stunden täglich. Anfragen an Altes Vinzentinushaus, Karlsruhe, Karlstraße.

Kirchenmusikverein St. Bernhard
Sonntag, den 18. Oktober, abends 6 Uhr, in der Bernharduskirche
Kirchenmusikalische Aufführung
Werke von Jos. Haydn (Grosse Messe in B-dur sog. „Harmonie-Messe") Mozaart, Schubert für Soll. gem. Chor, Orchester und Orgel
Ausführliche Programme sind erhältlich bei Kern, Zigarrengeschäft, und Danzeisen, Papierhandlung, Ludwig-Wilhelmstrasse, Heil, Friseurgeschäft, Rudolfstr., Dorer, Buchhandlung, Erbprinzenstr., und Schwertfeiner, Karlstr 8706

Speise-Kartoffeln
Ia gelb- und weißfleischige, sowie rotschalige, aus besten badischen Anbaugebieten — (Gegend: Bretten — Eppingen — Sinsheim u. a.)
zu billigsten Tagespreisen
waggon- und zentnerweise, auf Wunsch frei ins Haus
Bestellungen an:
Bad. land. Hauptgenossenschaft e. G. m. b. H.
— **Karlsruhe** —
Warenabteilung: Lauterbergstr. 3 — Telefon 4620—24

Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.
Illustrierter Katalog Ausgabe d 17 kostenlos. 179
Joh. Vaillant, Remscheid.

Kirchenchören
empfehlen wir für
Allerseelen:

Berner Otto A. Drei leichte Grabgesänge. Partitur Mk. 0,30, Stimme 0,15.

Frey C. Bußpsalm Miserere für Volksgesang; mit 4-stimmiger Choreinlage (Männer- od. Frauenchor) Partitur Mk. 0,25, Volksstimme 0,05.

Waßmer Berth. - Schweitzer Joh. Herr gib den Entschlafenen Frieden. 4-stimmiges Allerseelenlied Neu! Partitur und Stimme Mk. 0,10.

Waßmer Berth. 4 deutsche Gesänge für Allerseelen und Gräberbesuch. Partitur Mk. 1,—, Stimme 0,30.

— op. 43, Requiem mit Libera für 2—4-stimm. Chor mit Orgel. Partitur Mk. 2,—, Stimme 0,20.

— op. 44, Ueber den Sternen ist Ruh! Für gemischten Chor. Partitur Mk. 1,—, Stimme 0,30.

Weitzel W. Trauerlied (Du hast geduldet) für 4-stimmigen Chor (mit und ohne Orgel). Partitur zugleich Singstimme Mk. 0,25.

op. 5, Trauerklänge. Sammlung von 10 Grabliedern für 1-, 2-, 3- und 4-stimmigen Frauenchor mit und ohne Orgel. Partitur Mk. 1,50. Stimme 0,50

Ziegler Theodor. Kathol. Kirchenlieder nebst Responsorien für die Festtage für gemischten Chor bezw. 3- und 2-stimm. Kinder- od. Frauenchor.
1—10 Stück Mk. 0,60 das Stück
11—50 „ „ 0,55 „ „
51—100 „ „ 0,50 „ „

— Orgel- bezw. Harmoniumbegleitung dazu Mk. 1,50.

Partitur-Ansichtssendung steht gerne zur Verfügung.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei, **Karlsruhe**
Adlerstraße 42.

letzten Woche eine Preissteigerung erfahren; anfangs der Woche kostete der Zentner 18—20, Ende der Woche 20—22 Mark. Die Preise für Birnen hielten sich in der letzten Woche auf ihrer Höhe. An eine Preissteigerung wird kaum gedacht werden können, da sie bis jetzt schon 40—50 Pfg. pro Pfund — eine ungewöhnliche Höhe erreicht haben. Die Preise für Trauben sind bedeutend gestiegen; einheimische kommen nicht mehr zum Angebot. Es handelt sich hauptsächlich um italienische Frucht, die zum Preise von 45—50 Pfg. und mehr zum Auswiegen kommt. — Der Gemüsemarkt war in der letzten Woche stark mit allen Krautsorten befahren. Die Preise hielten denen der Vorwoche stand. Bevorzugt war Weisskraut zu Einmachzwecken. (Sauerkraut.) Auch wurden bedeutende Mengen Meerrettich herangeführt; der Preis schwankt zwischen 50 und 60 Mark pro Zentner. Die Kartoffelernte ist dieses Jahr sehr gut ausgefallen. Die Preise bewegen sich zwischen 2.80—3.50 Mk. pro Zentner. Wenn beim Kartoffeleinkauf seitens des Grosshandels vereinzelt Zurückhaltung geübt wird, so tragen Befürchtungen hinsichtlich der Haltbarkeit der Früchte die Schuld; diese Befürchtungen dürften aber sich als grundlos erweisen.

Wein

Gute Weinjahre gab es — ausser 1911 — in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine ganze Anzahl. Die Jahre 1865 und 1868 lieferten einen köstlichen Herbst an Güte und Menge. Der Pfarrer von Balg konnte in seinen schönen Haus- und Gartenreben im Jahre 1865 zweimal herbsten, einmal Anfang Juli, das zweite Mal Ende November. Auch die 1870er Jahre waren durchweg gute Weinjahre. Die 1880er Jahre waren weniger gut; doch gab es 1885 soviel Wein, dass er „im Akkord" getrunken wurde. Gute Weinjahre waren auch 1893, wo grosse Trockenheit herrschte, ferner 1895, 1900 und 1904. Auch in der Zeit des Weltkrieges war das Weinerträgnis durchweg befriedigend, so 1914, besonders aber 1915 und 1917. Seitdem zeichnete sich der 1921er aus. Vom „heurigen" lässt sich noch nichts sagen. Hoffen wir das Beste. N.

Obst

TU. Freiburg, 16. Okt. Der Kreisobstmarkt am 14. Oktober war befahren mit 450 Zentner Aepfeln, wovon etwa zwei Drittel Tafel-(Lager)-Aepfel und ein Drittel auf Wirtschaftsäpfel entfielen. Der Preis bewegte sich für erstere zwischen 20 und 30 Mark, für letztere zwischen 14 und 20 Mark pro Zentner. Birnen waren etwa 1 Zentner aufgefahren. Bezahlt wurden für Tafelbirnen 40 bis 60 Pfg. das Pfund und für Wirtschaftsbirnen 25—45 Pfg. das Pfund. Marktgang mittelmässig. Das Obst wurde alles abgesetzt.

Hopfen

TU. Nürnberger Hopfenbericht vom 15. Okt. Auf dem Hopfenmarkt war eine Zufuhr von 100 Ballen zu verzeichnen. Demgegenüber stand ein Umsatz von 20 Ballen, bei unveränderter Tendenz und ruhigen Preisen. Markthopfen wurde zu 500—550 Mark verkauft.

Vieh

TU. Rastatter Schweinemarkt vom 15. Okt. Der Markt war befahren mit 600 Ferkeln und 112 Läufern. Verkauft wurde das Paar Ferkel zu 30—50 Mark und Läufer das Paar zu 100 bis 150 Mark. Der Rückstand an Ferkeln betrug 13, der an Läufern 6 Stück. Der Geschäftsgang war ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

TU. Berliner Metallnotierungen vom 16. Okt. Elektrolythkupfer 137,75, alles per 100 Kilogramm, Original-Hütten-Rohzink, Preis im freien Verkehr 80—81, Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 68—69, Originalhütten-Aluminium 235—240, desgl. in Walzen- oder Drahtbarren 245—250, Reinnickel 340—350, Antimon Regulus 134—136, Silber in Barren 98—99 Mark per 1 Kilo.

TU. Pforzheimer Edelmetallpreise vom 16. Oktober. Gold 2800—2810, Silber 98—98,50 bis 100, Platin 14—14,90.

Verschiedenes

Preisermässigungen.

TU. Der Röhrenverband hat den Preissenkungsmassnahmen der Reichsregierung durch eine Ermässigung seiner Preise Rechnung getragen. Ein Abbau der Preise für Gas- und Siederöhren erfolgt jedoch nicht. — Der Rheinisch-Westfälische Zementverband hat nach den Vorgängen beim Berliner Verband ebenfalls den Verkaufspreis ab 1. Oktober um 4 Mark je 10 Tonnen herabgesetzt. Die Rheinisch-Westfälische Zementverkaufsstelle beschloss, den Verkauf von Zement bis zu einer Druckfestigkeit von 250 kg freizugeben. Im Oktober noch soll sich eine Gesellschafterversammlung mit der Frage der Verlängerung des Zementverbandes über das Ende ds. Js. hinaus befassen. — Der A-Produktenverband hat am 1. Okt. ab die Eisenpreise um die Ermässigung der Umsatzsteuer herabgesetzt, d. h. bei Formeisen und Eisenbahnoberbaumaterial um 75 Pfg. je Tonne. — Die Bandeisenvereinigung hat den Bandeisengrundpreis weiter um 80 Pfg. je 1000 kg ermässigt.

Vöhrenbach, 16. Okt. Betriebsstilllegung. In den hiesigen grösseren Betrieben musste infolge Geldmangels die Arbeitszeit verkürzt werden. Bis auf weiteres wird an Samstagen nicht gearbeitet.

TU. Mülhausen i. E., 15. Oktbr. Die oberelsässischen Kalibergwerke förderten im Monat Juli 97 000 Tonnen Kali, die einer Gesamtmenge von 25 000 Tonnen Reinkali entsprechen. Seit Beginn dieses Jahres wurden 170 500 Tonnen Reinkali gefördert gegen 154 304 Tonnen im Vorjahre.

TU. Vorsicht im Gärkeller. Die im Gärkeller entstehende Kohlensäure zwingt zur Vorsicht beim Betreten des Kellers; in der Regel macht sich die Kohlensäure im Gärkeller bemerkbar durch Erlöschen des Kerzenlichtes und macht Verweilen im Keller auch für Hilfeleistende lebensgefährlich. Die Kohlensäure sammelt sich meistens nahe am Boden an und muss, ehe der Keller wieder betreten wird, entweder durch ausreichende Lüftung oder durch Aussaugung der Luft mittels Absaugevorrichtungen entfernt werden. Wenn auf den Boden gestellte Kerzen nicht mehr erlöschen, ist die Gefahr ausgeschlossen.

TU. Kartoffelkrebs in der Pfalz. Im Forsthaus Helmbach bei Elmstein wurde durch die Landwirtschaftsstelle Hassloch der Kartoffelkrebs festgestellt. Nach Angabe des Besitzers der Kartoffeln ist diese Krankheit der Kartoffeln bereits seit 3 Jahren heimisch. Es besteht die Gefahr, dass auch andere Gemarkungen bereits mit Kartoffelkrebs verseucht sind. Den Landwirten ist daher im eigenen Interesse zu raten, ihre Kartoffeln bei der Ernte einer genauen Kontrolle zu unterziehen.

Verkehr

Einen Vortragskursus über das neuzeitliche Planungswesen und die Siedlungsaufgaben der Gegenwart.

veranstaltet das Deutsche Archiv für Siedlungswesen vom 19.—23. Oktober in Berlin. Bei der lebhaften Bewegung, die zur Zeit auf diesem Gebiete herrscht, wird diese Veranstaltung vielen willkommen sein, namentlich auch zahlreichen Staats- und Kommunalbeamten. Mehrere Besichtigungsausflüge und ein Rundflug über Berlin schliessen sich an. Anmeldungen an das obengenannte Archiv, Berlin NW. 6, Luisenstrasse 27/28, Fernsprecher Norden 3850.

Gebührenerleichterungen für den Grenzübertritt nach Deutschland.

TU. Basel, 15. Okt. Drahtbericht. Im Benehmen mit der Schweiz wird auch Deutschland seine Gebühren für die Einreise von Schweizern nach Deutschland herabsetzen, nachdem vor einigen Tagen die Schweiz eine gleiche Verfügung erlassen hat. Die Schweiz wird mit Wirkung vom 15. Oktober, Deutschland mit Wirkung vom 20. Oktober an im grossen Grenzverkehr erheben für den Sichtvermerk zur einmaligen Durchreise ohne freiwillige Fahrtunterbrechung deutscherseits 1.— Mark, schweizerseits keine Gebühren, für den Sichtvermerk für einmalige Ein- und Ausreise deutscherseits 5 Franken, für den Sichtvermerk für beliebig häufige Grenzübertritte innerhalb einem Jahr 10 Mark bezw. 10 Franken.

TU. Der Luftverkehr im Winter. In diesem Jahre wird zum ersten Male der Luftverkehr auch im Winter aufrecht erhalten werden. Ueber die verkehrenden Linien soll berichtet werden in der 3. Auflage des vom Reichsverkehrsministerium herausgegebenen amtlichen Reichsluftkursbuches, die in den nächsten Tagen erscheint. Sie wird zwar nicht soviel Luftlinien aufweisen können, wie ihre sommerliche Vorgängerin, dafür werden aber die Angaben über Eisenbahnanschlüsse, Zubringerlinien und Luftstrecken wesentlich vervollständigt werden. Im kommenden Winterflugverkehr wird der Aero Lloyd seine sämtlichen Flugzeuge mit funkentelegraphischer Einrichtung versehen, so dass der Pilot in ständiger Verbindung mit den Flughäfen und Wetterwarten steht und unliebsame Ueberraschungen durch plötzlichen Witterungsumschlag vermieden werden.

Einlagen auf Sparbuch
bei der
Städt. Sparkasse Karlsruhe
und ihren
Spargelder-Annahmestellen
A: Drogerie Bühler, Lachnerstr. 14,
B: Drogerie Hofmeister, Philippstr. 14,
C: Weißwarengeschäft Holzschuh, Werderstraße 48.
Einlagen auf Giro- u. Scheckkonto
bei der
Städt. Sparkasse Karlsruhe
Giro-Kasse
je nach täglicher oder längerer Kündbarkeit bei bestmöglichster Verzinsung. 9030
Städt. Sparkassenamt.

Mein Lager in
Farb. Oberhemden
Sporthemden / Nachthemden
habe ich
im Preis erheblich zurückgesetzt
Von Samstag, 17. — Mittwoch, 21. Okt.
verkaufe ich zu folgenden Preisen
5.75 7.75 9.75 11.75 13.75
Es ist dadurch jedermann Gelegenheit geboten, in guten Qualitäten in bester Ausführung und in geschmackvollen Dessins seinen Bedarf bei
billigsten Preisen
zu decken.
Rud. Hugo Dietrich
Kaiserstrasse / Ecke Herrenstr

Hege
3a Kriegsstraße 3a
Eing. Rüppurrerstr
Feinste haltbare
Streichleberwurst
1 Pfd. Mk. 1.10
geräucherte 8434
Krakauer
1 Pfd. Mk. 1.10
Kulmbacher
Schwarzwurst
1 Pfd Mk 1.10
Feinste Streich-
Lebertwürste
1 Stück 16 Pfg.
bis zu den fst. Sorten
Versand n. auswärts

Perlkränze in all Preislagen W. Eims Nachf. Inh. Jos. Lederer Kreuzstrasse 4.

Jüngerer, tüchtiger
Reproduktions-Photograph
und
Retoucheur
zum sofortigen Antritt in dauernde Stellung für unsere Tiefdruck-Abteilung gesucht.
Badenia A.-G.
Karlsruhe Adlerstraße 42

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 Karlsruhe Karlstraße 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Eine frohe Botschaft
für alle Lungenleidende und solche, die mit Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag, Asthma und Katarrh (chronisch u. akut) zu tun haben, ist die Einführung des nachweislich vielfach bewährten, vom Hersteller selbst erprobten, durch zahlreiche freiwillige Anerkennungen höchst belobten 1233
Hitschler'schen Lungen- und Hustentee.
Preis Mk. 1.–. Zu haben in den Apotheken, wo nicht, Teeversand Hitschler, Landau (Pfalz).

Gottesdienst-Ordnung.

Kirchweihfest.

Sonntagsgottesdienst für Wanderer.
4.15 Uhr am Hauptbahnhof hl. Messe mit Predigt.

St. Stefanskirche.
Sonntag (Kollekte für den Bonifatiusverein): ¼6 Uhr: Frühmesse; 6 und 7 Uhr: hl. Messen; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr: feierliche Vesper; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. -

St. Vinzentiuskapelle.
Sonntag: ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.

St. Bernharduskirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen; 3 Uhr: Versammlung des Müttervereins; 6 Uhr: Predigt und Andacht mit kirchenmusikal Aufführung und Segen. —

St. Martinskirche (Rintheim).
Sonntag: ½9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Rosenkranz.

Liebfrauenkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, levit. Hochamt und Segen; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst m. Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr: Vesper mit Segen; 3 Uhr: Versammlung des Müttervereins; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. — Kollekte für den Bonifatiusverein.

St. Bonifatiuskirche.
Sonntag (Kollekte für den Bonifatiusverein): 6 Uhr: Frühmesse (Monatskommunion der Schwestern u. Jungfrauen); 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten, Tedeum und Segen; ¼12 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr: feierliche Vesper; 3 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Predigt und Segen; 6 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Predigt und Segen.

Herz Jesu-Kirche.
Sonntag: ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst.

St. Peter- und Paulskirche
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; ¾8 Uhr: Generalkommunion der Jungfrauenkongregation; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: feierl. lev. Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Segen, ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mu Predigt: 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 6 Uhr: Rosenkranz, Predigt und Segen — In allen Gottesdiensten Kollekte für den Bonifatiusverein.

Heilig-Geist-Kirche (Darlanden).
Sonntag: ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; vor dem Amte Prozession; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. —

St. Konrad (Telegr.-Kaserne).
Sonntag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; ½10 Uhr: Predigt und deutsche Singmesse; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ½8 Uhr: Vesper; ½7 Uhr: Rosenkranz m. Segen. —

Städt. Krankenhaus.
Samstag: 2—3 Uhr: Beicht. — Sonntag: ¼9 Uhr: Singmesse mit Predigt.

Heilig Kreuz (Knielingen).
Sonntag: ½9 Uhr: Amt; 2 Uhr: Rosenkranz. — Mittwoch, Freitag und Samstag: 7 Uhr: hl. Messen.

Eggenstein.
Der Vormittagsgottesdienst fällt aus; 2 Uhr: Rosenkranz.

St. Michaelskirche (Beiertheim).
Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Kollekte für den Bonifatiusverein.

St. Josephskirche (Grünwinkel).
Sonntag: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit, 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion für den christl. Mütterverein und die Frauen; ½10 Uhr: Predigt, feierl. Hochamt mit Segen u. Tellerkollekte für den St. Bonifatiusverein; ¾11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen und Borromäusbibliothek; 2 Uhr: feierl. Rosenkranzandacht mit Segen; ½3 Uhr: Versammlung für christl. Mütterverein mit Predigt u. Segen.

St. Nikolauskirche (Rüppurr).
Sonntag: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit, 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen; 9 Uhr: Amt mit Predigt; Kollekte für den Bonifatiusverein; 2 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Segen; ½7 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen.

Durlach
Samstag: nachm. von 4 bis 7 Uhr: Beichtgelegenheit für die Kinder; 6 Uhr: Salveandacht zu Ehren der lieben Muttergottes. — Sonntag. ¼7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; ½9 Uhr: Schülergottesdienst und Monatskommunion für die Kinder; ¾10 Uhr: Predigt u. Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: feierl. Rosenkranz; 8 Uhr: Elternabend des Jugendvereins im St. Josefshaus.

Wallfahrtskirche Bickesheim
Sonntag: 7 Uhr: hl. Messe mit Vortrag; hierauf Wallfahrtsmesse; nachmittags ¼4 Uhr: Rosenkranz m. Segen. — Dienstag (Fest des hl. Wendelin): 9 Uhr: heil. Messe. — Samstag: 9 Uhr: hl. Amt — Während der Woche ½6, 7 Uhr: hl. Messe; abends ½8 Uhr: Rosenkranz mit Segen.

Wallfahrtskirche St. Michaelsberg.
Sonntag: 8.30 Uhr: Predigt u. Choralamt; 3.30 Uhr: liturg. Belehrung, Komplet und Segen. — Freitag: 7.30 Uhr: Wallfahrtsgottesdienst.

Lindener Samte
für Kleider
Seal (Peluche)
für Mäntel 8986
in grosser Auswahl
empfiehlt zum billigsten Preis
Wilh. Braunagel
Herrenstr. 7, zw. Kaiserstr. u. Schlossplatz

Veit Groh & Sohn
Feine Herren-Schneiderei
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

KARL Lang Kaiserstr. 167 I Telefon 1073 Salamand. Schuhhaus Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstkl. Flügel Harmoniums oder Pianos.

Gedenket!

Die Tage des 12. bis 15. Oktober haben uns die erste Jährung der großen Amerika-Fahrt des Z. R. III unter der Führung Dr. Eckeners gebracht. Mit Stolz und noch immer lebhaft nachwirkender Freude gedenken wir der Ozeanfahrt des herrlichen, silberweißen Zeppelinschiffes, das sich vorher auf seiner überall umjubelten Fahrt über den deutschen Gauen zeigte. Schmerz mischte sich in die erhabenen Gefühle, solch ein Wunderwerk bauen zu können, aber nicht behalten zu dürfen. Und wiederum, wie erschien es uns als trostreicher Gedanke, daß dieses stolze Schiff unter der Führung seines bewährten Kapitäns hinausziehen sollte über das Weltmeer, um von deutscher Tat und deutschem Willen zu sprechen.

Mit tiefwühlender Aufregung hat unser Volk in jenen Tagen die Fahrt begleitet. Wir zitterten, obgleich in uns die Zuversicht war, daß Dr. Eckeners Worte sich erfüllen würden, der so felsenfest davon durchdrungen war, die Reise mit gutem Gelingen ausführen zu können. Mit den heißesten Wünschen begleiteten wir das Schiff, als die Nachricht kam, daß der Z. R. III am Sonntag, 12. Oktober, 8 Uhr morgens, zu seiner großen Reise aufstieg. Schnell war das Luftschiff in den Wolken verschwunden und in der Richtung auf Basel enteilt. Nun zog es hinaus, überflog Frankreich, erreichte das Meer bei der Gironde-Mündung. Am zweiten Tage kam die Nachricht, daß die Azoren passiert seien und das Schiff schon die Hälfte des Weges von Friedrichshafen nach der amerikanischen Küste zurückgelegt habe. Die Fahrzeit für diese Strecke betrug nur 30 Stunden. Jedoch, noch lag der größte Weg über die Seestrecke von 3500 Kilometern vor dem Luftschiff. Keine Stützpunkte gab es, und der Abschnitt der Fahrt, der nun kam, sollte den Beweis für die Leistungsfähigkeit des Zeppelinschiffes erbringen.

Wir gedenken noch der mit Bangen erfüllten Stunden, als durch Sendestörungen jede Nachricht ausblieb. Wie eine Befreiung erfüllte es unsere Herzen, als dann wieder drahtlos gemeldet wurde, daß das Luftschiff gut vorwärts kam, an Bord alles wohl sei, der Kanarienvogel singe und die amerikanische Begleitung mit dem vorzüglichen Mittagessen an Bord zufrieden war. Hatten wir Sinn für diesen Humor? — Wir saßen hier in Deutschland auf unserer Scholle, schickten bange Wünsche hinaus und hofften, daß das Luftschiff der Wetter Herr werden möge, die es zur Aenderung seines ursprünglichen Kurses gezwungen hatten. Und als dann endlich der Telegraph von jenseits des Ozeans meldete, daß das Schiff schon mit den amerikanischen Stationen in Fühlung getreten sei, daß seine Maybach-Motoren, ohne auszusetzen, die ganze Fahrt glänzend gearbeitet hatten, ging es wie ein erleichterndes Aufatmen durch das ganze in Spannung harrende Volk.

Der vierte Reisetag kam, der 15. Oktober 1924, und mit ihm kam die freudige Nachricht: „Newport: 100 Seemeilen von New-York entfernt", und mittags 1 Uhr 25 Minuten (7 Uhr 25 Minuten amerikanischer Zeit) wird gemeldet, daß „Z. R. III" New York erreicht hat und bald darauf in Lakehurst leicht und glatt landen konnte. 3 Uhr 55 Minuten deutscher Zeit liegt das Schiff geborgen in der Halle, und um seine Besatzung tobt der Begeisterungssturm der amerikanischen Bevölkerung.

Wir erinnern uns, mit welchem Jubel jedermann in Deutschland den Eckenerschen Funkspruch las:

„Alles hat wundervoll geklappt, selten hatte ich eine solch gute Reise. Bis auf die Winde, die uns zur Kursänderung zwangen, hatten wir keine ernstlichen Stürme."

Ein Jahr liegt seit diesem Ereignis zurück, ein langes und wieder für die Heimat schweres Jahr. Und zu den wenigen Lichtblicken, die es gebracht hat, gehört in allererster Linie der Erfolg, den „Z. R III" der deutschen Arbeit in der Welt verschaffte. Durchschlagender hat in den letzten langen Jahren nichts gewirkt als der Eindruck, den diese erste Ozeanreise eines deutschen Zeppelin-Luftschiffes hervorgerufen hat, denn nicht nur Amerika stand vor dem Ereignis buchstäblich auf dem Kopf, sondern die gesamte Kulturwelt lauschte auf, als die Nachricht von dem Gelingen der Ueberfahrt kam, und sah in diesem glückhaften Luftschiff den Ausdruck ungebrochener deutscher Leistungsfähigkeit wieder, der vor dem Weltkriege etwas so Selbstverständliches gewesen war.

Das ist der große Erfolg der Eckenerschen Tat, daß er dem deutschen Wesen, der deutschen Art und der deutschen Arbeit wieder die Geltung verschafft hat, die so stark erschüttert worden war.

Und darum, wenn wir in diesen Tagen gerade Dr. Eckeners voll tiefer Dankbarkeit gedenken, wenn wir uns klarmachen, daß er nicht nur der Repräsentant des Erbes des Grafen Zeppelin geworden ist, sondern zu einem Pionier des Deutschtums in der Welt wurde, so wollen wir auch auf seine Stimme hören, die uns zurief: „Zeppelin-Fahrt tut not!" Zeppelin-Fahrt, heute nicht mehr, wie einst gedacht, als Waffe, sondern als völkerverbindendes Instrument des Friedens, als ein Werkzeug reiner, erhabener Wissenschaft, zum Segen und zum Fortschritt der Menschheit.

Und so wollen wir denn auch Dr. Eckeners Aufruf gedenken, der unser deutsches Volk zur Einmütigkeit ermahnt, sich zusammen zu schließen, um das geistige Erbe des Grafen Zeppelin zu schützen. Sein Aufruf zur Zeppelin-Eckener-Spende darf nicht an unseren Ohren verklingen, sondern muß den begeisterten Widerhall der Nation erweisen, die bereit ist, als 60-Millionen-Volk den Willen kund zu tun, die Pionierarbeit der deutschen Luftschiffahrt auch weiterhin zu erhalten. Deutschland steht, wie kein anderes Volk der Welt, an der Spitze des Luftschiffbaues. Diese Stellung soll und kann erhalten werden, es ist nur notwendig, daß sich ein jeder Bürger zur Tat bekennt, zu der Tat, die die Luftschiffwerft Friedrichshafen vor dem Untergang bewahrt, auf daß die geistigen und schaffenden Kräfte, die dort gesammelt sind, nicht für alle Zeiten wie Spreu in die Winde verweht werden. Auf den Ausdruck des Volkswillens kommt es an! Er wird nicht zuletzt maßgeblich sein für die Kulturgeltung Deutschlands, er wird den Beweis erbringen für das neue Zusammengehörigkeitsgefühl, das im deutschen Volke wieder erwacht ist.

Und darum ergeht in diesen Tagen an jedermann der Aufruf: Stolz zurückzublicken auf das, was in Friedrichshafen in der Werkstatt und an Bord des letzten Zeppelin-Luftschiffes geleistet wurde, und die Taschen, die Hände zu öffnen, um beizutragen zu dem neugeplanten Werk eines Forschungsluftschiffes, das der Friedrichshafener Werft durch die Zeppelin-Eckener-Spende in Auftrag gegeben werden soll! „Einigkeit macht stark." Das alte Wort, so billig es mitunter geworden zu sein scheint, hier ist die Gelegenheit, ihm wieder einmal volle Geltung zu verschaffen. Möge sich das deutsche Volk dessen klar bewußt sein, daß es mit dieser Volksspende, zu der Dr. Eckener und mit ihm der Reichsausschuß der Zeppelin-Eckener-Spende aufgerufen haben, sich selbst die größten Dienste bereitet!

Ob morgens, mittags, abends spät
Blau Java Kaffee
delikat!
Blau Java 4.80 Mark
Gelb Java 4.40 Mark
Emmericher Waren-Expedition
Karlsruhe, Kaiserstraße 152

RCB GEGR. 1870
Kostenlose Einlösung unserer Schecks bei unseren sämtlichen Niederlassungen u. denjenigen der Deutschen Bank.
Akkreditive und Kreditbriefe auf alle Plätze.
An- und Verkauf von fremden Geldsorten.
Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
mit Depositenkasse am Bahnhofsplatz und Niederlassung in Mühlburg.

Sportplatz Daxlanden
F. C. Frankonia
Sonntag, 18 Oktober nachmittags 3 Uhr
Verbands-Ligaspiel.
Vorh. untere Mannschaften
F. V. Daxlanden I.
9020

Bad. Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe
Monatswanderung
am 18. ds Mts. Edesheim—Weyher—Ludwigsburg—Werderberg—Kropsburg—St Martin—Edenkoben Abfahrt 7.40. Sonntagskarte Edenkoben 2.40 R.-M. Marschzeit 5½ Stunden. Personalausweis unerläßlich. Führer Seiler. Die Mitglieder des Pfälzerwaldvereins sind freundlichst eingeladen. 9012

Otto Schwarz
Konditorei und Café
Feines Bestellungs-Geschäft
am Karlstor *Telefon 5547*
9022

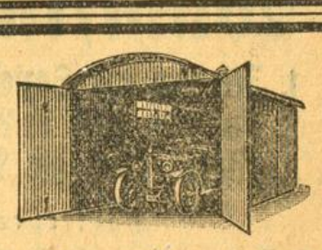
Kohlen, Koks, Briketts, Holz
von einem Zentner an zu vorteilhaften Tagespreisen
MENZINGER-FENDEL
Kaiserstraße Nr. 96 Kohlen-Abteilung Telephon Nr. 5883, 5884

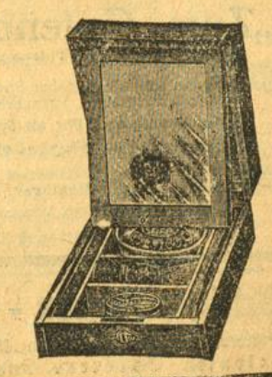
Photographische Kunst-Werkstätte
Fritz Albrecht
befindet sich jetzt 8916
Kaiserstr. 26
(im Hause der Exzelsiordiele)
und empfiehlt sich für sämtliche
phothograph. Arbeiten
Telefon 2443

Im Selbstschutz liegt die Sicherheit.
„Wintrich"
der zuverlässige 1191
Feuerlöscher
schützt Hab und Gut gegen Brände jeder Art.
Deutsche Feuerlöscher-Bauanstalt
Wintrich & Co., Bensheim (31) Hessen.
Tüchtige Vertreter gesucht.

2. Freiburger Zuchtviehausstellung mit Zuchtviehmarkt
am Donnerstag, den 22. Oktober 1925, in Freiburg i. Br.
Beginn: 11 Uhr vorm. Prämiierung in allen Altersklassen, Haupttag der Landwirtschaftlichen Herbstwoche.
Verband der mittelbadischen Fleckviehzuchtgenossenschaften

RECKER & HAUFLER
Belfortstrasse 9 KARLSRUHE Telefon Nr. 1771
Sparsam im Gebrauch und äusserst preiswert sind unsere anerkannt bewährten **Juno-Fabrikate** in
Gasherden emailliert, mit Bratofen und Doppelsparbrennern von Mk. **110.—** an
Combin. Herden emailliert, f. Gas u. Kohlen 4 Sparbrenn. u. Gasbratofen 2 Kohlenkochstell., von Mk. **200.—** an
8658
Emaill. Kohlenherde von Mk. **90.—** an
Unsere Herde sind infolge ihres sparsamen Verbrauchs und ihrer eleganten Ausführung eine Zierde für jeden Haushalt und übernehmen wir jede Garantie; auch auf Ratenzahlung oder zu Bedingungen des städt. Gaswerks Karlsruhe.
Stadt-Vertreter gesucht.


Auto-Garagen
Motorrad-Garagen, Jagdhütten
Hallen jeder Art in Wellblechkonstruktion
für Süddeutschland frachtlich günstig
ab Werk Bühl lieferbar. 735
Wolf Netter & Jacobi
Frankfurt a. M. Bühl i. Bd.

Schütze Dich gegen Hautkrankheiten und rasiere Dich selbst.
Komplette Rasiergarnitur Nr. 500
Unübertroffen, praktisch und billig. Fein polierter Holzkasten mit Schloss und verstellbarem Rasierspiegel, enthaltend sämtliche Rasierutensilien: 1 fein hohl geschliffenes Rasiermesser für jeden Bart passend, fertig zum Gebrauch, 1 Streichriemen, 1 Dose Pasta, 1 Stück Rasierseife, 1 Rasierpinsel, 1 vernick. Rasiernapf, alles zusammen **nur** Mk. 4.—
Versand unt. Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
Postscheck-Konto Nr. 11 606 Köln
Garantieschein: Nichtgefall. Ware tausche bereitwilligst um oder zahle Betrag zurück.

Carl Friedr. Machenbach
Solingen
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
Gegründet 1825
Versand direkt an Private.
Jubiläums-Katalog
mit vielen Tausenden Gegenständen aller Warengattungen versende umsonst und portofrei,
Qualitätsware wie im Frieden.

Auflage über 14000
6 Geschäftsstellen — über 100 Agenturen
Konstanz am Bodensee. 151

Inserate finden durch den **Badischen Beobachter** weiteste Verbreitung

Linoleum!
Große Auswahl! Billige Preise!
Fritz Merkel, Kreuzstraße 25
Verlegearbeit wird übernommen.

Zur Eröffnung

unserer renovierten **Gasträume**, sowie anlässlich unseres

40jährigen Geschäfts-Jubiläums

bringen wir ab **Samstag, 17. Oktober** und in folgenden Tagen einen

Jubiläums-Bock

zum Ausschank, wozu wir unsere verehrten Gäste sowie ein geehrtes Publikum einladen. 9016

Für gute bürgerliche Küche — Wurstwaren aus eigener Schlachtung — sowie aufmerksamer Bedienung werden wir besorgt sein.

Jeden Samstag und Sonntag **Streichkonzert.**

Brauerei Max Wolf

Karlsruhe **Werderstrasse 51**

NB. Gemütliches Gesellschaftszimmer für einige Wochentage zu vergeben.

Baubund-

Möbel

kaufen Sie preiswert in solider Ausführung bei der **Nebenstelle des Bad. Baubundes G.m.b.H.,** Schloßplatz 13 Eingang Karl-Friedrichstraße

---

Guterhaltene

Knopfloch-maschine

preiswert zu verkaufen 9070 **Ettlingen.** Dekaneigasse 3.

Im **Rechnen** und in **Mathematik** erteilt Unterricht und Nachhilfe 7642 **Beutler,** Karlsruhe Bismarckstrasse 33, III

Damenhüte

Preiswertes Angebot

Filzhüte, moderne Formen,	7.50	6.00	4.75	3.50	**2.25**
Samt- u. Plüschhüte	7.75	6.75	5.75	4.75	**3.50**
Haar-Velourhüte				12.50	**7.50**
Filzhüte, Herrenform, viele Farben					**8.50**
Haarhüte, Herrenform					**10.50**

Kleidsame Frauenhüte mit reicher Reihergarnitur **16.50 14.50 12.50**

Tietz

Oeffentlicher

Vortrag

mit Lichtbildern

im großen Sitzungssaal der Handelskammer, Karlstr. 10.

Samstag, den 17. Okt., abds. 8 Uhr

Dr. med. Brandes *aus Berlin*

„Die Heilwirkung des elektro-galvan. Schwachstromes und seine Anwendung in der häuslichen Gesundheitspflege."

Eintritt frei! *Eintritt frei!*

Veranstalter: G. Wohlmuth & Co. A.-G., Furtwangen (Schwarzw.)

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein:

Wohlmuth-Institut, Karlsruhe, 8896

Karl-Friedrichstraße 26. *Fernruf 3091.*

Neu eingetroffen

ca. **1000** Reinwollene **Kinder-Westen**

Serie I solide Qualität	Grösse	1	2	3	4	5
	Mk.	3.90	4.90	5.90	6.90	7.90
Serie II extra schwere Qualität, alle Farben	Grösse	2	3	4	5	
	Mk.	6.90	7.50	8.20	9.40	

Für Damen und Herren:

ca. 300 Woll-Westen

nur gute Qualitäten, **besonders vorteilhaft.**

In **Sportwolle** grosse Auswahl

Besonders vorteilhaft:

Fuldania-Wolle, a. Farb., 2 und 4 Draht, 50 Gr. **-.85**

Paul Burchard

Ueber &

Lechleiter

Päpstl. Hoflieferant.

wohlfeile 2386

Pianos

Günstige Zahlungs-Bedingungen

Alleinige Niederlage

H. Maurer

Kaiserstrasse 176

Ecke Hirschstrasse.

Badisches Landestheater

Samstag, 17. Oktober

* G 5, Lh.-G. 601—700

Zum erstenmal:

Kapitän Brassbounds Bekehrung

Ein Abenteuer in 3 Akten von Bernard Shaw.

In Szene ges. v. A. Volkner

Personen:

Sir Howard	Höcker
Lady Cicely	Ermarth
Brassbound	Baumbach
Leslie Rankin	Prüfer
Drinkwater	Müller
Johnson	Gemmecke
Redbrook	Dr. Storz
Hassan	Schneider
Marzo	Brand
Osman	Nißl
Muley	Dennig
Sidi el Assif	Leitgeb
Der Kadi	Herz
Kearney	Lieck
Blausache	Kienscherf

Anfang halb 8 Uhr

Ende 10 Uhr.

Sperrsitz 1, 5.20 Mk.

Für den Wahlkampf

Soeben erschienen!

„Extrapost"

Wahlzeitung der badischen Zentrumspartei

Nummer 2

Auch diese Nummer enthält ein schlagfertiges Material für den Wahlkampf!

(Die vorgesehenen Nr. 3 u. 4 erscheinen nicht mehr!)

Partiepreise für jede Nummer 1 und 2:

50 Stück	M. 1.50	1000 Stück, das Tausend	M. 16.—
100 „	„ 2.50	2000 „ „ „	„ 15.—
300 „	„ 6.50	3000 „ „ „	„ 14.—
500 „	„ 10.—	Jedes weitere Tausend	„ 13.—

Ferner empfehlen wir die von der Zentrumsparteileitung offiziell herausgegebenen:

3 Wahlflugblätter

Nr. 1. Zentrum und Sozialpolitik im Landtag.
Nr. 2. Um was geht es?
Nr. 3. Wohin führt die Wahlflauheit?

Partiepreise:

für Nr. 1		für Nr. 2		für Nr. 3	
1000 Stück	M. 13.—	1000 Stück	M. 6.50	1000 Stück	M. 6.50
500 „	„ 8.—	500 „	„ 4.—	500 „	„ 4.—
250 „	„ 5.—	250 „	„ 2.50	250 „	„ 2.50
100 „	„ 3.—	100 „	„ 1.50	100 „	„ 1.50
50 „	„ 2.—	50 „	„ 1.—	50 „	„ 1.—

Bestellen Sie sofort!

Badenia A.-G. f. Verlag und Druckerei Karlsruhe

Neu! Neu!

Hoepfnerbräukeller

Einzige Kellerwirtschaft am Platze

Von heute Samstag bis einschließlich Sonntag, den 25. Oktober

Großes-Holländer-Volksfest

jeden Abend **grosse Konzerte** in sämtlichen Räumen.

Bedienung in holländischen Trachten

Schaubuden : Zuckerstände : Lucas

Bratwürste auf dem Rost gebraten. — Empfehle gleichzeitig meine gute bürgerliche Küche, Schlacht-, Spezial- u. Reklame-Platten. — Spezialitäten in holländer Brat- und Weißwürste. Bierausschank der guten Hoepfnerbiere (Pilsner und Bock) in den Kellerräumen direkt vom Fass. — Süße neue Weine.

Holländer Zwiebelkuchen und Liköre.

Es ladet höfl. ein

OTTO OESTERLIN, Metzger u. Wirt

Alte Brauerei Hoepfner, Kaiserstrasse 14.

Wiener-Hof-Spiele

Das elegante Familienkabarett

Fasanenstr. 6, Ecke Zähringerstr. nächst der Hochschule

Haltestelle: Waldhornstraße

Telefon 849

Besitzer u. Direktion: **Adolf Ritter**

Das glänzende

Oktober-Programm

vom 16. bis 31. Oktober 1925

Leny Küpper
Verwandlungstänzerin

Lo Stolzenberg
Stimmungs-Soubrette

Geschwister Gardo
in ihren Solotänzen und Duetten

Bruno Eberhard
Vortragsmeister und Conferencier

Bardy and Bardy
Steptanz-Attraktion

Tom Gold
Grotesk-Komiker

Künstler-Kapelle Schumann

Jeden Mittwoch und Samstag von 8 Uhr ab

Gesellschafts-Tanz

mit künstlerischen Darbietungen.

Sonntag von 4 bis 7 Uhr:

Mokkastunde mit Kabarett.

Klavier, Laute Harmonium

Unterricht erteilt Lehr am hiesig. Konservat **Weltzienstraße 15.**

PHANKO

Pfannkuch

Stets frisch gebrannter

Kaffee

offen 9028 reinschmeckend

1/4 Pfd. **75** Pfg.

Phanko-Kaffee

1/4 Pfd. Paket **90** Pf.

1/2 Pfd. Paket **1.80** Mk.

Meßmer

Kaffee Haushalt-Mischung

1/2 Pfd. Paket **1.80** Mk.

Frauenlob-Mischung

1/4 Pfd. **1.—**

1/2 Pfd. Paket **2.—**

B.-Badener Mischung

1/4 Pfd. Paket **1.10** Mk.

1/2 Pfd. Paket **2.20** Mk.

Pfannkuch

Kaufe

Lumpen, Altpapier Keller und Speicherkram. 7594

Philipp Weniger,
Schwerkriegsbeschädigt
Blücherstr. 3

Lager-, Büro- u. Kellerräume

in bester Geschäftslage sof. zu vermieten

Albert Hilbert, G. m. b. H. 1133

Rastatt, Bahnhofstr. 20 Industriehof

Clubmöbel

sowie alle 7356

Polsterarbeiten

liefert preiswert

A. Kammerer,
Erbprinzenstr. 26
Telefon 4388.

„Schillereck"

Karl Dilger 8922

Ecke Schiller- und Goethestrasse

Gut bürgerliches Speise-Restaurant

Spezialausschank der Kronen-Brauerei Offenburg Export und St. Andreas. — Vorzügliche Weine.

Gasthaus „Zum Hirsch"

Daxlanden.

Kirchweihsonntag u. -Montag ab 4 Uhr

Tanzunterhaltung.

Bekannt gute bürgerliche Küche.
Reine Weine — ff. Sinner Biere.

9024 **Leo Schneider**

„Zum Gutenberg"

Nelkenstrasse 27 Telephon 5651.

Bringe mein gut bürgerliches Speise-Restaur. in empfehlende Erinnerung.

Jeden Sonntag ab 5 Uhr als Spezialität:

Warmer Schinken

nebst reichhaltiger, preiswerter Wein- und Speisenkarte — ff. Moninger Exportbiere.

Abonnenten erhalten Vorzugspreise. 8994

P. Pfersch, Wirt und Küchenchef.

Schlafzimmer-Bilder

Preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen

Valentin Schlafers Kunsthandlung.

Kaiserstr. 38